Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Wanne-Eickeler Zeitung

Allgemeine Zeitung — **General-Anzeiger** — **Hertener Tageblatt**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: ½monatlich 1 R.-Mark. Anzeigenpreise: Für 1 Millimeter Höhe in Spaltenbreite im Ortsverkehr 6 Pfennig, im Arbeits- und Wohnungsmarkt und für private Familienanzeigen 5 Pfennig, auswärts 10 Pfennig, im Reklameteil 30 Pfennig. — Für Anzeigen an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr für das Tausend 12 Mark

Hauptgeschäftsstelle: Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 257 — Fernsprecher: Amt Gelsenk. 162 u. 5048
Annahmestellen: Buchhandlung Ernsting, Hindenburgstr. 18; Buchhandlung Brill, Hindenburgstr. 153
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Erich W. Ellhof, für den Anzeigenteil Fritz Fischer, beide in Wanne-Eickel — Druck und Verlag der Wanne-Eickeler Zeitung G. m. b. H. Geschäftsleitung: Richard Heinrich und Arthur Herchenbach in Wanne-Eickel.

40. Jahrgang — Amtliches Publikationsorgan der Stadt Wanne-Eickel — 40. Jahrgang

Nr. 48 — Samstag, den 26. Februar — 1927

Angleichung der Mietsätze

130 Millionen monatlich für Erwerbslosenfürsorge

Brauns zum Etat

(Eigene Drahtmeldung)

Im Reichstag wurde am gestrigen Freitag die 2. Lesung des Haushalts des Reichsjustizministeriums fortgesetzt. Abg. Emminger (B. Vp.) sprach dem Justizminister und seinem Staatssekretär das Vertrauen aus. Der Redner bezeichnete die Justizhoheit als eines der höchsten Rechte der Länder. Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung forderte Abg. Höllein (Komm.) Beseitigung der Abtreibungsparagraphen. **Der Haushalt des Justizministeriums wurde ohne wesentliche Aussprache in 2. Beratung erledigt. Die Vorlage über die**

Simultanzulassung der Rechtsanwälte

wird in 2. und 3. Beratung in der Fassung eines Kompromißantrages der Regierungsparteien angenommen, wonach die Zulassung unterbleibt, wenn das Präsidium des Oberlandesgerichts der Zulassung im Interesse der Rechtspflege widerspricht. Als Datum des Inkrafttretens des Gesetzes wird der 1. April 1928 bestimmt. Es folgte die 2. Beratung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Mit der Beratung verbunden wurde die Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Der Ausschuß beantragt in einer Reihe von Entschließungen die Vorlegung einer Denkschrift über die finanzielle

Lage der Sozialversicherungsträger,

ferner die Gewährung eines Zuschusses von 50 *M* für jeden Wochenfürsorgefall durch das Reich, Gleichberechtigung Deutschlands beim Internationalen Arbeitsamt, Beseitigung des gewerblichen Lehrstellenmangels für Knaben und Mädchen, Schutz der Pächter usw.

Reichsarbeitsminister Brauns

leitete die Beratungen ein und gab einen Ueberblick über die Arbeiten seines Ministeriums im vergangenen Jahre. **Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung habe hunderttausenden von Erwerbslosen Arbeit gegeben. Wenn es auch nicht gelungen sei, dabei immer Ueberstunden zu verhindern, so träten diese Mißstände zurück hinter der jetzigen Gesamtwirkung des Programms. Tatsächlich seien in einzelnen Betrieben beträchtliche Ueberstunden gemacht worden.** (Hört, hört, links.) **Die**

Arbeitsbeschaffung werde fortgesetzt

werden. Für die Anpassung unseres Straßensystems an die modernen Verkehrsanforderungen seien einstweilen 80 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Der Minister wies darauf hin, daß auch in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge **Erleichterungen** eingetreten und die Unterstützungssätze erhöht worden seien. **Das Arbeitslosenversicherungsgesetz werde den Schlußstein unserer sozialen Gesetzgebung bilden.** Man dürfe selbstverständlich von dem jungen Kind der Erwerbslosenversicherung nicht die Leistungen eines Erwachsenen verlangen. (Heiterkeit.) **Der Minister berechnete die**

monatlichen Kosten der Erwerbslosenversicherung

einschließlich der Krisenfürsorge auf 130 Millionen. Den gleichen Betrag werde auch die Versicherung aufbringen müssen. **Die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands dürfe nicht durch Abbau der Sozialpolitik gehoben werden, sondern durch Verbesserung der Sozialpolitik auch im Auslande. In dieser Richtung werde Deutschland auch im Internationalen Arbeitsamt wirken.** Der Minister **verwies weiter auf das kommende Berufsausbildungsgesetz**, das vorbeugend und mildernd auf die Arbeitslosigkeit wirken werde. **Die Zahl der Kurzarbeiter sei erfreulicherweise von 23 auf 7 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder zurückgegangen.** Da auch der Januar eine

geringe Besserung der Arbeitsmarktlage

gebracht habe, könne man wieder etwas **optimistischer** in die Zukunft sehen. Als ein dringendes Gebot bezeichnete der Minister die **Hebung der Ausfuhr** und des **Innenmarktes. Die Erhaltung des Lohnniveaus sei ein Erfolg in der wirtschaftlichen Krisenzeit gewesen.** Die Rationalisierung der Wirtschaft **werde der ganzen Bevölkerung in steigendem** Maße zugute kommen. **Die Wohnungszwangswirtschaft könne auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden.** Neben vermehrten öffentlichen Mitteln müsse auch das Privatkapital zum Wohnungsbau gewonnen werden. **Das sei nur möglich, wenn nach und nach die Mieten in alten und neuen Wohnungen einander angeglichen werden.** (Widerspruch links.) **Deshalb sei die**

Mietssteigerung zum 1. April notwendig.

Die dadurch verursachte Verteuerung der Lebenshaltung werde durch entsprechende Erhöhung der Löhne, Gehälter und Fürsorgeunterstützungen abgegolten werden müssen. **Der Arbeitszeitgesetzentwurf, der von den Gewerkschaften so heftig kritisiert werde, bringe erhebliche Verbesserungen und entspreche auch dem Washingtoner Abkommen.** Vorwegnehmen wolle die Regierung die Ratifizierung des Abkommens über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft und einige dringliche Aenderungen der Arbeitszeitverordnung, die bereits dem Reichsrat zugegangen seien. Der Entwurf könne allerdings nicht so weit gehen, wie es in den sozialdemokratischen Anträgen gewünscht werde. — **Deutschland könne nicht hinausgehen über das, was in** anderen Industriestaaten üblich sei. Der Minister teilte mit, daß das

Bergarbeiterschutzgesetz vor der Vollendung

stehe. **Er bezeichnete zum Schluß als sein Ziel die Durchführung einer kulturellen Sozialpolitik.** (Beifall bei den Regierungsparteien.) Abg. Hoch (Soz.) lehnte jede Mietssteigerung ab.

Senkung der Neubaumieten

(Eigener Informationsdienst)

Zu der von uns an erster Stelle der Donnerstag-Ausgabe mitgeteilten **Mietserhöhung** erfahren wir noch: **Das Reichskabinett beabsichtigt mit der in Vorbereitung befindlichen Verordnung nicht etwa eine allmähliche Hebung der Wohnungsmieten in alten Häusern auf den Stand der Mieten in Neubauten, sondern will nur eine Annäherung zwischen den beiden heute stark auseinanderklaffenden Mietsätzen herbeiführen, also eine Senkung der Neubaumieten gleichzeitig mit einer Hebung der Mieten für Altwohnungen.**

Die Verwendung der aus den erhöhten Mieten eingehenden Gelder soll der gesetzlichen Bestimmung durch die Länder überlassen bleiben. Voraussichtlich wird die eine Hälfte dem Hausbesitz zugesprochen werden, der bekanntlich vom 1. Januar 1928 ab etwa 8½ v. H. des Mietbetrages für den Zinsendienst der Aufwertungshypotheken verwenden muß. Die übrigen 10 v. H. dürften die Länder zur Verstärkung des Wohnungsbaus bereitstellen. Eine weitere Erhöhung der Mieten soll erst vom 1. April 1928 an erfolgen dürfen. Das Reichskabinett hat durchaus mit Recht die Mietzahlungen für das ganze neue Rechnungsjahr festgelegt, um zu vermeiden, daß eine Unsicherheit auf diesem Gebiet bei künftigen Lohnverhandlungen von einer der beiden unterhandelnden Parteien spekulativ ausgenutzt wird.

Ein Defizit kaum zu vermeiden

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie am gestrigen Freitag in Berlin hielt Staatssekretär Dr. Popitz einen längeren Vortrag über Probleme der Finanzpolitik und der Wirtschaft. Er hob hervor, **daß die Steuergesetzgebung von 1925 in rechtlicher und technischer Beziehung von weiteren Gesetzgebungsexperimenten unberührt bleiben muß, wenn auch auf Grund der gesammelten Erfahrungen gewisse Vereinfachungen vorgenommen werden können.** Die Frage einer **Senkung der Steuerlasten** hängt von der Möglichkeit einer Ausgabensenkung und Beschränkung der öffentlichen Wirtschaft ab. **Der Etat für 1927 enthält keinerlei Reserven und keine Deckung für kaum abwendbare Mehrausgaben. Nur auf eine weitere günstigere Entwicklung der Wirtschaft kann man die Hoffnung setzen, ein recht wesentliches Defizit zu vermeiden.** Der Staatssekretär betonte die Notwendigkeit, durch einschneidende Reformen auf dem Gebiete der deutschen Gesamtorganisationen wirklich wesentliche Ersparnisse zu machen. Es ist ernstlich zu prüfen, ob nicht auch bei den Ausgaben der Länder und Gemeinden für Schule, Polizei, Verkehrswesen Ersparnisse durchzusetzen wären. In vielen Ländern ist man mit Energie an Verwaltungsreformen herangegangen und es ist Aufgabe der Wirtschaft, die Widerstände zu beseitigen, die sich in den engeren politischen Kreisen der einzelnen Länder gegen weitsichtige Reformen geltend machen.

Dreier-Besprechung in Genf?

(Drahtung unseres Korrespondenten)

✡ **Paris, 26. Febr. „Hasas" zufolge reist Briand bestimmt nach Genf; auf den vorherigen kurzen Urlaub hat der Außenminister verzichtet. In der Saarfrage lauten die Instruktionen des Kabinetts auf vorherige Besprechung mit Dr. Stresemann. — Nach Züricher Meldungen ist es bestimmt, daß auch Chamberlain nach Genf kommen und eine gemeinsame Besprechung der drei Außenminister stattfinden wird. — Einer Blättermeldung zufolge soll Dr. Stresemann dieser Tage in Nizza eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoesch, gehabt haben.** — Früher eingegangenen Berichte über diese Frage besagen: Der deutsche Botschafter beim Vatikan, von Bergen, ist nach zweitägigem Besuch Dr. Stresemanns in San Remo nach Rom zurückgekehrt. **Botschafter v. Neurath wird in der nächsten Woche dem Reichsaußenminister einen neuen Besuch abstatten. Die Besprechungen Dr. Stresemanns mit beiden Botschaftern haben rein informatorischen Charakter.** Obwohl Dr. Stresemann wiederholt erklärt hat, daß er seinen Erholungsurlaub als einfache Privatperson zu verbringen beabsichtige, wird, zumal von der französischen Presse, an seiner Absicht gezweifelt. **Auch die große Berliner Presse hat jetzt in San Remo Horchposten ausgestellt.** Es spielt die Reise Dr. Stresemanns nach Antibes in der französischen Rivera eine große Rolle. Es scheint richtig zu sein, daß der Minister die Absicht hat, sich auf einige Tage nach Antibes zu begeben. Wahrscheinlich wird er aber von dort aus nicht sofort nach Genf fahren, sondern vorher noch einmal nach San Remo zurückkehren. **Es mag aber sein, daß diese Dispositionen davon abhängen, ob eine Besprechung mit Briand vor Genf zustande kommt.**

Ein Whig plädiert für Räumung

Der bekannte englische liberale Abgeordnete Walter Runciman gab auf der Jahresversammlung des liberalen Klubs der Universität Oxford seinem **Bedauern darüber Ausdruck, daß die in Thoiry aufgenommenen deutsch-französischen Besprechungen sich im Augenblick als erfolglos herausgestellt hätten. Wirtschaftlich sei das Rheinland eine Lunge nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Europa. Die militärische Besetzung müsse eines Tages diese Lunge verklopfen.** Politisch könne die Stellung Deutschlands als Mitglied des Völkerbundsrates ohne das Rheinland als integrierenden Bestandteil nicht vollkommen sein. Er wolle die Schwierigkeiten der Rheinlandräumung nicht leugnen, aber der Zusammenbruch der in Thoiry so glücklich begonnenen Besprechungen sei sehr zu beklagen. Man habe bereits zulange damit gewartet, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um Europa von seinen politischen Splittern zu befreien.

Kommunistenputsch in Kowno vorbereitet

In Kowno sind Gerüchte im Umlauf, wonach ein kommunistischer Putsch in Vorbereitung ist. Bereits 7 Kommunisten sind verhaftet worden, bei denen Dokumente gefunden wurden, die auf eine Verbindung „unabhängiger" litauischer Kommunisten mit einer auswärtigen Militärmacht deuten. **In diesem Zusammenhang gewinnen die schon seit einigen Tagen vorliegenden Nachrichten von einer ständigen erhöhten Alarm-Grenze erhöhte Bedeutung.** Der litauische Sejm ist Freitag vormittag **eröffnet** worden. Ministerpräsident **Woldemaras** verlas die Regierungserklärung. Die Regierungserklärung war eine scharfe Antwort auf die polnisch-englischen Bemühungen um einen Zusammenschluß Polens und Litauens. — In den letzten Tagen sollen in Danzig erneut englisch-polnische Besprechungen stattgefunden haben.

)(**Die Rote Armee konnte dieser Tage auf ein neunjähriges Bestehen zurückblicken.**

)(**In der österreichischen Industrie macht sich eine wachsende Begegnung für den Anschluß an Deutschland bemerkbar.**

)(**Polen und Jugoslawien gaben mehrere Kriegsschiffe an Frankreich in Bau.**

Rückschau

⊕ **Im Vordergrund des Interesses steht in innerpolitischer Hinsicht die Beratung des Reichshaushalts im Reichstag, der noch vor Beginn des neuen Finanzjahres, also vor dem 1. April 1927, fertiggestellt werden soll. Ob dieser Voranschlag der Wirklichkeit entsprechen wird, weiß niemand, sicher ist nur, daß die für die Erwerbslosen in Aussicht genommenen Millionen nicht ausreichen werden, daß die Reserven aufgebraucht sind und daß die Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan mit jedem Jahre wachsen.** Der neue Reichsfinanzminister Dr. **Köhler hat alle Hände voll zu tun, um nicht in ein Defizit zu geraten. Er kann deshalb den Ansprüchen der Länder und Gemeinden nicht so weit entgegen kommen, wie diese es verlangen. Das Reich muß vorgehen, denn es würden unliebsame Folgen entstehen, wenn wir unseren internationalen Verpflichtungen nicht gerecht würden. Es wird ja die Zeit kommen, wo sich der Zahlungsplan als undurchführbar herausstellt und einer Aenderung unterzogen werden muß, bis dahin aber haben Reich und Einzelstaaten gleichmäßig das dringendste Interesse daran, daß uns eine Nichterfüllung eingegangener Verbindlichkeiten nicht vorgeworfen werden kann.** — Wie schwierig das Verhältnis zwischen Reich und Ländern werden kann, zeigt die Denkschrift des Reichsarbeitsministers über das **Siedlungswesen. Preußen bezichtigt das Reich der Verfassungsverletzung; das Reichsarbeitsministerium wehrt diesen Vorwurf ab und beschuldigt Preußen unzutreffender Berichterstattung, ungerechtfertigter Verzögerung, monatelang hätten die vom Reich vorsorglich bereit gestellten Mittel brach gelegen. In anderen Ländern sei die Sache in Uebereinstimmung mit dem Reich glatt erledigt worden, nur in Preußen nicht. Wenn die Verhandlungen schon über das Siedlungswesen derart gereizt geführt werden, welchen Hitzegrad dürften sie erst annehmen, sobald um die endgültige Festsetzung der Anteile an der Einkommen-, Umsatz- und anderen Steuern gerungen werden wird!**

Die Welt ist wieder in Hochspannung und ein Gefühl des Unbehagens lastet auf den Herzen. In China treiben die Dinge zu einer großen Entscheidung. Der Vormarsch der Kantonesen auf Shanghai scheint nicht mehr aufzuhalten: die Meutereien, Streiks und Schießereien, die auch durch Blutgerichte der in Shanghai stationierten Nordtruppen **nicht eingedämmt worden sind, lassen die Stimmung der Bevölkerungsmassen erkennen, die sich den Kantonesen als den Befreiern zuwendet.** Man wird sich im Lager der verschiedenen europäischen Konzessionsgebiete, von denen das meistbedrohte das französische ist, **auf Verteidigungsmaßnahmen der Europäer-Siedlung beschränken und sich dem Auskämpfen des chinesischen Bürgerkriegs gegenüber neutral verhalten. Ob das im Falle einer großen Schlacht in und bei Shanghai gelingt, steht einstweilen noch dahin.** Jedenfalls verdichten sich die anfänglich unklaren Verhältnisse aus einem Kampf der verschiedenen chinesischen Marschälle und Generale **um die persönliche** Vorherrschaft allmählich zu einem Kampf um die Einheit des Reiches. Gute Chinakenner sind überzeugt, daß mit der Erreichung dieses Zieles auch die letzten Spuren der bolschewistischen Gedankenwelt selbstätig von den lebendigen Kräften dieses alten Volkstums ausgemerzt werden. — **Auf russischer Seite steht** man unter dem Alpdruck einer britischen **Einkreisungspolitik. Sie zu durchbrechen, hilft man unter anderem den Chinesen bei ihrem Kampf um die nationale Selbständigkeit und Einheit und legt neuerdings großen Eifer an den Tag, um nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zu einer Uebereinkunft mit Frankreich zu gelangen. Rußland und England fürchten sich gegenseitig und machen Abwehrzüge auf dem Schabrett der internationalen Politik, die der Gegner fast regelmäßig als Beweise für die Angriffsabsichten des anderen auslegt. Unter diesen Gesichtswinkel ist auch die Note Chamberlains an Rußland anzusehen. Zwar bricht London damit die Beziehungen zu Moskau noch nicht ab, aber es wird doch in sehr scharfer Form mit einem solchen Abbruch gedroht, wenn die Sowjetregierung die antienglische oder revolutionäre Propaganda nicht unterbinden wolle oder könne. Deutschland steht in diesem Konflikt durchaus neutral, aber als besorgter Beobachter zur Seite, dem ausschließlich an der Beseitigung von Spannungen gelegen ist, die nicht ohne Rückwirkung auf den ohnehin ungefestigten Zustand Europas bleiben könnten.**

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Kampf um Shanghais Verteidigung

(Eigener Drahtbericht.)

✡ **Paris, 26. Febr.** Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist es gestern in Shanghai zu scharfen Zusammenstößen zwischen Truppen des zurückgetretenen Generals Suntschuanfang und des in die Stadt eingezogenen Generals Tschangtschuntschang gekommen. Die britischen, japanischen, französischen und italienischen Truppen in Shanghai haben im Umkreis der internationalen Niederlassung ihre Verteidigungsabschnitte bezogen. Amerikanische Seesoldaten sind noch nicht ausgeschifft worden. Ein spanischer Dampfer soll von Manila nach Shanghai abgelaufen sein.

Früher eingegangene Berichte besagen:

✠ In London hieß es am gestrigen Freitag: Die Gefahr wird für Shanghai größer! Ein Telegramm besagt, daß alle Ausländer, die sich außerhalb der Ansiedlung befanden, den Auftrag erhielten, sofort in die Ansiedlung zu kommen, wo sie alle untergebracht worden sind. Die Nationalisten und die Truppen Tschangts machen

ein Wettrennen auf Shanghai

und es ist sehr die Frage, wer zuerst ankommen wird. Die Kantonesen sollen schon bei Sungkiang angekommen sein, also 20 Kilometer von Shanghai entfernt. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" in Shanghai meldete: Angesichts der Tatsache, daß die geschlagenen Truppen Sunts und die Truppen des Generals Tschangt sehr nahe bei Shanghai zusammengezogen sind und angesichts des dauernden Vorrückens der Kantonesen auf Shanghai ist es klar, daß die Besetzung der militärischen Verteidigungslinie um die internationale Niederlassung und um die französische Konzession herum durch britische, möglicherweise auch andere Truppen nicht mehr länger verzögert werden kann. Ein in der Nacht zum Freitag aus Shanghai abgesandtes „Daily Mail"-Telegramm lautet: Es wird berichtet, daß ein

„nördliches Geschwader" aus 16 Schiffen

verschiedener Größen aus Tsingtau nach Shanghai unterwegs ist. Ein Schiff ist mit Russen bemannt. 2 Kompagnien des ausländischen Freiwilligenkorps sind für den Dienst am Rande der Niederlassung gegenüber der Station bestimmt." Ein zur selben Zeit abgesandtes Telegramm der „Chikago Tribune" in Shanghai besagt: „Die Schantung-Truppen unter dem Befehl des Generals Tschangtsuntschang haben

das Rennen nach Shanghai gewonnen.

2000 von ihnen sind mit der Bahn aus Nanking eingetroffen. Die Truppen wurden sofort nach Sungkiang gebracht, um Marschall Sunts demoralisierte Heere, die sich jetzt vor den Kantonheeren zurückziehen, zu verstärken. Berichten aus Nanking zufolge hat General Tschangtsuntschang endgültig den Befehl der nördlichen alliierten Streitkräfte übernommen und wird mehr als 30 000 Truppen innerhalb der allernächsten Tage zusammen haben, darunter 2000 europäische Truppen. Die Ankunft des Generals Tschangtsuntschang in Shanghai beweist seine Absicht, die Stadt zu halten. Es haben — der „Daily Mail" zufolge — in Shanghai umfassende Verhaftungen von Agitatoren (in den Gefängnissen sitzen rund 200 Arbeiter) stattgefunden, während Panzerwagen außerhalb der Niederlassungen auf den Straßen hin- und herfuhren, um Kundgebungen zu verhindern. Ein Zusammenstoß mit zurückgehenden Truppen fand bei der Südbahnstation, eine halbe Meile südlich der Eingeborenen-Stadt, statt.

Die Schlacht um Shanghai

wird unmittelbar erwartet. In Peking hieß es, am Dienstag bereits sei

Sun nach Japan geflohen.

Nach Meldungen aus Charbin zieht Rußland an der mandschurischen Grenze größere Truppenmengen zusammen, unter denen sich neben sibirischen Regimentern auch einige europäische Regimenter befinden sollen. Gleichzeitig soll Rußland für das Ueberhandnehmen des Bandenunwesens an der mandschurischen Grenze verantwortlich sein. In Charbiner russischen Kreisen rechnet man mit dem Ausbruch einer Revolution in der Mandschurei. Die Behörden nehmen umfangreiche Verhaftungen vor und haben nach ihren Angaben große Mengen Flugblätter beschlagnahmt, aus denen deutlich hervorgehen soll, daß Rußland mit gewissen Kreisen in der Mandschurei gegen

Tschang Tso-lin konspiriert.

Als Protest gegen die Landung britischer Truppen in Shanghai herrschte Donnerstag in Hankau Generalstreik. Im Laufe des Nachmittags bewegten sich große Demonstrationszüge. In der Stadt sind überall Plakate angeschlagen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich gegen die Engländer zu erheben. Gerade in Hangkau ist nach Abschluß des Abkommens mit Chen die

Lage für die Engländer schlimmer

geworden, als sie vorher war. Die Agitation gegen sie nahm zu und in Itschang konnten sie weder Lebensmittel noch irgendetwas anderes bekommen. Die diplomatischen Vertreter der alten Vertragsmächte in Peking haben einstimmig eine Erklärung angenommen, in der Besorgnisse hinsichtlich der Rückwirkungen der militärischen Ereignisse in der Gegend von Shanghai auf die Sicherheit des

Lebens und Eigentums des Ausländer

geäußert werden und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Führer der kämpfenden Heere und Parteien alle Maßnahmen ergreifen werden, um Zwischenfälle zu vermeiden, durch die die ausländischen Behörden gezwungen würden, selbst die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Eine ähnliche Erklärung hat der französische Gesandte mit Bezug auf die französische Konzession veröffentlicht. — Nach einer Meldung aus Moskau schreibt die „Iswestija", daß die englische Note merkwürdigerweise eine der Hauptanschuldigungen nicht enthalte, die der Sowjetregierung vorgeworfen werden könnten, und zwar die Unterstützung der russischen Gewerkschaften an die englischen Bergarbeiter. Die ganze Note sei nicht ernsthaft aufgebaut und

verdiene nur geringe Beachtung.

Die Sowjetregierung sei stets bereit, die ganze Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Die „Prawda" schreibt unter anderem, die Sowjetregierung werde auf die englische Note hin weder ihre Politik gegenüber England, noch anderen Ländern gegenüber ändern, da sie keine Schuld auf sich geladen habe, die sie dazu veranlassen könnte. Die Sowjetregierung werde der britischen Regierung eine würdige Antwort geben. Dagegen soll wegen des scharfen Tones in der Londoner

Sowjetbotschaft tiefe Niedergeschlagenheit

herrschen. Der englische Innenminister erklärte im Unterhause, daß die antibritische Aktivität in England von seiten gewisser Agitatoren der 3. Internationale vom Innenministerium scharf überwacht werde. Wenn er weitergehende Vollmachten für die Handhabung solcher Fälle als notwendig erachte, werde er dem Unterhaus eine entsprechende Vorlage unterbreiten. Die Zahl der gegen russische Untertanen seit Ende des Krieges durchgeführten Deportationsbefehle bezifferte der Minister auf 57. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, der augenblicklich sich in London aufhaltende britische Geschäftsträger in Moskau, Hodgson, werde vielleicht auf

seinen Posten nicht zurückkehren,

ehe die Rückwirkungen der britischen Note sichtbar sind. Daß die Sowjetregierung mit der Möglichkeit eines diplomatischen Bruches rechne, gehe aus der Zurückziehung ihrer Guthaben aus britischen Banken in Höhe von schätzungsweise 2½ Millionen Pfund hervor. Zu der Note wird in London erklärt, es sei unwahrscheinlich, daß irgendeine weitere Behandlung dieser Art erfolgen werde, vielmehr würden bei dem ersten kleinen Bruch des Abkommens durch eine Handlung, die den in der Note angeführten ähnlich sei, die Beziehungen zwischen den Staaten

sofort abgebrochen werden.

Einem solchen Schritt würden automatisch Maßnahmen gegen die russischen Vertreter in England folgen. Man würde in London nicht überrascht sein, wenn die russische Regierung die Note völlig ignorieren werde. Der ständige Vertreter Chinas beim Völkerbund hat den Generalsekretär des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß sich die chinesische Regierung vorbehalte, zu der Note der englischen Regierung vom 8. Februar Stellung zu nehmen, die Chamberlain dem Völkerbundssekretariat zur Weiterleitung an sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes übersandt und in der die englische Regierung ihre Grundsätze in der Chinapolitik dargelegt habe. Eine Uebermittlung der chinesischen Note an sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sei nicht erforderlich.

Der übertarifliche Lohn für Mehrarbeit

Einigung auf 20 Proz.

(Eigener Drahtbericht)

✶ **Berlin, 26. Febr.** Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien trat gestern nachmittag wiederum zusammen, um die Beratungen über die Arbeitszeitfrage fortzusetzen. Die Beratungen wurden bis zum 9. März vertagt. Von der deutschnationalen Pressestelle wird mitgeteilt: „Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses über das Arbeitszeitnotgesetz sind vereinbarungsgemäß absolut vertraulich. Die Nachrichten, die darüber — besonders über die Einstellung der einzelnen Parteien — in der Presse erschienen sind, entbehren der tatsächlichen Grundlage und beruhen auf Kombinationen. Die Durchführung des schematischen Achtstundentages wird von keiner Seite verlangt. Die Notwendigkeit einer gewissen Beweglichkeit der Regelung und ihre Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse wird keineswegs nur von der Deutschen Volkspartei, sondern auch in gleicher Weise von den Vertretern anderer Parteien anerkannt und vertreten. Die Fraktionen selbst haben noch nicht alle Stellung genommen. Die Beschlußfassung des Reichsrates wird im übrigen abzuwarten sein, ehe die Regierungsparteien endgültige Beschlüsse fassen können." Einem Berliner Blatt zufolge wollen die Vertreter der Deutschen Volkspartei den Vorschlag machen, die Erhöhung des übertariflichen Lohnes für freiwillige Mehrarbeit auf 20 Prozent festzusetzen. Es wurde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß auf der Grundlage des volksparteilichen Vorschlages eine Einigung erzielt werde.

Wiederherstellung Loebes wahrscheinlich

Wie wir erfahren, ist der Zustand des Reichstagspräsidenten Loebe zufriedenstellend. Die Herztätigkeit hat sich sogar etwas belebt. Wenn keine Komplikationen eintreten, ist auf eine Wiederherstellung des Patienten zu hoffen. Doch rechnet man selbst beim günstigsten Verlauf der Krankheit mit einer längeren Rekonvaleszenz, die Loebe 6 bis 8 Wochen den parlamentarischen Arbeiten fernhalten würde. Unter diesen Umständen sind die Aussichten für eine rechtzeitige Verabschiedung des Etats bis zum 1. April recht gering geworden. Der Reichspräsident hat sich durch den Staatssekretär Meißner nach dem Befinden Loebes erkundigen und die besten Wünsche für die Besserung aussprechen lassen. Ebenso hat der Reichskanzler in einem Schreiben dem Präsidenten seine Teilnahme an der Erkrankung aussprechen lassen und ihm baldige Genesung gewünscht. Die Erkrankung Loebes wird in parlamentarischen Kreisen nicht nur aus persönlichen, sondern auch aus sachlichen Gründen tief bedauert.

Revidierung der Besoldungsordnung angestrebt

Der Preußische Landtag erledigte am gestrigen Freitag zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen und stimmte dabei einer Entschließung des Hauptausschusses zu, die das Staatsministerium ersucht, mit dem Reich in Verhandlungen über eine

Revidierung der Besoldungsordnung

einzutreten und diese so zu beschleunigen, daß mit der Verabschiedung des Finanzausgleichs auch die Revision der Besoldungsordnung abgeschlossen ist. Annahme fanden ferner Anträge des Beamtenausschusses, vor dem 1. April 1927 die vorhandenen Härten und Unstimmigkeiten des Volksschullehrerdiensteinkommengesetzes mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1926 zu beseitigen. Das Staatsministerium soll mit der Reichsregierung in Verhandlungen eintreten, daß gleichzeitig mit der neuen Besoldungsreform auch eine Reform der Ruhegehalts- u. Hinterbliebenenfürsorgegesetz in Kraft tritt. Das Haus setzte dann die allgemeine Aussprache zur 2. Beratung des Landwirtschaftsetats fort.

Zusammenbruch der Frau Jürgens

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 26. Febr. In dem Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau wurde gestern die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Die Verhandlung mußte wegen eines Schwächeanfalles der Frau Jürgens auf kurze Zeit unterbrochen werden. Nach Wiedereröffnung erklärten die ärztlichen Sachverständigen, daß Frau Jürgens der Verhandlung nicht mehr folgen könne. Als der Angeklagte Jürgens darum bittet, daß über die Frage der Haftentlassung entschieden werde, erleidet Frau Jürgens erneut einen Nervenzusammenbruch. Die Verhandlung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Keine Zurückziehung der Saartruppen?

)(Das „Echo de Paris" bezweifelt Informationen, wonach die französischen Truppen im Saargebiet bis auf 800 Mann zurückgezogen werden sollen.

Im Hinblick auf die Frage der Anwesenheit von fremden Truppen im Saargebiet wird nach Auffassung der „T. R." die Reichsregierung den gleichen Standpunkt einnehmen, der in dem umfangreichen Notenwechsel schon zu einer Zeit niedergelegt worden ist, als Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes war. Gegen die jetzt wiederum geplante Umwandlung der französischen Truppen in einen Eisenbahnschutz habe sich die deutsche Regierung schon früher grundsätzlich gewandt, denn diese Umwandlung würde eine dauernde Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet zur Folge haben. Die deutsche Regierung werde jetzt versuchen, in diplomatischen Vorverhandlungen ihren unangreifbaren Rechtsstandpunkt zu vertreten, damit diesmal in Genf eine endgültige Entscheidung getroffen werden könne.

Auch eine Folge der Ruhrbesetzung

Im „Petit Parisien" veröffentlichte am gestrigen Freitag Caillaux einen außerordentlich scharfen Artikel gegen Poincaré, dessen alleinige Schuld es sei, wenn das Kapitel der interalliierten Schulden nicht längst erledigt wurde. Hätte er anfangs Januar 1923, wie es ihm der damalige Ministerpräsident Bonar Law vorgeschlagen hatte, eine Regelung der Reparationsfrage ohne die Ruhrbesetzung zugelassen, so wäre auch das Problem der interalliierten Schulden gelöst gewesen. Poincaré habe also nicht das Recht, ihm (Caillaux) den Vorwurf zu machen, daß er mit England ein Abkommen unterzeichnete. Wäre das Ruhrgebiet nicht besetzt gewesen, so hätte man mit allen Fragen, die jetzt auf Frankreich einstürzen, bereits aufräumen können. In der französischen Kammer erklärte Ministerpräsident Poincaré, Frankreich müsse zahlen und werde zahlen. Es handle sich bei dem provisorischen Abkommen mit England um eine Maßnahme des Schatzamtes, wozu die Einwilligung des Parlaments nicht erforderlich sei. Gegenüber den Vereinigten Staaten werde die gleiche Lösung gefunden werden. Auch hier bestehe nicht die Absicht, das Schuldenabkommen zu ratifizieren. Die vorläufige Maßnahme würde ermöglichen, wenigstens ein Jahr Zeit zu gewinnen, nach dessen Ablauf man weiter sehen könne.

6 Bedingungen von Danzig unerfüllt

Vor seiner Abreise nach Genf erstattete Senatspräsident Dr. Sahm im Hauptausschuß des Danziger Volkstages Bericht über die Fragen, die auf der Tagung des Völkerbundes zur Sprache kommen werden. Danach handelt es sich um folgende Punkte: 1. Die Frage der Lagerung und des Transportes von Munition. 2. Das Gehalt des Danziger Völkerbundskommissars: 3. Die Finanzfragen. Diese seien am schwierigsten von allen Fragen. Insgesamt seien noch 6 Bedingungen von Danzig zu erfüllen.

Allerhand Fastnachtssprüche

Gesammelt von
Hans Runge.

Eyn fasstnacht vnd eyn fröhlichkeit,
Eyn schön Weib vnd eyn hübsches kleidt,
Durstige leut vnd guter wein
Solt allzeit beyeinander seyn.

✶

Bei einer Nürnberger Fastnacht müssen wenigstens Kaminfeger, Türken und Fledermäuse sein.

✶

Halt' so Fastnacht, daß du Ostern eine gute Ostern haben mögest.

✶

In der Fastnacht ist alles erlaubt.

✶

Kurze Fastnacht, lange Fasten.

✶

Keine Fastnacht ist ohne Narren.

✶

Wer an Fastnacht lügt, muß sich zu Ostern schämen.

✶

Mancher helt Fastnacht mit freuwden,
Vnd muß Ostern Hunger leuden.

✶

Nach der Fastnacht kommt allzeit die Faste- oder die Marterwoche.

✶

Grüne Fastnacht, weiße Ostern.

✶

Wenn an Fastnacht die Sonne scheint,
So kommt der Winter nachgereint.

✶

Fastnachtsfrost holt sich die alte Mähre zur Kon.

✶

Wenn an Fastnacht läuft das Wasser im Wagenreif
So wird der Flachs so lang wie'n Pferdeschweif. (Spur.)

Die Fastnacht muß nicht das ganze Jahr währen.

✶

Fastenkreier, die sind teuer!

✶

Er hat eine wahre Fastengurgel!

✶

Fastnachtsliebe stirbt in den Fasten.

✶

An Fastnacht verhungert niemand.

✶

An Fastnacht braucht jeder seine Pfanne selber.

✶

Auf die übermütige Fastnacht folgt der traurige Aschermittwoch.

✶

Fastelnacht ist wohl ein Geck,
Ostern ist ein Eierbeck (Eierschlucker);
Pfingsten ist ein großer Mann,
Sankt Johann fängt der Sommer an.

Der Nibelungendichter entdeckt?

Von
Professor Dr. Fritz Behrend-Berlin.

Die Frage nach dem Dichter unseres Nibelungenliedes hat in neuerer Zeit wieder einige Lösungsversuche gefunden, Zeichen dafür, mit welchem Eifer sich auch Nichtgermanisten an diesem Rätselraten beteiligen. Freilich Hans Delbrück's Gleichung Nibelungendichter = Walter von der Vogelweide wird kaum Gläubige gefunden haben. Mit dem schweren Rüstzeug des Urkundenforschers hat sich auch der Darmstädter Archivdirektor Jul. R. Dieterich in einem schmucken Büchlein dieser Forschung zugewandt: „Der Dichter des Nibelungenliedes". (Jos. Beer, Frankfurt a. M. 1923.) Sein Ergebnis: Sigehart von Lorsch ist der Gesuchte. „An die Stelle einer Vielheit von vier Dichtern tritt ein einziger, der so zu einer Größe emporwächst, die ihn ebenbürtig neben die unsterblichen Schöpfer der Heldensagen aller Zeiten und Völker stellt." Die Fachkritik hat leider dieses mit Gelehrsamkeit, Scharfsinn und Phantasie aufgeführte Gebäude als einen Luftbau erklären müssen. Roeth, der im September 1926 verstorbene Meister der Germanistik, hat diese Hypothese einer eingehenden Kritik unterworfen. Ein Hauptergebnis, daß das Nibelungenlied in Rheinfranken um 1150 gedichtet sei, lehnt er mit dem Hinweis ab, daß heute die Philologen die Redaktion C des Liedes, auf die sich Dieterich stützt, für eine Umarbeitung des Originals halten. Nur in C aber treten die für Dieterich wichtigen Namen Lorch, Ottenheim, Alsei auf. Auf die einzelnen Streitfragen (die Burgunden sind nach Dieterich literarisch interpretiert, auch Worms und die Namen der Burgunderkönige!) einzugehen ist hier nicht der Platz. Dieterich's rheinischer Hypothese sehr ungünstig sind die bekannten geographischen Verstöße des Liedes. Ein anderes Ergebnis sieht Dieterich darin, daß die Hochzeitsfahrt Bertha's von Sulzbach, der Schwägerin Conrad's 3., zu ihrem Verlobten, dem byzantinischen Kaiser (1146), das Vorbild für Krimhild's große Reise ins Hunnenland geboten habe. Der Dichter des Liedes habe selbst an der Hochzeitsfahrt Bertha's teilgenommen. So kommt Dieterich schließlich auf seinen Sigehart, den vornehmen geistlichen Herrn. Roethe macht diese Aufstellung für jeden Literaturkundigen zunichte. Der Dichter des Nibelungenliedes sei ein weder lateinisch noch höfisch gebildeter Spielmann. „Mit der mittelhochdeutschen Dichtung kaum näher vertraut, behandelt Dieterich das Niebelungenlied, wie wenn es eine exakte Geschichtsquelle wäre. Für stilistische, grammatische, ästhetische Momente fehlt ihm anscheinend der Sinn: Sage faßt er mit einer methodischen Energie an, wie sie bei einem Annalenwerk, allenfalls einer Chronik angebracht wäre. Er deutet Dichtung ganz historisch und deutet deshalb die Poesie unbarmherzig aus ihr heraus." Einige wenige Einzelheiten dieser phantasievollen Arbeit verdienen Beachtung, als Ganzes kommt sie für die Germanistik nicht in Betracht.

Man lernt nie aus

(Nachdruck verboten.)

Rotes Haar wurde im Altertum sehr geschätzt. Die Griechinnen alter Zeit färbten sich das Haar rot. Roms Frauen trugen Perrücken aus dem roten Haar der Germanen.

✶

Der Wiener Pflanzenphysiologe Professor Molisch hat in einigen heißen Quellen Japans Bakterien gefunden, welche einer Temperatur von 77 Graden standhielten. Molisch glaubte, in solchen Bakterien die Urkeime zu allem irdischen Leben erblicken zu können, da alles auf der Erde befindliche Wasser sich ursprünglich im kochenen Zustande befunden haben muß.

✶

In vielen tibetanischen Dörfern besteht die Gepflogenheit, sämtlichen Unrat einfach vor die Haustür zu werfen. Aus diesem Grunde hat sich in manchen Ortschaften das Straßenniveau im Laufe der Zeit derart gehoben, daß es gegenwärtig über den Hausdächern liegt. Man mußte, um an die Landstraße zu gelangen, eigene Wege durch diesen oft Jahrhunderte alten Unrat graben.

✶

Es gibt etwa 3800 Arten Gräser.

✶

Der Markgraf Dedo, dessen Grabmal zu den herrlichsten Schöpfungen der romanischen Kunst in Deutschland zählt, litt an Fettsucht. Dieses Leiden muß ihm viele Beschwerden verursacht haben, denn sonst hätte er sich nicht der ihm vom Arzt verordneten „Kur", den Leib aufzuschneiden, um das überflüssige Fett zu entfernen, unterzogen. Diese Operation, die natürlich unglücklich verlief, zeugt jedenfalls von dem ungeheuren Mute des Fürsten, sich bei vollem Bewußtsein der Operation unter furchtbaren Schmerzen zu unterwerfen.

✶

Jahrtausende vor Christi war den Aegyptern bereits die Harfe bekannt. In den Mauern bei Ruinen eingegraben fand man eine dreizehnseitige Harfe, die von einem kauernden Jüngling gespielt wurde. Dieses Instrument wurde nicht selten mit Metallen und Edelsteinen verziert.

Vergasung pflanzlicher Stoffe.

Dem Wiener Chemiker Polich ist es gelungen, ein neues Verfahren auszuarbeiten, durch das beliebige Stoffe pflanzlichen Ursprunges ohne jede Vorbehandlung vergast werden können. Die gewonnenen Kraftgase eignen sich für den Betrieb aller Arten von Gas-, Benzin- und Oelmotoren. Die Anwendung der neuen Gase erfordert keine konstruktiven Aenderungen, sondern lediglich den Ersatz des vorhandenen Vergasers durch einen neuen Generator und eine Umstellung der Zündung.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 48
Zweites Blatt

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend, den 26. Februar 1927

Heute Beilagen:
Illustrierte Wochenschau
Familienfreund

Störungen des Rundfunkempfanges in den Städten

Wie in den vergangenen Jahren mehren sich auch diesmal in den Wintermonaten die Klagen über Störungen des Rundfunkempfanges in den Städten durch die Straßenbahnen und durch die in letzter Zeit immer mehr in Benutzung kommenden Hochfrequenzapparate für Heilzwecke. Leider besteht zur Zeit wenig Aussicht, diese Störungen zu beseitigen. Das Telegraphentechnische Reichsamt, das bei der Auffindung mitgewirkt hat, sieht als zur Zeit bestes Mittel gegen die Straßenbahnstörungen den Austausch der Stromabnehmerrolle und des Metallbügels gegen einen Bügel mit Kohleschleifstück an. Da aber die Posten dieses Austausches sehr hoch sind, — in Berlin werden sie beispielsweise auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt, — unterbleibt er in den meisten Fällen. Für die Berliner Straßenbahn wird augenblicklich an einer neuen Stromabnehmerrolle gearbeitet, die die gleichen günstigen Wirkungen aufweisen soll, wie der Kohlebügel. Durch die in Berlin erstmalig in diesem Winter teilweise durchgeführte elektrische Heizung der Wagen sind die Störungen schon geringer geworden. Durch die Heizung wird nämlich der besonders schädliche Lichtstrom verstärkt und dadurch die Bildung von schwingungserregenden Funken erschwert. Völlig machtlos steht die Deutsche Reichspost zur Zeit den durch Lichtreklamen und Hochfrequenzapparaten verursachten Störungen gegenüber. Bisher ist kein brauchbares Mittel zur Beseitigung dieser Störungen gefunden worden. Andererseits besitzt die Deutsche Reichspost keine gesetzliche Handhabe, um gegen die Urheber solcher Störungen vorzugehen. An Aufklärung lassen es die beteiligten Stellen nicht fehlen. Der Appell an den guten Willen hat aber bisher nicht viel genutzt. Die Deutsche Reichspost hat natürlich ein großes Interesse an der Beseitigung dieser Störungen, um den bestehenden Kreis der Rundfunkteilnehmer zu erhalten und neue hinzuzuwerben. Wenn es der Reichspost bisher nicht gelungen ist, alle Störungen dieser Art auszuschalten, so sind dafür Umstände verantwortlich zu machen, deren Beseitigung nicht in ihrer Macht steht.

Nachrichten

aus dem Stadtgebiet

(Der Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auszugsweise nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Sonnabend, 26. Februar 1927.

Dem Frühling entgegen

Die Tage nehmen zu! Jeder Morgen und Abend bringt uns diese frohe Kunde, diese hoffnungsvolle Botschaft der lieben Sonne, die täglich fünf Minuten länger uns mit ihrem Besuche erfreut —! Die Tage nehmen zu, nun gehts langsam dem Frühling entgegen. Klein und bescheiden ist der Anfang, gut Ding will eben Weile haben, schließlich sind aber doch aus den Minuten volle Stunden geworden, und eh wirs recht bedenken, wie alles so schnell gekommen, feiern wir Auferstehung! Schon lugt die Morgensonne durchs Fenster ins Stübchen herein; aber gemach, es kann trotz alledem noch hübsch kalt werden! Besser ist schon, man verhält sich abwartend in dieser Hinsicht der Frühlingsperspektiven und läßt sich vorläufig genügen an dem Bewußtsein, daß die Tage länger werden!

Buschmann's Kotten wird abgebrochen



Wir alle kennen das graue, baufällige Häuschen, das neben der Hernerstraße am Hauptbahnhof Wanne-Eickel umgeben von grünen Bäumen liegt. Dieses Gebäude soll im Sommer dieses Jahres noch abgebrochen werden.

In den Türbalken ist die Zahl 1831 eingeschnitzt sowie einige Namen und Sprüche, die nur mit großer Mühe entziffert werden können. Die ehemaligen Besitzer Buschmann, verkauften ungefähr um die Jahrhundertwende Grund und Boden an die Bank für Grundbesitz und kauften sich in Kettwig an. Nacheinander wohnten verschiedene Mieter dort, augenblicklich ist in einem Nebenbau eine Stellmacherwerkstatt untergebracht.

Mit dem Hause verschwindet für manchen Wanner Bürger ein liebes Stückchen Heimat vom Erdboden.

Am Grünen Ring

Der Grüne Ring, unsere Promenadenstraße, verspricht in diesem Jahre zu einem anziehungskräftigen Feierabendweg zu werden. Schon vor Jahresfrist war der Teil von der Gelsenkirchenerstraße bis zur Freisenstraße fertiggestellt, doch wurde die schöne Anlage durch die vielen Baustellen arg beeinträchtigt. In der Freisenstraße bauten der Hafen und der Gem. Heimstättenbauverein. Die Siedlungskameradschaft und Privatleute errichteten ebenfalls einige Wohnhäuser, und an der Schlachthof-, Gelsenkirchenerstraße war eine schmucke Baugruppe des Spar- und Bauvereins im Entstehen, die nunmehr in diesem Frühjahr mit einem Eckbau am Grünen Ring geschlossen wird. Auch die Tell-, früher Kurzestraße, wird zugebaut. Dort erstehen jetzt 2 Eigenheime von Geyer und Lappe. Dieser ganze Block gibt in seiner modernen Häuserbauausführung und den netten Vorgärten ein freundliches Viertel ab, das noch durch den zu einander abgestimmten lebhaften Kunstputz der Häuser ganz besonders anziehend hervortritt. Die Pflasterung der Freisenstraße macht gute Fortschritte: bis zur Stöckstraße ist sie schon gediehen. Die Fortsetzung bis zur Hindenburgstraße wird mit der Vollendung hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen.

In den letzten Tagen ist die Grünstraße nach den festgelegten Plänen weiter ausgebaut worden. Der Uebergang zum zweiten Abschnitt, Freisen-Bismarckstraße, stellt eine schon fertiggestellte, mit Bruchsteinen hübsch ausgelegte Terrassenrunde dar. Praktisch ist, daß dort Ruhebänke inmitten immergrüner Sträucher Aufstellung gefunden haben. Augenblicklich ist man mit der Fertigstellung des letzten Abschnittes bis zum Stadtgarten beschäftigt. Ueber den Hüller Mühlenbach wird eine Holzbrücke führen, die aus alten Eichenbohlen des im Herbst abgebrochenen Bietinghoffschen Bauernhofes hergerichtet wird.

Die Promenadenstraße soll sich möglichst abwechselungsreich gestalten. Die einzelnen Abschnitte unterscheiden sich durch verschiedenartige Anlage der Wege und Pflanzungen.

Nicht mehr lange wird es währen und die Anwohner können an Sommertagen oder nach Feierabend dort vor ihrem Hause noch ein Stündchen der Ruhe pflegen.

Der Wanner Stadtgarten hat noch eine kleine Gebietserweiterung erfahren. Ein Gartenstück von 125 Ruten, das zu den im städt. Besitz befindlichen Häusern an der Stöckstraße gehört, ist mit in den Park einbezogen worden. Damit hat der Garten wohl seine endgültige Ausdehnung für längere Zeit erhalten.

Schlußsitzung des Vaterländischen Frauenvereins in Gelsenkirchen.

Donnerstag nachmittag fanden sich die Mitglieder und Vertreter des Kreisvereins im Sitzungssaale des Gelsenkirchener Rathauses zur Schlußsitzung des Kreisvereins ein. Infolge der Umgemeindungen mußte der Kreisverein aufgelöst werden, die einzelnen Gruppen Gelsenkirchen, Wanne-Eickel und Wattenscheid bilden nunmehr selbständige Vereine.

Zunächst wurde die Ortsgruppe Gelsenkirchen gegründet, zu deren Vorstand bestellt wurden: 1. Vorsitzende Frau Kommerzienrat Burgers, stellw. Vorsitzende Frau Geheimrat Falkenberg, Schriftführer Bürgermeister Antoni.

Einen Jahres- und Tätigkeitsbericht über die Orthopädische Kinderklinik, die jetzt 76 Betten und 20 Personen Personal umfaßt, gab Sanitätsrat Dr. Klostermann.

Danach begann die Schlußsitzung. Direktor Buchholz erstattete den Rechnungsbericht, der mit einem Guthaben von 10 064 ℳ abschließt. Ueber die Tätigkeit der Jugendgruppen berichtete Frau Geheimrat Falkenberg. Dem Jahresbericht, den Frau Kommerzienrat Burgers gab, entnehmen wir folgendes:

Bezüglich der Mitgliederzahl ist da leider mitzuteilen, daß noch keine Besserung eingetreten, aber zu hoffen ist, daß bei besserer Geschäftslage und einem Abnehmen der Zahl der Erwerbslosen wieder ein Aufstieg möglich wird. Der Verein hat 11 463 ordentliche und 479 außerordentliche Mitglieder. Die Gesamteinnahme des Vereins betrug 35 066 ℳ, wozu ein Barbestand vom Vorjahre von 9339 ℳ kommt, so daß 44 405 ℳ zur Verfügung standen. Die Ausgaben betrugen 34 133 ℳ, so daß Anfang 1927 ein Bestand von 10 272 ℳ vorhanden war. — Es fanden 3 Vorstandssitzungen statt, außerdem im Frühjahr die Hauptversammlung. An dieser nahm die Hauptvorsitzende Frau Gräfin Groeben teil. — An den einzelnen Ortsausschüssen, als den Träger der eigentlich praktischen Arbeit, herrschte auf allen Gebieten eine rege Tätigkeit, besonders in der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. — Im Landkreise waren in 12 Beratungsstellen ebenfalls Vereinsmitglieder ehrenamtlich

Am 8. Jan. ds. Js. ging uns unaufgefordert folgendes Schreiben zu:

Schon vor dem Kriege gebrauchte ich Ihr vorzügliches Pixavon. Während des Krieges griff ich auch zu anderen, vielfach angepriesenen Haarwaschmitteln. Das hatte zur Folge, daß mein Haar struppig, fettig und glanzlos wurde; Eigenschaften, die sich durch den Bubenkopf, den ich jetzt habe, erst recht unangenehm bemerkbar machten. Ich nahm, um dem abzuhelfen, andere Haarwaschseifen, hatte aber keinen Erfolg. Voller Verzweiflung griff ich wieder nach Pixavon, und schon nach der ersten Wäsche bemerkte ich, daß mein Haar weicher und leichter frisierbar wurde. Nach längerem Gebrauch nun besitze ich wieder wie früher ein weiches, geschmeidiges, glänzendes Haar, was ich einzig und allein Ihrem Pixavon verdanke. In meinem Bekanntenkreise falle ich durch diese vorteilhafte Veränderung auf und habe so Gelegenheit, Ihr Pixavon zu empfehlen.

Dieses Schreiben sende ich Ihnen unaufgefordert und gebe Ihnen gern meine Einwilligung zur Veröffentlichung desselben und bitte nur in diesem Falle um Abkürzung meines Namens.

Frau H. H....z...g in C...b...s.

Lingner-Werke Aktiengesellschaft Dresden

Alleinige Fabrikanten von „Pixavon"

Die mit Tränen säen

Roman von Ernst Herzog

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger. Roman-Verlag, Berlin S. O. 36.

37) (Nachdruck verboten.)

„Warten Sie einen Augenblick, Vater Erdmann."

Behutsam öffnete sie die Tür zu Heddis Zimmer.

„Gehen Sie hinein, aber ganz still. Sie schläft."

Den breitrandigen Hut in der Hand, den weißen Kopf in liebender Neugier vorgebeugt, schlich sich Erdmann durch die Tür, als gelte es, die Ruhe eines schlummernden Kindes nicht zu stören.

Da saß er nun an ihrem Lager. Seine Augen suchten das schmale blasse Gesicht Heddis. Wie gern hätte er ihre durchsichtige Hand gestreichelt. Er durfte es nicht tun. Es konnte sie aus dem schönen Vergessen reißen.

Ein bleicher Sonnenblick streifte durch das Fenster über den Kopf der Kranken.

Erdmann bewegte leis die Lippen. Seine Hände waren gefaltet, sein silberleuchtender Kopf leicht gebeugt, als läge er vor den Kerzen des Altars und betete inbrünstig.

„Müdes Herz, was weinest du?
Armes Herz, was jammerst du?
Drücken dich die Erdentage:
Halte still mit deiner Klage!
Auch zu dir kommt frohe Zeit,
Wo die tiefsten Erdenwunden
Deiner Pilgerfahrt gesunden,
Heilen in der Ewigkeit."

Vater Erdmann hielt also das Kapitel des unglücklichen Erlebens für abgeschlossen. Der Rest war Harren und Hoffen auf das Glück einer ewigen Freude.

Doch die Wege des Lebens sind wunderbar, so rätselhaft verschlungen, daß selbst der abgeklärte Blick des Alters das von einer höheren Hand gesteckte Ziel erst staunend erkennt, wenn der Sturm des Geschehens den letzten Nebel zerreißt.

Noch einmal sollte Vater Erdmann die Kranke sehen. Zwar lebte sie jetzt gut dreißig Kilometer von hier entfernt, einsam, zurückgezogen in einem Hause der Stillenschen Bekanntschaft.

Fahren? Warum? Der Weg über die Chaussee, durch den Wald würde seinen suchenden Geist mit neuen Bildern füllen. Die Füße würden ihn schon tragen, der knorrige Wanderstab stützte ihn über Stein und Wurzel.

Ja, er mußte zu Heddi. Jedes neue Gedicht hatte er ihr vorgetragen. Auch dieses Sonett mußte sie hören. Leben und Zuversicht sprudelten aus ihm, Hoffen und glückliches Gelingen.

Mit hoher Freude wanderte Erdmann in den jungen Tag hinein. Und hätte sich auch der fahle Sonnenball hinter dicken Wolken versteckt, in seinem Herzen wäre doch eitel Glanz gewesen.

* * *

Einige Stunden später, als Erdmann seine Wanderung begonnen hatte, trat Heddi ins Freie. In den paar Wochen ihres hiesigen Aufenthaltes hatte sie jeden Weg und Steg des Waldes kennengelernt. Niemand war hier, der sie störte. Von früh bis spät wanderte sie zwischen ragenden Stämmen. Das einzige Auge über ihr die matte Sonnenscheibe, die einzige Sprache um sie das Rascheln des welken Laubes zu ihren Füßen.

Ein einziges Bild verließ sie nicht. Irgendwo in einem verschlossenen Zimmer hatte sie gelegen, die Augen geschlossen, die Schleier einer angstvollen Ruhe über sich. Da wurde die Tür leise geöffnet und Vater Erdmann trat herein. Wie ein erquickender Hauch ergoß es sich über sie, denn in ihm war die Liebe, in ihm die Wahrheit. Wort für Wort hatte sie sein Gebet verstanden, einem Siegesruf gleich drang es in sie:

„Auch zu dir kommt frohe Zeit,
Wo die tiefsten Erdenwunden
Deiner Pilgerfahrt gesunden,
Heilen in der Ewigkeit."

Ja, in der Ewigkeit! Nicht mehr hier in diesem Schmerzenstal, sondern da oben in der ewigen Ruhe. Was tat sie denn noch hier? War es nicht ein herrlicher erlösender Gedanke, dieses elende Dasein abzukürzen und einzugehen in die heilende Ewigkeit? Durfte sie das? Ein unnützes Rädchen war sie geworden in dem großen schaffenden Weltgetriebe. Zweckloses Leben ist lästiges Leben für sich und für andere.

Warum machte ihr die Erinnerung an Marie und deren wirtschaftliche Zukunft keine Sorgen mehr? Sie wußte es nicht, es lag hinter ihr wie ein in Eis erstarrter See, in dem selbst der größte Sturm keine Welle des Unheils zu rühren vermochte.

Die langen Nächte hatten Heddis Gedanken allmählich in diese weltabgekehrte Erkenntnis gleiten lassen. Der still durch die Baumkronen klagende Wind rief ihr zu: dein Leben ist zwecklos. Aus dem Rascheln eines gegen ihr Fenster flatternden Blattes glaubte sie zu vernehmen: was harrst du noch? Nur in der Ewigkeit können die Wunden deiner Pilgerfahrt heilen. Und dann kam das, was sich Nacht für Nacht zur gleichen Zeit wiederholte, was scharf wie das Streichen einer Sense herüberwetzte, aus starrem Takt, Furcht und Befriedigung zugleich in ihre Stille klopfte: das gleichmäßige Schienenstohen eines nicht fern vorüberrollenden Eisenbahnzuges.

Heddi konnte kaum die Zeit erwarten, bis dieses langsam anschwellende, wie ein lebendiges Bild zuckende und dann geheimnisvoll verrickernde Geräusch des anund fortfahrenden Zuges das neue Verlangen in ihr nährte. Das Gefühl kam zu ihr, als stünde dort drüben irgendwo im Walde ein lieber Freund, der sie mit hellen Worten zu sich rief. Sie hatte den Wunsch, diesen Freund von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihm die Hand zu reichen, sich von ihm in das schöne Land des Vergessens hinüberziehen zu lassen.

So kam es, daß sie bei ihren täglichen Waldspaziergängen die Richtung zu den Eisenbahnschienen einschlug und dann lange auf das blankgefahrene Metall schaute, den Blick weit über die glänzenden, sich in der Ferne vereinigenden Bänder wandern ließ und dann doch wieder starr vor sich auf den einen Punkt sah, der als Erfüllungsmöglichkeit ihres letzten Wunsches heraufblitzte.

Wolf! — Nun wußte er wie es um sie stand. Was sie vorhatte, würde ihn betrüben, zu Tode traurig machen, gewiß. Es würde ihn aber auch gleichzeitig vor der Mühe eines zwecklosen Ringens um sie schützen, ihm den Mut zum Leben wiedergeben, wo sie den Mut zum Tode gefunden hatte.

So denkend schritt auch heute Heddi dem Bahnkörper zu. Der schmerzliche Ausdruck ihres Gesichtes war einer herben Entschlossenheit gewichen, die es gereifter und schöner als je erscheinen ließ.

Wie herrlich diese einsame Wanderung! Stille um sie, Friede in ihr, eine Wanderung von der harten Erdscholle in die immergrünen Gefilde der Ewigkeit.

Es konnte nicht mehr lange dauern, bis der erste Schnellzug über diese Stelle dahinbrauste.

Das dünne Stimmchen einer Signalglocke sang von irgendwo her. Ein schwaches Totengeläut zwar, aber doch ein Abschiedsgruß von dieser Welt.

Nun stand Heddi vor den Schienen. Die Gleise funkelten auf. Wie aus vier hintereinandergestellten Brenngläsern strahlten ihr die Lichtbündel aus dem blanken Eisen entgegen.

Aus den jenseits des Bahndammes stehenden Baumkronen raschelte es auf. Ein langer dürrer Zweig hatte sich von seinem Ast getrennt. Das letzte Rindenfädchen zerriß, er fiel schnell durch die Luft, ohne daß das Aufschlagen am Boden zu vernehmen war. —

Von fern ein leises Hämmern. Unbeweglich stand Heddi, die Hände gefaltet, den Blick zum Himmel gewendet, einem Opfer vergleichbar, das den Todesstreich geduldig erwartet. Keinen Blick wandte sie in die Richtung, von wo sich die flackernde schwarze Fahne der Lokomotive ihrem letzten Wunsch mit unheimlicher Geschwindigkeit näherte.

Ein Gebet? Ja, das kürzeste und inhaltreichste ihres Lebens:

„Vergib mir, du Treuer."

Nun lösten sich die Hände, nun breiteten sich die Arme wie verlangend einer schönen Zukunft entgegen, ein letztes Ringen mit dem aufquellenden Lebenswillen —

Fortsetzung folgt.

MPA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

tätig. — **Die Zahl der in auswärtige Bäder entsandten Kinder** betrug 154. In hiesigen Soolbädern badeten 454 Kinder. Der Erfolg war durchweg gut. — Wöchnerinnen, Kranke und sonstige Hilfsbedürftige wurden in 1986 Fällen mit einem Kostenaufwand von 3988 *M* unterstützt. — Die Leihgebühren für Krankengeräte wurden in 89 Fällen durch die Ortsausschüsse getragen. Die Einnahme betrug 656 *M*, die Ausgabe 175 *M*, so daß ein Bestand von 481 *M* vorhanden ist, der jetzt für Neubeschaffungen und Reparaturen verwendet werden muß. Die Verleihanstalt in Wanne-Eickel hat 15 mal Geräte verliehen. — Eine Pflichtaufgabe des Vereins ist die Ausbildung von Samariterinnen zur Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes. Es wurde dem Verein möglich, 5 Kurse einzurichten. 121 Teilnehmerinnen unterzogen sich einer Prüfung. — Dienstbotenauszeichnungen erfolgte in 43 Fällen, darunter war ein Mädchen, welches 40 Jahre in derselben Familie treu gedient hatte.

Nachdem der Bericht beendet war, wurden 19 Damen des Vereins das Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde nur einmal — im Vorjahre aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens des Roten Kreuzes — besonders langjährigen und rührigen Mitgliedern verliehen. Von unseren Gruppen erhielten es 5 Damen. Aus Wanne: Frau Bürgermeister Weiberg, Frl. van der Pavert, aus Eickel: Frau Rektor Eickmann, Frau Habig und Frl. Dransfeld.

Der Oberbürgermeister von Wedelstaedt, der inzwischen eingetroffen war, würdigte in einer Rede die Verdienste des Vaterländischen Frauenvereins und brachte ein Hoch auf die im Sinne der Nächstenliebe tätigen Damen.

Im Auftrage der einzelnen Gruppen überreichte Frl. Schulte-Höntrop der rührigen Vorsitzenden eine Dankadresse und sprach ihr den herzlichsten Dank der Scheidenden aus.

Den Abschluß bildete ein Zusammensein im Kath. Gesellenhaus.

Die Gründungsversammlung des hiesigen Zweigvereins findet am 9. März im Kurhaus Wanne-Eickel statt.

Hohes Alter. Am vorgestrigen Donnerstag konnte die Witwe Anna Joseph in Wanne-Eickel ihren 87. Geburtstag begehen. Die alte Dame ist zwar nicht mehr sehr rüstig und etwas kränklich. Wir wünschen gute Besserung und gratulieren nachträglich.

Vorsicht Schule! Einige Meter vor der Wilhelmschule auf der oberen Hindenburgstraße sind auf beiden Seiten des Bürgersteiges Warnungstafeln mit der Aufschrift „Vorsicht Schule" angebracht worden. Hoffentlich achten die Fuhrwerkslenker auch darauf.

Apothekendienst. Morgen, Sonntag, sind geöffnet: 1. „Adler"-Apotheke, Wanne, Unser Fritzstraße; 2. „Glückauf"-Apotheke, Wanne, Königstraße; 3. „Adler"-Apotheke, Eickel, Bismarckstraße; 4. Apotheke von Wwe. Wiskemann, Eickel 2 (Holsterhausen), Dorstenerstraße 178. — Diese Apotheken versehen auch in der kommenden Woche den Nachtdienst. Die Apotheken erheben bei jeder Inanspruchnahme von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens lt. amtlicher Arzneitaxe eine Schutztaxe von 1,— *R.M.*

Sonntagsverkehr auf der Linie 3. Wenigen Fahrgästen der der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn Linie 3 wird es bekannt sein, daß seit dem vorigen Sonntag an Sonntagen der Zehnminutenverkehr eingeführt worden ist. Der 1. Wagen nach diesem Plan geht vom Bahnhof Gelsenkirchen um 9 Uhr, vom Wanne-Eickeler Hauptbahnhof um 9,15 Uhr ab. Die Bewohner von Röhlinghausen werden das gewiß freudig begrüßen.

Aufgefunden. Der vor ca. 3 Wochen als vermißt gemeldete Schlosserlehrling Enger ist in Emmerich aufgegriffen und dort von seinem Vater abgeholt worden.

Vorsicht geboten! Am 24. ds. Mts. gegen 3,30 Uhr nachmittags wurde einem Kaufmann in der Weststraße von einer Hausiererin, die mit Putzsteinen handelte, ein Betrag von 140 *M* aus der Ladenkasse gestohlen. Die infame Diebin ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, frisches Gesicht. Brauner Mantel, Glockenhut. Vor der Person wird gewarnt.

Erwerbslosenzahlen. Am Ende vergangener Woche waren in der Erwerbslosenfürsorge 1886 (1951) Hauptunterstützungsempfänger mit 2676 (2719) Angehörigen. In der Krisenfürsorge befanden sich 419 (424) Hauptunterstützungsempfänger mit 735 (810) Familienangehörigen. Als Notstandsarbeiter wurden in der vergangenen Woche 458 (403) Personen beschäftigt. In Arbeit vermittelt wurden in der vergangenen Woche 55 männliche und 30 weibliche Personen. Die eingeklammerten Zahlen sind die der vorletzten Woche.

Wieder aufgebaut. Unsere Leser werden sich gewiß noch jenes Großfeuers erinnern können, das in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember vorigen Jahres die Schreinerei des Schreinermeisters Krupp auf der Harkortstraße bis auf die Grundmauern vernichtete. Groß war der Material- und Sachschaden. Wie der Brand entstanden ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Nun wird das Werkstattgebäude wieder neu aufgebaut ,das Dachgerüst reckt sich über den Mauern und bald wird wieder reges Leben zwischen ihnen sein.

Aufklärung. Die beiden Vereine Bürger-Schützenverein Wanne-Eickel und Schützenbund Tell 02 E. V. erlassen einen Aufruf, daß die Rosenmontag im Kurhaus veranstaltete Karnevalsfeier nicht von den oben genannten Vereinen veranstaltet wird.

Von unseren höheren Schulen. Zur Aufnahme auf das Realgymnasium Wanne-Eickel haben sich 92 Schüler gemeldet; am Lyzeum beträgt die Zahl der Schülerinnen 56. Der Zudrang hat schon merklich nachgelassen, denn in diesem Jahre ist eine Abnahme von 20—25 Prozent zu verzeichnen, die sich in den kommenden Jahren noch vergrößern wird. — Die schriftliche Prüfung der Abiturienten sowie der Realschüler, die in diesem Jahre zum ersten Male bis zur Untersekunda gelangt sind, ist beendet. Die mündliche findet nach dem 3. März statt. Samstag, den 12. März ist Aufnahmeprüfung an beiden Anstalten.

Aus den evangl. Kirchengemeinden. In Horbel findet am Sonntag nachmittag 3.30 Uhr eine Missionsnachfeier statt mit Lichtbildervortrag. Festredner ist der Missionsinspektor Mundle-Barmen. — Die Frauenhilfe Eickel-West veranstaltet am kommenden Mittwoch einen Familienabend. Am gleichen Tage wird die evgl. Frauenhilfe Dahlhausen das Eickeler Kinderheim besichtigen. — Die Jahreshauptversammlung der Frauenhilfe Röhlinghausen findet am 8. März im Gemeindehause statt. Frl. Zielke-Soest wird einen Vortrag halten. — Der evgl. Bürger- und Arbeiterverein Röhlinghausen hat morgen nachmittag bei Horstmann auf der Wilbe eine eVrsammlung. — Der Männerverein Wanne-Süd hält morgen nachmittag seine Monatsversammlung ab. Im Anschluß daran wird Pastor Victor-Volmarstein einen Lichtbildervortrag über die Krüppelanstalten in Volmarstein halten. — In der letzten Generalversammlung des Kirchenbauvereins Wanne-Süd, unter Leitung des 1. Vors. Rechtsanwalt Spiekermann, wurde eine Vorstandsergänzungswahl vorgenommen. Die Sammeltätigkeit soll neu organisiert werden, da bisher keine besonderen Erfolge erzielt wurden. Zu diesem Zwecke soll noch eine Zusammenkunft des Vorstandes mit den Sammlern einberufen werden. — Die Konfirmationen in Eickel finden am 20. und am 27. März statt, in Röhlinghausen am 3. April.

Vom kath. Friedhof in Eickel. Wegen der Ulmenkrankheit sind auf dem kath. Friedhof in Eickel eine Anzahl großer Ulmen versteigert worden. Ein zweiter Grund war der, daß die in den letzten Jahren angepflanzten Strauchgrabeinfassungen wegen der Schatten nicht gedeihen konnten. Nun ist man dabei, die Bäume zu fällen.

Aus den kath. Kirchengemeinden. Instandhaltung der Gräber auf dem Friedhof. Es wird nachdrücklich hingewiesen auf die Friedhofsbestimmung, daß Grabstätten, welche 2 Jahre lang nicht gepflegt wurden, eingeebnet werden können. Es ist dies notwendig, um der Weiterverbreitung von Unkraut, welches sich auf ungepflegten und vernachlässigten Gräbern üppig ausbreitet und entwickelt, frühzeitig entgegentreten zu können, ehe größerer Schaden eintritt. —

Erneuerung der Erbbegräbnis-Verträge. Diejenigen Erbbegräbnisverträge, welche im Jahre 1897 abgeschlossen sind, laufen in diesem Jahre ab. Sie müssen, falls sie noch weiterhin in Kraft bleiben sollen, erneuert werden. Anträge dazu sind unter Vorlegung der Vertragsurkunde spätestens 4 Wochen nach dem Verfalltage auf dem Kirgengemeindebüro im Pfarrhause zu stellen. Im Falle der Nichterneuerung fallen die Grabstätten an die Kirchengemeinde zurück. — Der Gesellenverein Wanne hat Sontag im Kolpinghaus großen Karnevalstrubel, der Röhlinghauser Verein feiert am 27. bei Henkel einen gemütlichen Abend.

Die Ortsgruppe der D. V. P. Röhlinghausen nahm in ihrer letzten Sitzung auch Stellung zu den schulpolitischen Fragen. In der Besprechung kam mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck, daß man nicht gewillt ist, die Selbständigkeit irgend eines der ev. Schulsysteme aufzugeben. Die D. V. P. vertritt damit einen Standpunkt, der von der gesamten Bevölkerung jenes Stadtteiles vertreten wird.

Die Fahrradwache am Postamt wird wieder betrieben. Die Fahrradwache am Wanne-Eickeler Hauptpostamt, die bei Eintritt der kälteren Jahreszeit aufgehoben wurde, tritt am 1. März in Tätigkeit. Somit ist den Postkunden wieder Gelegenheit gegeben, ihre Räder unterzustellen. Wer es dennoch nicht tut, darf sich nachher nicht wundern, wenn sein Stahlroß verschwunden ist und das alles weil er 10 Pfg. hat sparen wollen.

Viehmarkt Wanne. Bei dem am Dienstag, den 22. ds. Mts. auf dem Moltkeplatz im Stadtteil Wanne stattgefundenen Schweinemarkt waren 195 Schweine aufgetrieben. 6—8 Wochen alte Schweine kosteten 30 bis 45 R.*M*, 8—10 Wochen alte 45—55 R.*M*, 10—12 Wochen alte 55—70 R.*M*. Der Handel war rätig.

Die Reichsbahn malt auch rot auf. Bei der Einführung der Vierundzwanzigstundenzählung malt man in der Regel die Zahlen 13 bis 24 rot innen in den Kreis der schwarzen Zahlen der alten Uhren von 1 bis 12. Die Reichsbahn wollte sich diesem Verfahren erst nicht anschließen. Nachdem aber die Nachbarländer dazu übergegangen sind, hat sie sich dem Vernehmen nach entschlossen, die roten Zahlen doch anzubringen. Es geschieht dies wenigstens bei den Uhren auf den Bahnsteigen und an Stellen, wo die Zahlen zu erkennen sind. Nicht aufgemalt werden die roten Zahlen bei Turmuhren und anderen, wo sie wegen der großen Entfernung doch nicht deutlich zu lesen wären.

Umschlag in den Wanne-Eickeler Häfen am 24. Febr. Westhafen: 7804.6 To. Kohlen. — Osthafen: 210 To. Güter verschiedener Art.

(Forts. der lok. Nachr. siehe 1. Seite 3. Blatt)

Nicht nur der billige Preis
sondern auch die Qualität

ist beim Einkauf Ihrer **Herren-, Burschen- u. Knabenkleidung** ausschlaggebend.

Prüfen Sie deshalb unverbindlich unsere Verarbeitung, Qualitäten und Preise!

Herren-Anzüge moderne Formen, prima Verarbeitung 58.-, 52.-, 48.-, 42.-, 39.50, 36.- **29.50**

Herren-Anzüge 1 und 2 reihig, in prima Qualitäten 86.-, 78.-, 76.-, 75.-, 72.-, 68.- **65.00**

Anzüge für die Konfirmation und Kommunion in größter Auswahl 47.50, 39.75, 38.50, 34.50, 32.50, 28.95, 26.-, 21.-, 19.75, 17.50 **14.50**

Sport-Anzüge in Loden-, Manchester- und Cordstoffen 76.-, 68.-. 62.-, 58.-, 54.-, 48.-, 42.-, 37.50, 36.-, 32.50 **25.50**

Hosen in allen Größen und Preislagen

Kleidung für jeden Beruf in großer Auswahl

Besichtigen Sie unsere Läger ohne jeden Kaufzwang

Otto Töpler G.m.b.H. Wanne-Eickel

Hindenburgstr. 227 Hindenburgstr. 227

Nr. 48
Drittes Blatt

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 26. Februar 1927

Verkehrsregeln
für Kraftfahrer und Kutscher.

1. Lies die Verkehrsvorschriften und befolge sie, sie sind auch für dich geschrieben.
2. Unfälle kommen immer unerwartet, drum fahre überall vorsichtig.
3. Achte auf spielende Kinder, sie laufen oft unerwartet auf den Fahrdamm.
4. Achte auf die Zeichen des Verkehrsbeamten und befolge sie genau.
5. Sei vorsichtig beim Ueberholen der Straßenbahn. Halte lieber an, ehe du einen Fahrgast überfährst oder in Gefahr bringst.
6. Wende nicht bei starkem Verkehr, sondern umfahre lieber einen Häuserblock.
7. Es ist nicht wert, einen Zusammenstoß zu riskieren, nur um dein Vorfahrtsrecht durchzusetzen.
8. Fahre immer so, wie Du es von anderen Fahrern erwartest.
9. Fahre an Schulen vorsichtig vorbei, nimm Rücksicht auf Krankenhäuser.
10. Mache der Feuerwehr bei Zeiten die Bahn frei und halte an geeigneter Stelle.
11. Halte stets die rechte Seite des Weges ein, die linke Seite benutze nur beim Ueberholen.
12. Beim Einbiegen in einen anderen Weg fahre nach rechts in kurzer Wendung, nach links aber in weitem Bogen.

Wanderausstellung
des Jugendpflegeamtes.

Das städt. Jugendpflegeamt veranstaltet in der Zeit vom 27. März bis 1. April ds. Js. eine Wanderausstellung. Als Lokal hat die Stadtverwaltung den Sitzungssaal im Rathaus 1, Schwerinstraße, zur Verfügung gestellt. Sie wird beschickt und unterstützt durch die Geschäftsstelle der Deutschen Jugendherbergen (Zweigausschuß Sauerland) in Iserlohn, der Gauleitung der Wandergruppe „Naturfreunde" in Dortmund, der Stadt Duisburg, dem Sport- und Schuhgeschäft Schmidtmann und dem Schuhhaus Frye, beide Wanne-Eickel. In den Abendstunden der Wanderwerbewoche werden verschiedene Vorträge gehalten: Die Gruppe „Naturfreunde" (Herr Berger) veranstaltet am Sonnabend, den 26. März einen Lichtbildervortrag, in dem über die Ziele der Naturfreundbewegung" Aufklärung gegeben wird. Die Ortsgruppe der Deutschen Jugendherbergen (Malermeister Mauer) hält am Montag, den 28. März einen Abend ab, an dem Buck aus Herscheid, Leiter des Herbergswesens im Sauerland, spricht. Am Dienstag, den 29. März hält Landmesser Dorsch von hier einen Vortrag über „Einführung ins Kartenlesen" und anschließend spricht Rektor Grastreiner, Gelsenkirchen über „Heimatliches".

An einem der Nachmittag ist eine Schulwandertagung der Lehrerschaft.

Freitag, den 1. April 1927, abends 6 Uhr, wird die Ausstellung geschlossen.

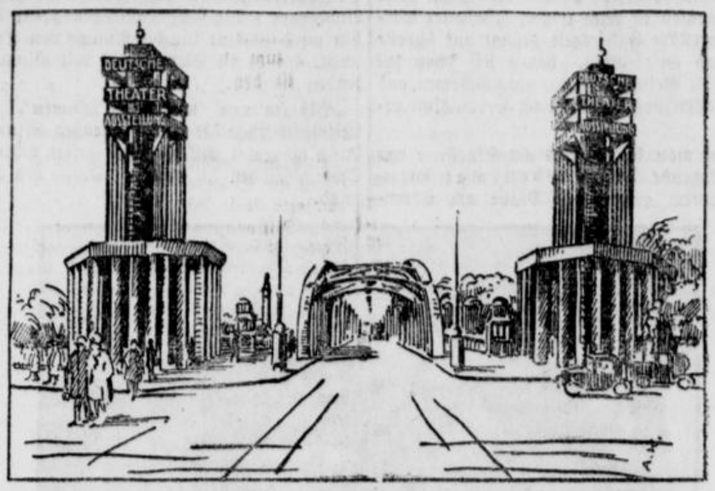
1. Gastspiel des Stadttheaters Recklinghausen
unter der Leitung Direktor Dr. Friedmann im Eickeler Saalbau.

Mit Montag, den 7. März soll die theaterlose Zeit für Wanne-Eickel zu Ende sein. Nach den Erfahrungen mit den letzten Theatergesellschaften mußte die Stadtverwaltung naturgemäß mit der weiteren Vergebung der städtischen Räume zum Zwecke von Theaterveranstaltungen mit gewisser Vorsicht zu Werke gehen. Es ist nunmehr gelungen, das Ensemble des **Recklinghäuser Stadttheaters** zu Gastspielen in Wanne-Eickel zu verpflichten. Die Recklinghäuser Bühne steht unter der Leitung des in Theaterkreisen bestbekannten Theaterfachmannes und Dirigenten Dr. Martin Friedmann, der als Theaterleiter guten Ruf genießt. Die bisherige Theatersaison in Recklinghausen soll einen Aufschwung genommen haben. Gastspiele wurden bereits gegeben in Datteln, Haltern, Waltrop, Herten und Marl. Auch in Gelsenkirchen gastiert das Ensemble Ende m. M. Aus dem Repertoire heben wir an Operetten besonders hevor: „Annelise von Dessau", „Prinzessin Husch", „Zigeunerbaron", „Die Fledermaus", „Der fidele Bauer", „Das Weib im Purpur", „Die Herrin von Mitrowa", „Der unsterbliche Lump", „Der blonde Zigeuner". Für das erste Gastspiel ist die Operette „Zigeunerbaron", Musik von Johann Strauß, angesetzt. Das erste Gastspiel findet im Städt. Saalbau Eickel-Markt am Montag, den 7. März, 8 Uhr abends, statt. Vorverkauf für den Stadteil Wanne im Zigarrengeschäft Jakubeck, Wanne, Hindenburgstraße, für den Stadtteil Eickel in der Buchhandlung Neweling, Hindenburgstraße. Preise der Plätze: Orchester 2,50 RM, 1. Platz 2 RM, 2. Platz 1,50 RM, und 1,— RM, Seitenplätze 0,80 RM, Logen 2.— RM, Balkonsitze 1,50 RM und 1,— RM. Der Vorverkauf beginnt bereits Montag, den 28. Februar.

Fastnacht. Am 1. März feiert in diesem Jahre die christliche Welt „Fastnacht". Richtiger müßte das Fest „Faßnacht" heißen, wie es auch im Elsaß, in Thüringen, in Schwaben und in der Schweiz genannt wird, denn mit dem „Fasten", wie man nach dem Wortlaut vermuten sollte, hat das Fest nicht das geringste zu tun! Da es aber am letzten Tage vor der Fastenzeit gefeiert wird, hat man eben eine „Fastnacht" daraus gemacht. Der Name kommt von dem alten deutschen Wort „fasen" her, das heißt etwa soviel wie Fasel, Unsinn machen, und da ein gefülltes Faß dabei keine kleine Rolle spielt, kann man es den Elsässern usw. nicht verübeln, wenn sie, wie oben gesagt, aus der Faselnacht gleich eine Faßnacht gemacht haben. Man will sich im voraus entschädigen für die kommenden Entbehrungen und Frühjahrsarbeiten, man will erst noch einmal Gelage abhalten, Schmäuse veranstalten, Tänze und Possen aufführen. Das war schon in uralter Zeit der Fall. Die Sitte hat sich nach und nach immer mehr ausgebildet und ist dann zeitlich nicht mehr nur auf einen Tag beschränkt geblieben. Maskenbälle und Maskeraden „feiert" man schon wochenlang, aber der Karneval, der Fasching, findet seinen Höhepunkt doch am Fastnachtstag.

Funksprüche der Polizei. Funksprüche verbreitet die Kriminalpolizei häufig, ohne daß sie nach der Ansicht des Ministers des Innern nach Inhalt oder Form sich zu einer funkentelegraphischen Verbreitung eignen. Stets müssen sie, sagt eine Verfügung, eine geeignete Unterlage zur Fahndung bieten. Da das Netz der Polizeifunkstellen sich vorläufig noch nicht auf alle Polizeibehörden erstreckt, muß erst geprüft werden, ob nicht eine Veröffentlichung im Fahndungsblatt nötig und der Funkspruch überhaupt überflüssig ist. Funksprüche über Straftaten dürfen nur gegeben werden, wenn die Tat mutmaßlich von einem reisenden oder flüchtig gewordenen Verbrecher ausgeführt worden ist, es die Wichtigkeit der Straftat erfordert und besondere Eile geboten ist usw. Funksprüche wegen Fahndung nach einer geist usw. Funksprüche wegen Fahndung nach einer bestimmten Person sind nur zulässig, wenn genauere Angaben gemacht werden können und eine sofortige Einzelfahndung einsetzen soll.

Die entstehende Deutsche Theaterausstellung in Magdeburg



Der geplante Eingang über die Elbbrücke mit monumentalen Ecktürmen

Was ist Samstag/Sonntag los?

Cafe-Restaurant Fritz Kumpmann. Heute und die beiden folgenden Tage karnev. Konzerte mit Tanzeinlagen.

Hotel zum Fürsten Bismarck. Heute und an allen Karnevalstagen großes Faschingstreiben. — Humor, Tanz, Stimmung.

Westf. Hof, Inh. F. Gude. Heute abend großer Faschingstrubel. — Der M.-G.-V. Wanne wird mitwirken. — Rosenmontag und Dienstag ebenfalls. Ab 1. März konzertiert wieder die von früher so beliebte Kapelle Hagel.

Unsere Bilderbeilage

Aus dem Inhalt: Das Erdbebengebiet in Südslavien. — Das Brautpaar Strickrodt — Erherzog J. von Anhalt. — Ueberfee-Radio-Telefon. — Das elektrische Fernsehen. — Kälte und Pflanzenwachstum. — Ein Erfinder auf dem Gebiete der Elektrizität: A. Volta. — Die deutschen Ski-Meisterschaften. — Eine Sportberatungsstelle in Berlin.

Cafe Industrie (Inh. Feldmann). Auch hier am Sonntag großes Künstlerkonzert.

Café Gustav Potthoff. Samstag und Sonntag großer Karnevalstrubel. Konzerte ausgeführt von der lächerlichen Kapelle.

Cafe Brinkmann. Sonntag und Rosenmontag karnevalistische Abende ab 8 Uhr mit Kappensitzung. Montag Jazz-Band.

Stadtcafé. Ab heute bis Dienstag karneval. Konzerte. Extra-Einlage: Paul Bernhard, Lieder zur Laute.

Stadtgarten Wanne. Im Stadtgarten ist am Sonntag, Montag und Dienstag großer Preismaskenball mit Kostümfest.

Wirtschaft Feldmann (Eickel Markt). Großer karneval. Stimmungs-Jazz-Band.

Wirtschaft Goldschmidt (Inhaber H. Möller). Sonntag, Montag, Dienstag karnevalistische Konzerte.

„Zur Sonne" (Inh. Hehmann). Sonntag und Montag karneval. Gelegenheitstänze.

Karneval im Handelshof. Sonntag und Rosenmontag großes Kostüm- und Kappenfest mit Preisverteilung.

Schulte-Berge (H. Körner). Samstag und Sonntag karnevalistische Veranstaltungen. 2 Kapellen.

Im Kurhaus veranstaltet der Wirt am Rosenmontag ein großes Galakostümfest mit Maskenprämiirung.

Gasthof zum Bramhügel (Inh. Thiel) in Herten. Heute, Sonntag und Montag großer Fastnachtsrummel. — Rosenmontag Schlachtfest. Gäste werden nach Anruf auf Wunsch kostenlos mit Auto abgeholt und heimgebracht.

Rest. Kaiserpassage. Morgen und Montag ab 5 Uhr nachmittags Kappensitzung mit Konzerten.

„Zum Adler." Rest. Fritz Potthoff. Ebenfalls karnevalistischer Tanzabend. Die Musik führt eine Jazz-Band aus.

Metropol-Künstlerspiele. Heute abend große karneval. Sitzung unter Mitwirkung des Artistenklubs „Sicher wie Gold".

Der Kriegerverein Wanne hält Sonntag nachm. um 5 Uhr im Handelshof seine Generalversammlung ab.

Aus der engeren Umgebung

✶— **Zum Posterweiterungs- und Umbau in Gelsenkirchen.** Bei den Ausschreibungen für die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten betrug das höchste Angebot 45 165,96 M, das niedrigste 29 658,28 M. — Für die Maurerbaustoffe lautete das Höchstangebot auf 22 225,50 M, das geringste 18 222,95 M.

Ueberfahren. Der Fuhrmann B., Scholkerstraße 45 geriet in der Schulstraße in Gelsenkirchen unter sein eigenes Fuhrwerk. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte dem evangelischen Krankenhause zugeführt werden.



„Mein Umbau ist beendet"



Zur Eröffnung veranstalte ich Reklame-Tage und gebe auf meine bekannte, preiswerte Qualitätsware einen



Rabatt von 10–25%



Spezial-Angebot in Konfirmation- und Kommunion-Schuhe.

Schuhhaus „Schmidtmann" Wanne

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Erhängt. Im Bochumer Stadtpark fand man am Mittwochmorgen die an einem Baum hängende Leiche eines älteren Mannes aus Hunscheidtsfeld. In der Tasche befand sich ein Abschiedsbrief an seine Kinder.

In geistiger Umnachtung entleibt. Am 18. Februar hat sich ein Anwohner der Bahnhofstraße in Bochum in seiner Wohnung und in Gegenwart seines 20 Jahre alten Sohnes mit einem Rasiermesser die Pulsader durchschnitten. Er ist infolge des großen Blutverlustes am 23. Februar im Elisabeth-Krankenhause, wohin er auf Anordnung des Arztes überführt worden war, gestorben. Der Betreffende war von Wahnideen verfolgt und hat die Tat in geistiger Umnachtung verübt.

Die Arbeiten auf dem Bochumer Hauptbahnhofe zwecks Höherlegung der Bahnsteige schreiten langsam voran. Bisher ist der Bahnsteig für die Züge in Richtung Langendreer höher gelegt. Die Arbeiten an dem neuen Ausgang nach dem Ehrenfeld zu stocken.

Bergmannstod. Im Grubenbetriebe der Schachtanlage Zweckel geriet am Mittwoch abend der Hauer Johann Kommorowski unter Kohle und trug einen Halswirbelbruch davon. Er war sofort tot. K., der in der Kolonie Zweckel, Berkenstockstraße 24 wohnte, war 44 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 5 unmündige Kinder.

Feuer. Vorgestern abend gegen 7 Uhr entstand in der Fabrik Grillo-Funke in Gelsenkirchen im Schaltraum eines Krahns, wahrscheinlich durch Kurzschluß, Feuer. Der herbeigerufenen städt. Berufsfeuerwehr gelang es, das Feuer nach kurzer Zeit zu löschen.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die mit so großem Interesse aufgenommene Nachlaß-Ausstellung von Egger-Lienz wird nächste Woche geschlossen. Die Städtische Gemäldegalerie hat eine Ausstellung dieses Tiroler Meisters zustande gebracht, wie sie noch nie in Deutschland außer in Dresden und München gezeigt wurde, weshalb wir jedem Kunstfreunde den Besuch der Ausstellung empfehlen. In drei kleineren Räumen werden außerdem noch Aquarelle von H. C. Drexel, Berlin, gezeigt.

Stadtverordnetensitzung in Recklinghausen. In der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen die Stadtverordneten den Erwerb von reichseigenen Baracken auf der Cäcilienhöhe sowie des Pferdestalles am Beisinger Weg, der als Ausstellungshalle für Klein- und Großvieh-Ausstellungen und als Reithalle hergerichtet werden soll. Zwecks Bildung einer Baugeldkasse 1927 bewilligten die Stadtverordneten außer den 700 000 ℳ aus der Hauszinssteuer und den zu erwartenden 200 000 ℳ aus dem Ausgleichsfonds noch weitere 1,2 Millionen Mark. Die Verzinsung und Amortisation dieser 1,2 Millionen Mark soll aus den Zinsen der Hauszinssteuer der Jahre 1924-27 erfolgen. Des weiteren wurde beschlossen, den städtischen Gutshof zu verpachten und zwar derart, daß die auf der Hillerheide gelegenen Länderenen vom Gutshof abgetrennt und gesondert verpachtet werden sollen, während der Restteil des Gutshofes zwecks Verpachtung mit dem lebenden und toten Inventar zum 1. Juli öffentlich ausgeboten werden soll. Ferner beschlossen die Stadtverordneten bauliche Ergänzungen im Kinderhort auf der Schimmelsheide.

Tödlicher Unglücksfall auf „Graf Schwerin". Der Bergmann Koch aus Castrop kletterte eine Leiter im Fahrschacht hinauf und stürzte hierbei ab. Da der Fahrschacht sich in tadellosem Zustand befindet, ist es unerklärlich, wie der Unglücksfall sich ereignen konnte. Man stimmt der Annahme zu, daß Koch schwindelig geworden ist und den Halt verloren hat. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er bald darauf starb.

Der Mann mit den zwei Frauen. Eine interessante Angelegenheit beschäftigte das Schwurgericht Buer. Angeklagt war der Arbeiter Kanter, der sich, obwohl er seit 1913 verheiratet war, im August 1921 mit einer Witwe aus Buer-Erle von neuem verheiratete. Recht originell waren die Worte des Angeklagten, daß er um 1920 herum, wo alles in Deutschland durcheinander ging, zweimal heiraten konnte. Wegen dieser Gesetzwidrigkeit und Leichtsinnigkeit wurde der Angeklagte, der nur, weil er noch nicht vorbestraft war, an Zuchthaus vorbeikam, mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten bedacht.

Sprengungen. Die Anfang des Krieges auf dem Gelände der Zeche Wilhelmine-Viktoria, Schacht 1 und 4 erbaute Kokerei in Gelsenkirchen, die nur für die Kriegsdauer konzessioniert war, wird nunmehr abgebrochen. Der Oberbau der Batterie konnte mit Spitzhacken abgebrochen werden. Dagegen mußten der massige Unterbau und vor allem die festgebrannten Düsenkanäle durch Sprengungen niedergelegt werden. Starke Detonationen ließen vorgestern und gestern die nähere Umgebung aufhorchen.

Feuer. Donnerstag nachmittag gegen 1,30 Uhr brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der Scheune des Landwirts Höltring in Gerthe Feuer aus. Infolge des starken Windes stand die mit Stroh gefüllte Scheune im Nu in hellen Flammen, so daß es beherzten Männern nur unter größter Gefahr gelang, das in der Scheune befindliche Material an landwirtschaftlichem Gerät in Sicherheit zu bringen. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß der Brand nicht das unmittelbar an der Scheune stehende Wohnhaus mit Stallung in Mitleidenschaft zog.

Das rätselhafte Verschwinden des Rektors Feldhaus aus Horst mit seinem 12jährigen Sohne, das begreiflicher Weise großes Aufsehen erregt, hat zu einer Reihe von Vermutungen Anlaß gegeben. Die Polizei in Horst, wie auch im übrigen West, ist fieberhaft tätig, Aufklärung in die dunkle Sache zu bringen. Mit einem großen Aufgebot hat man die ganze Umgebung, Wege, Wälder und Wasserläufe absuchen lassen, aber bisher ohne Erfolg. Im Kanal, unmittelbar bei Gelsenkirchen, wurde mittels sogn. Leichenfänger eine Leiche aus dem Kanal gezogen, die aber mit dem vermißten Feldberg keine Identität haben dürfte.

An einer Nußschale erstickt. Durch Ersticken zu Tode gekommen ist das ein Jahr alte Kind eines Arbeiters auf der Parallelstraße in Bochum. Es hatte sich in Gegenwart der Eltern und anderer erwachsener Personen in einem unbewachten Augenblick die Schale einer Erdnuß angeeignet. Diese geriet dem Kinde in die Luftröhre, sodaß der Erstickungstod eintrat, obwohl das Kind sogleich in das nahegelegene Krankenhaus gebracht worden ist.

Schweres Leid. In der Privatwohnung an der Marktstraße in Bochum sind im Hause des Rechnungsführers Verres dieser und seine Schwiegermutter gleichzeitig aufgebahrt. Beide sind ein Opfer der Grippe innerhalb zwei Tagen geworden. V. selbst hatte bereits vom Arzt die Erlaubnis, das Bett verlassen zu dürfen. Infolge einer nicht gewachsenen Anstrengung, die er sich zumutete, trat das Blutgerinsel in Bewegung und zum Herzen und führte in einer halben Stunde zum Tode. Seine Frau lag krank im Nebenbette.

Aus dem Großamt Herten

Verein heimattr. Ost- und Westpreußen. Der Verein hielt am Sonntag, den 20. Febr., im Vereinsheim Grigoleit seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Punkte berichtete der Vorsitzende über den Aufruf des Ausschusses für das Hertener Ehrenmal. Die Frage, ob man sich an einer Stiftung beteiligen sollte, wurde einstimmig bejaht und beschlossen, aus der Vereinskasse 100 zu zeichnen. Des weiteren wurde der Beschluß gefaßt, an den Trauerveranstaltungen zur Ehrung der gefallenen Helden am bevorstehenden Volkstrauertage teilzunehmen. Der Verein wird sein Gründungslokal Grigoleit, trotzdem es in andere Hände übergegangen ist, nicht wechseln. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Kappen- und Kostümfest statt, das gut besucht war und in recht gemütlicher Weise verlief.

Aus der evgl. Kirchengemeinde Herten. Sonntag hält der Arbeiterverein seine Versammlung ab. — Die evgl. Schulgemeinde ladet die Gemeindemitglieder zu morgen nachm. in das Gemeindehaus zu einer Festversammlung ein, in der Rektor Strobel des großen Erziehers Pestalozzi gedenken wird. Rektor Schönbals spricht über die verschiedenen Schularten. — Die Frauenhilfe hält am Sonntag, den 6. März, Quartalsversammlung ab. Der Frauenchor wird singen und Pastor Vetter hält einen Vortrag.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch auf dem Holzplatz der Zeche Brassert in Marl. Ein bei einem auswärtigen Unternehmer beschäftigter Arbeiter geriet beim Arbeiten an der Kreissäge zwischen dieselbe, wobei ihm die Sohle vom Fuß buchstäblich abgetrennt wurde. Außerdem soll der Bedauernswerte einen Unterschenkelbruch erlitten haben. Der Verletzte wurde nach dem Dorstener Krankenhaus übergeführt.

Ueber die Maschinen- und Eisenbau-A.-G. Mebag Herten wird im Anschluß an den vor einiger Zeit veröffentlichten Bericht noch weiter mitgeteilt: Bekanntlich kaufte das Bankhaus Rose & Co. in Wanne-Eickel die Mebag im Mai 1925 und leistete auch eine entsprechende Anzahlung. Aus irgend einem Grunde weigerte sich das Bankhaus Rose dann, die Fabrik zu übernehmen. Die Klage der Mebag auf Uebernahme wurde von dieser in der ersten Instanz gewonnen. Inzwischen starb der Bankier Rose, die Erben gaben das Geschäft auf, deponierten aber einen Betrag von 270 000 ℳ als Sicherheit für den schwebenden Prozeß. Dieser Prozeß wird zur Zeit beim Oberlandesgericht in Hamm geführt. Wie verlautet, scheinen die Beteiligten nun zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß durch ein noch längeres Prozessen das Objekt geringer wird, sodaß man Vergleichsverhandlungen in die Wege geleitet hat. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen ist Näheres noch nicht bekannt, auch nicht mit welcher Prozentzahlung die Interessenten evtl. rechnen können.

Meisterprüfung. Der Vorlackierer Wilhelm Joachimsmeier von den Westfischen Kleinbahnen in Herten hat Mittwoch vor der Handwerkskammer in Münster die Meisterprüfung bestanden.

Ein Unfall ereignete sich auf der Zeche Schlägel und Eisen in Scherlebeck. Dem Schlosser Johann Klute aus Recklinghausen-Bockholt fiel beim Transportieren einer Seilscheibe ein schweres Stück Eisen auf den Fuß, so daß er mit erheblicher Verletzung dem Knappschaftskrankenhause in Recklinghausen zugeführt werden mußte.

Die Arbeiten im Eickeler Stadtgarten

Wer in den letzten Wochen einen Gang durch den Eickeler Volksgarten gemacht hat, wird gewiß mit freudigem Erstaunen die umfangreichen Geländearbeiten bemerkt haben, die seit Herbstende dort im Gange sind. In den Wintermonaten ist recht tüchtig gearbeitet worden, und die vorgerückte Jahreszeit drängt auf schnelle Weiterführung und Erledigung, damit sich schon bei Frühlingsanfang die Besucher in den umgeänderten und neu angelegten Teilen des Parkes nach Herzenslust ergehen können.

Vor Wochen hat man bereits das am Eingange von der Burgstraße liegende Kriegerdenkmal fortgeschafft und an einem günstigeren Platze am Ehrenfriedhof aufgestellt, wo Rasenbeete und immergrüne Pflanzungen ihm einen würdigen und stimmungsvollen Rahmen geben. Der alte Standort ist planiert und mit dem in der Nähe liegenden Kinderspielplatz zu einer Anlage im englischen Stil verwandelt worden. Hier werden in den schönen Frühlings- und Sommermonaten prachtvolle Blumenbeete das Auge des Besuchers erfreuen.

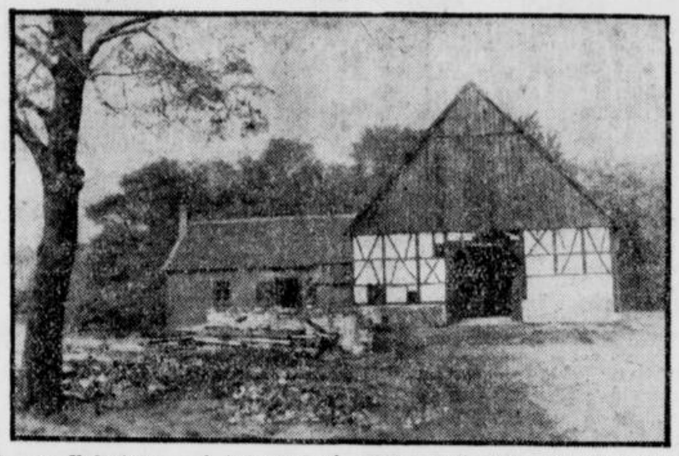
Das **Reich der Kleinen** liegt jetzt zur rechten Hand des Eingangstores an der Roonstraße. Dort findet auch der Springbrunnen inmitten mehrerer Sandkästen Aufstellung, während für die erwachsenen Begleiter unter Bäumen erhöht Ruhebänke zur Rast einladen.

In der angrenzenden Gärtnerei werden einige Gebäude erweitert und für die Leitung ein Bürohäuschen errichtet.

Abgesehen von kleinen Wegeverlegungen finden die Hauptarbeiten augenblicklich auf dem Gelände des im Herbst niedergelegten Vitinghofschen Gehöftes statt. Dort wird eine große landschaftliche Anlage geschaffen mit frischen Rasenflächen und niedrigen Strauchwerkanpflanzungen; wahllos führen die Wege durch dieses Gebiet, das am Südende einen Rosengarten darstellt wo wir duftende Vertreter dieser königlichen Blume in mannigfacher Zahl neben den herrlich leuchtenden Dahlien bewundert werden können.

Eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung des Parks stellt das 8 Morgen große Gelände dar, das von der **Reichs- und Bochumerstraße** eingegrenzt, den Stadtgarten berührt. Durch diesen Zuwachs hat der Garten einen Gesamtumfang von 38 Morgen. (Er ist also größer als die Wanner Anlage.) Der Komplex gehörte schon seit Jahren der Gemeinde Eickel und war zur Erweiterung des Volksgartens wie geschaffen. Die **zur Niedenstraße** wird von dem Doppelwohnhaus neben dem Straßenbahnhof an aufgehoben und mit in den Park einbezogen. Die Geländesteigerung zur Bochumerstraße hin wird geschickt für die Anlage von Terrassen ausgenutzt, auf denen Strauchwerk mit Blumen ihren Platz finden werden.

„Blumen und nochmals Blumen". Unter diesem Leitwort stehen die hervorragenden Pflanzungsarbeiten, durch die unser Eickeler Volksgarten demnächst zu einem Schmuckkästchen im wahrsten Sinne des Wortes werden wird.



Unser Bild zeigt das Vitinghof'sche Bauerngehöft vor dem Abbruch. Die Besitzer waren die Landwirte Wieken, genannt Vitinghof, die den Besitz an die Gemeinde Eickel verkauften. Von dem Abbruchmaterial hat man prächtige Eichenbohlen zurückbehalten, die trotz ihres Alters (das Haus wurde 1780 errichtet) z. T. noch verwendet werden können. Die mit Sprüchen und Inschriften versehenen Türbalken hat man aufbewahrt, sie werden dem Museum überwiesen werden.

In einen Haustürbalken ist eingestemmt:

„Hier über uns deinen Segen, Sprich du unser Thun soll wohl geraten den Geist der Wahrheit uns verleih. Es soll nach Wunsch von statten gehn Geleite uns auf rechten Wegen so sind glückselig unsere Taten. Das unser Fürnehmen Wohlgedeih den was du sagst muß sofort geschehen.
Johann Friedrich Wieken
Anna Cabtrina Elisabeth Schonhals E. L.
den 8. Oktober 1780."

Der sehr gut erhaltene Scheunentorbalken trägt folgende Inschrift:

„Durch Hagel und Wind lag ich danieder den 16. Aug. Durch Gottes Macht und Menschen Hülfe steh ich dawieder.
Johann Friedrich Wieken genannt Vitinghof
Anna Cabtrina Elisabeth Schonhals E. L.
Anno 1782 den 19. Nov. M. W. P."

In den größten der Pfosten, früher über dem Deeleneingang, sind die römische Zahl MDCCLXXX und die Buchstaben M. W. T. H. P. eingeschnitten. Die übrige Schrift ist nicht lesbar.

Knappschafts-Zahltermine

für Wanne-Eickel
im März 1927.

Zahlstelle	Zahllokal	Tag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden u. Reichsrentner
Eickel I	Rendel	7.	3½ Uhr	4 Uhr
Eickel II	H. Lücking	7.	3 „	3½ „
Eickel III	E. Goldschmidt	8.	3½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	8.	3½ „	4 „
Hordel II	Hollmann	5.	3½ „	4 „
Hordel III	Krüdewagen	5.	3½ „	4 „
Röhlingh. I	Fr. Horstmann	3.	3 „	3½ „
Röhlingh. II	Ww. Thielepape	4.	3 „	3½ „
Röhlingh. III	Fritz Kreter	4.	3½ „	4 „
Wanne I	Karl Schulte	9.	3½ „	4 „
Wanne II	Garthmann	9.	3½ „	4 „
Wanne III	Nik. Keiser	10.	3½ „	4 „
Wanne IV	Broeldieck	1.	3½ „	4 „
Wanne V	Ww. Goldschmidt	1.	3½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinghaus	2.	3½ „	4 „
Wanne VII	Müller	3.	3½ „	4 „
Wanne VIII	Garthmann	2.	3½ „	4 „

Aufheben! Ausschneiden!

Was wird aus dem Dortmunder Sender?

Am Freitag, den 25. Februar 1927, wird der Aufsichtsrat der Westdeutschen Rundfunk A.-G., durch seinen ersten Vorsitzenden, Baurat Tormin (Münster), die feierliche Amtseinführung des als Leiter der Sendestelle Dortmund bekannten Direktors J. P. Haslinde in sein neues Amt zu Münster vornehmen. Direktor Haslinde übernimmt nun auch die Leitung des Senders Münster, behält jedoch die Sendestelle Dortmund vorläufig bei, wird daher in Zukunft beide Sender leiten.

Was wird nun aus dem Dortmunder Sender? Wie aus zuverlässiger Quelle verlautbart, will die Sendeleitung der Westdeutschen Rundfunk A.-G. in Köln den Dortmunder Sender mit dem 1. April 1927 außer Betrieb setzen. Man hat sich jedoch nicht der Einsicht verschlossen, daß die Darbietungen Köln-Langenberg für die 40 000 westfälischen Hörer des Dortmunder Senders kein vollwertiger Ersatz für den Ausfall der Dortmunder Darbietungen sein können. Dazu ist die rheinische und westfälische Eigenart im Volkscharakter und im Geschmack zu verschieden. Man will deshalb die Dortmunder Senderäume auch nach dem 1. April beibehalten und den Sender Münster so verbessern, daß er auch in Dortmund mit Detektor gut gehört werden kann. Jedenfalls wird der Sender in Dorstfeld nicht fallen, ehe ein einwandfreier Detektorempfang der Dortmunder Rundfunkteilnehmer gewährleistet ist.

Sechsfacher Mord

Warschau, 25. Febr. In Groß-Tarpnia bei Graudenz hat der Sohn des Dorfschulzen seine aus 8 Köpfen bestehende Familie mit der Axt ermordet. Die Motive der Tat waren Habsucht und Familienstreitigkeiten.

Briefkasten

H. W. Die Frage, die Sie uns stellten, läßt sich im Briefkasten nicht mit der Deutlichkeit beantworten, wie es für Sie und Ihren Bräutigam wünschenswert wäre. — Wir empfehlen Ihnen, uns persönlich in unserer Redaktionssprechstunde aufzusuchen.

Spitzbergen. Die Adresse der Gesellschaft ist uns nicht bekannt. Wir raten, sich einmal an Betriebsführer Rohde, Zeche Unser Fritz, zu wenden.

Wetterbericht

der Essener Wetterwarte.

Essen, 25. Februar 1927.

Die Wetterlage zeigt auch heute wenig Aenderung nur hat das russische Hochdruckgebiet etwas weiter nach Osten sich zurückgezogen. In Deutschland herrscht daher nur noch im äußersten Osten mäßig starker Frost.

Wetteraussichten bis Sonntag: Zeitweise aufheiternd nur vereinzelt geringe Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

ZAHNCREME MOUSON
Blendend weiße Zähne
Reinen frischen Atem

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 48
Viertes Blatt

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 26. Februar 1927

Die Tragödie eines großen Künstlers

Von Arnold Höllriegel.

Hollywood, im Februar.

Das heißt, gesehen habe ich ihn, so wie ihr alle ihn gesehen habt, mit den grotesken Schuhen, dem Stöckchen und dem steifen Hut. So stand er in einer Hollywooder Straße, und eine Filmkamera fing sein Bild auf, für den großen neuen Chaplin-Film „Der Zirkus". Mein Herz schlug, als ich ihn sah. Es war in den allerersten Tagen meines Hollywooder Aufenthalts, und nichts wünschte ich mehr, als den Mann kennen zu lernen, den ich für den größten und tiefsten Menschendarsteller dieser Zeit halte.

Oft habe ich davon geträumt, wie das sein würde, das Zusammentreffen mit Charlie. Mister Chaplin, wollte ich sagen, ich muß und muß Ihnen etwas erzählen. Im vorigen Jahr, an einem entsetzlichen Regensonntag. — — Ich saß in einer verödeten Goldgräberstadt irgendwo im neuseeländischen Busch. Ein Sonntag auf Neuseeland ist nicht auszudenken! Stellen Sie sich dieses hölzerne Dorf vor, in dem man sich vor den Gefängen der Heilsarmee nirgendwohin verstecken kann, sie dringen in jedes Zimmer. — — Keine Zerstreuung, keine Möglichkeit, nicht einmal warmes Essen! Auf einmal, in dem muffigen Hotelsalon, wo ich uralte Zeitungen lese, sagt mir ein neuseeländischer Würdegreis mit einem langen Bart, daß dieses Dominion, Neuseeland, allzusam, aber sicher zugrunde geht, es ist Sonntag, und dennoch ist heute hier in Hokitika ein Kino offen! Ich sage, das sei wirklich empörend, und greife rasch nach meinem Hut und Regenschirm. Es ist fünf Uhr nachmittags, da ich vor dem Kino eintreffe. Ich sehe nicht erst nach, was für ein Film gegeben wird. Jeder, jeder Film ist mir recht! Dann ist es aber, oh Glück, ein Chaplin-Film, von dem ich noch nie was gehört habe, und er heißt: „Goldrausch". Um elf Uhr nachts sitze ich immer noch in dieser feuchtkalten Scheune von Kino, ich sehe mir den Film wieder an und wieder — —

Mister Chaplin, wollte ich sagen, ich bin Ihnen ja so dankbar für Ihre Existenz. — —

*

Charlie Chaplin kennen zu lernen, mußte leicht sein. Fast jeder Mensch, mit dem ich in Hollywood sprach, war sein bester Freund; und bereit, mich einzuführen. Nur schien es, daß Charlie Chaplins beste Freunde dieses eigenwilligen Künstlermenschen nicht immer habhaft werden konnten; oder eigentlich nie. Ich hörte tausend Geschichten von seiner unsteten Art. In der ersten Woche meines Aufenthaltes in Hollywood hatte er sich Freunde zum Abendessen geladen, in sein Schloß mit den vierzig Zimmern. Ich erinnere mich: mein Herz brach beinahe, weil ich nicht mit eingeladen war. Wer aber außer mir nicht zu dem Diner kam, das war Charlie Chaplin. Er kommt, hörte ich, fast nie dorthin, wo man ihn erwarten darf. Er engagiert eines Tages siebzig Statisten für eine große Filmaufnahme. Die Statisten bekommen zehn bis fünfundzwanzig Dollars für den Tag. Sie warten im Atelier. Sie warten noch. Gegen Abend kommt die Nachricht: Charlie Chaplin wird heute nicht filmen. Warum nicht? Ach nichts, kein Grund, er ist nur mittags aufgestanden und hat sich in die Badewanne gelegt — mit seiner Geige. Und seither liegt er in der Badewanne, mit der Geige, und geigt fortwährend, Stunden und Stunden lang, nicht nach Noten, irgendwas, das er sich ausdenkt: manche Leute sagen, es klingt grauenhaft, und andere sagen, daß er auch ein ganz großer Musiker ist.

Man kann nie auf ihn rechnen, sagen die Leute. Einen Tag ist er voll Herzlichkeit, und du weißt, daß er dich lieb hat. Am nächsten Tag scheint es, als hätte er dich noch nie gesehen. Gegen seine Angestellten benimmt er sich einmal väterlich, einmal brüderlich, und einmal ekelhaft arrogant. Mit seinen reizenden kleinen Jungen spielt er wie ein fremder Herr, der in dem Hause zu Besuch wäre, immer ein wenig verlegen.

Ganz schreckliche Dinge hörte ich auch von Charlie Chaplin. Er ist ein Bolschewik, sagte man. Er geht oft und oft zu Fuß, stundenlang. Er verkehrt nächtlicherweise in dem Restaurant eines dicken Wiener Wirtes namens Henry — —

Ganz, ganz anders als die anderen in Hollywood. Ob er zehn Millionen Dollars hat oder zwanzig, ob er einen Märchenpalast bewohnt, ob er bürgerlich mit einer schönen jungen Frau verheiratet ist, gleichviel, ein Bohemien, eine schwierige Künstlernatur, das Varietekind aus den Londoner Slums, der Zigeuner und Clown, der Knockabout mit der napoleonischen Seele, die sich danach sehnt, einmal sie selbst zu sein, Napoleon.

*

Unterdessen dachte Charlie Chaplin Tag und Nacht an seinen Film. Ich meine nicht an den eigentlichen Film, von dem er immer träumt: man weiß, daß er es eines Tages wagen will, seine Chaplin-Füße abzulegen und ihn zu spielen, dem er sich verwandt fühlt, Bonaparte. Vorher aber war noch dies darzustellen: der Zirkusclown.

Ich weiß einiges von diesem neuen Chaplin-Film, der nun halbvollendet daliegt. Charlie ist darin wieder einmal so ein armes, gehetztes Menschenkind, furchtbar komisch vor lauter Tragik, ein hungriger Strolch. Die Polizei jagt ihn, oder wer, und er flüchtet in ein Zirkuszelt. Da lacht das Publikum, da es sein Elend sieht; es ist wahr, daß er auf eine wirbelnde Drehscheibe zu sitzen kommt, oder dergleichen. Später ist er in diesem Zirkus eine Art Hausknecht und kommt immer in die Manege, um den Pferdemist auszukehren, während der Vorstellung. Das Publikum heult, sobald es ihn sieht, und kommt nur seinetwegen in den Zirkus, aber er ahnt es nicht, daß er die eigentliche Attraktion ist; er arbeitet ernsthaft und ungeschickt mit seinem Mistbesen. Ich weiß nicht, was dann noch weiter geschehen sollte, in was für eine schöne Schulreiterin sich Charlie noch verliebt hätte, oder in was für Patschen ihn der Elefant gebracht hätte. Der Film war nur in Charlie Chaplins Kopf fertig; den füllte er ganz aus, Charlie lebte für nichts anderes, dachte an nichts anderes. — —

*

Da ist, vor ein paar Wochen, diese banale und tragische Geschichte passiert: Lita Grey Chaplin, die achtzehnjährige, bildschöne Frau des großen Mannes, ist eben aus Honolulu heimgekehrt und gibt ihren vielen Freunden ein Diner, in einem großen Hotel. Nachher steigt man noch in die Autos und fährt mit Frau Chaplin zu ihrem Haus. Weswegen? Niemand spricht hier davon, wie denn, aber die Vermutung liegt nahe, daß man in dem großen Hotel nicht genug zu trinken gekriegt hat, und daß das Haus Chaplin, wie denn nicht, über einen trefflichen Bootlegger verfügt, und über so viele Schnäpse und Biere und Sektmarken, wie nur einer wünschen könnte. Also gut, die Gesellschaft kommt in das Haus, recht sehr nach Mitternacht, und macht einen nicht unerheblichen Lärm. Charlie Chaplin, der Hausherr und Ehemann, hat den ganzen Tag schwer an seinem Film gearbeitet und liegt schon im Bett. Es ist uns, wie wir Charlie immer in der Gosse schlafen sehen, schwer, ihn uns in einem seidenen Pyjama vorzustellen und ohne Schuhe, in einem goldenen Bett. Da liegt er; und da ihn die Gäste seiner Frau nicht schlafen lassen, sendet er ihnen verdrossen eine Botschaft, sie möchten schauen, daß sie fortkommen.

Nicht nett von Charlie; aber vielleicht hat diese kleine Uebellaunigkeit des sonst so scharmanten Weltmanns sein herrliches Künstlerleben zerstört: vielleicht wird dieser wunderbare Film nun nicht fertig, vielleicht wird er niemals den Napoleon spielen — —

Verzeihen wir dem armen Charlie!

*

Nun muß ich eine Verfehlung bekennen: am Tage darauf hätte ich Charlie Chaplin interviewen können, und ich habe es nicht getan. Seine Frau hatte ihn am Morgen verlassen, mit den Kindern. Sie zog in das Haus ihrer Eltern und strengte die Scheidungsklage an, wegen grausamer Behandlung. Natürlich besuchten ihn die Reporter. Er sagte geaalt: „Fragen Sie mich nach meinem Film, wenn Sie wollen, von meiner Ehe wünsche ich nicht zu sprechen — —"

Also ich ging nicht mit ihnen, obwohl es mir möglich gewesen wäre. Von seiner Ehe wünschte ich nicht zu sprechen. Nicht von der bedeutenden Begebenheit der letzten Nacht und nicht von all dem, was vorangegangen sein mußte. Erschlagt mich, aber ich habe Charlie Chaplin nicht gesehen!

*

Am Abend dieses Tages verschwand er, war auf einmal nicht mehr da. Sein Atelier stand verödet, sein Manager zuckte die Achseln. Seine besten Freunde, alle wußten, wo er war. Er war in einem kleinen Bungalow an der Küste. Nein, er kreuzte auf einer Jacht. Nein, er war in der Wüste. Nein, er war über die mexikanische Grenze gegangen. Dazwischen sah man ihn wieder in der Stadt, ihn oder sein nächtliches Gespenst.

Unterdessen waren die Zeitungen voll von ihm. Los Angeles—Hollywood liegt an der Grenze Mexikos, eines Landes, mit dem die Vereinigten Staaten gerade jetzt plötzlich in Krieg geraten könnten. Wen kümmert das? Die Ehe Charlie Chaplins, das ist allein wichtig! Frau Lita Grey Chaplin, die arme Mißhandelte, hatte sich einen guten Advokaten gekauft, und der ließ flink drucken, wie viele Millionen Dollars der große Schauspieler würde zahlen müssen, sonst — — Dieses Sonst wurde, wie die Zeit verstrich, immer bedrohlicher. Grausliche Dinge, ei, ei, mußte Charlie begangen haben, mit bekannten Kinoprimadonnen! Oh, der Klatsch in den Blättern, die schmierigen Insinuationen, die ekelhafte amerikanische Moralduselei! Ich dachte an einen armen Kerl mit zu weichen, leidenden Augen, der sich in irgendeinem Winkel verbarg, von Ekel geschüttelt, vielleicht von Angst, und der seinen wundervollen Film nicht vollenden konnte.

Die Reporter suchten ihn überall, fieberhaft. Erschlagt mich, ich nicht.

*

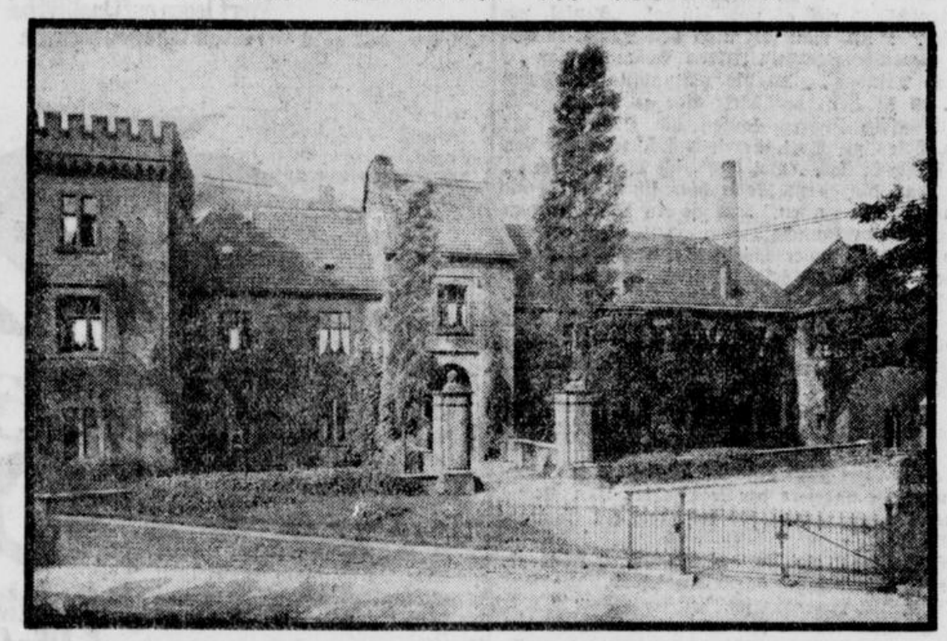
Zu Beginn dieser Woche war Charlie Chaplin auf einmal wieder da, in seinem verödeten großen Haus. Am Vormittag kam er in sein Atelier, traf Anstalten, den Film fortzusetzen. Am Abend kam er in eine lustige Gesellschaft von Filmleuten, die bei der schönen Stardame Marion Davis zusammengekommen waren; er war vortrefflich aufgelegt, reizend gentlemanlike, trieb sanften Ulk. Einer, der dabei gewesen war, erzählte es mir in der Nacht.

Am frühen Morgen rief Douglas Fairbanks an. Douglas Fairbanks ist nicht nur Chaplins Freund, selbstverständlich, sondern auch sein nächster Nachbar, und er hatte mir versprochen, mich mit dem Meister zusammenzubringen, sobald er sich wieder beruhigt haben und in sein Haus auf dem Hügel zurückgekehrt sein würde. Ich bat: „Sagen Sie ihm, daß ich mit ihm über ein Erlebnis reden möchte, das ich in Neuseeland hatte, und über seine Idee, den Napoleon darzustellen. — Sagen Sie ihm, daß mich diese seine jetzige Affäre nicht interessiert!"

Das war natürlich gelogen, denn wie sollte sie mich nicht interessieren, der ich Chaplin liebe? Nur geredet hätte ich nicht von ihr.

Erschlagt mich, ich habe Chaplin nicht gesehen. Douglas Fairbanks, der Gute, ging sogleich hinüber und

Haus Witten in Witten



In der Nähe der Ruhr in Witten liegt das Haus der adligen Familie von Witten, die s. Zt. an der Ruhr die Gerichtsbarkeit ausübten. Witten ist eine uralte Ansiedlung, die schon im 11. Jahrhundert erwähnt wurde. 1501 starb das Geschlecht aus. 1 Tochter der Röttger von Witten heiratete einen Herren von Staël von Holstein vom Harderstein. Dieser Ehe entsproß eine Tochter, die der Edelherr von Brampt zur Frau heimführte. Im Besitze dieser Familie blieb das Gut 100 Jahre. Durch Heirat wurde Gerhard von der Reck Herr auf Haus Berg (wie der Name für Witten auch lautete). Nach 1747 entstand ein heftiger Erbfolgestreit zwischen der Familie Schirz und Mirbach, bis 1815 die Herren von Ritz das Gut mit allen Gerechtsamen an den Kaufmann Lohmann aus der Schwelmer Gegend verkauften.

Wanne-Eickeler Faschingsträume

nach Heinz Heil.

Mindestens fünfzig Eide hatte ich in diesem Jahre geleistet. Ich mache nicht mit, denke nicht daran, geh —, Fasching, wenn schon, interessiert mich nicht im mindesten. Warum nicht? Nun, man wird langsam älter, hat andere Sorgen, als sich Abend für Abend von Neuem in irgendein „originelles" Kostüm zu stürzen, mit jedermann per du zu sein und sich niedlich zu machen. Nein, nein, nichts für mich. Wie gesagt, mindestens fünfzig Eide.

Da läutet eines schönen Morgens das Telephon, ganz in der Frühe bereits und in einer derartig arroganten Weise, daß mir allein schon deshalb nichts Gutes schwante. Emil, der „Doktor" in spe. Ja? Ob ich mitmachen wolle, ich hätte doch immer so ausgezeichnete Ideen (schon faul), das Programm aufzustellen zu einem Kostümfest ganz großen Stils, noch nie dagewesene Angelegenheit, ganz Wanne-Eickel würde Kopf stehen, na und so weiter. Ich: Ausgeschlossen, fünfzig Eide mindestens habe ich . . . Also gut, wir treffen uns abends, du, ich, noch ein paar nette Leute bei . . . er nannte den Namen eines renommierten Lokales. Spesen werden bezahlt. Den ganzen Tag über hatte ich das Gefühl, wie wenn im Film die Uhr plötzlich um Stunden vorspringt. Fünfzig Eide . . . wie komme ich dazu, andrer Leute Amüsement einerseits, andrerseits na . . . und abends ging ich hin.

Da saßen sie schon zu Viert beisammen, Günther, der Harald Lloyd-Typ, — Otz, der Autodidakt, der Schauspieler, und über ihnen schwebte Emil's Geist . . . So saßen sie mit roten Köpfen und krakeelten, daß man es bis auf die Straße hören konnte. Blaugraue Rauchschwaden wanden sich in Serpentinen um ihre Häupter, der Duft guter Zigaretten schwebte verheißungsvoll im Raume, dessen eichene Täfelung Traditionen hatte und Erinnerungen bewahrte, die mit zunehmender Flaschenzahl immer deutlicher hervortraten. Draußen heulte ein böser Sturm, peitschte Regen, gemischt mit Schneeflocken, gegen die geschlossenen Läden, übertönte zeitweilig das Stimmengewirr hier drinnen und kämpfte vergeblich mit dem eisernen Kanonenofen, der bei allzu heftiger Aggressivität nur ein zorniges Fauchen und Funkensprühen für ihn übrig hatte. Schon saß ich mitten im Kreis der anderen, der Wirt brachte ein neues Glas, jemand schenkte ein, und es war gemütlich. Unmöglich, all die Ideen, Pläne und Entwürfe wiederzugeben, die an diesem Abend produziert wurden. Wie immer, wenn junge Leute mit Grütze (d. h. hier Geist, und wir schmeichelten uns . . .) im Schädel beisammen sind, kamen wir vom Hundertsten ins Tausendste. Geniales erblickte das Licht der elektrischen Birnen, Phantastisches schwirrte durch den Raum, eine Idee stieß die andere um, und alles wäre fabelhaft gewesen, wenn die Finanzfrage nicht jedesmal die Sache zum Scheitern gebracht hätte. Was zum Schluß dabei herauskam? Nun, ihr werdet es im nächsten Jahre schon erleben, nämlich die erste Pressedoute in Wanne-Eickel. Doch was dem Abend erst die rechte Weihe gab, der Grund, weswegen über diesen Zeilen „Wanne-Eickeler Faschingsträume" geschrieben steht, ist ein anderer. Nicht Pläne zu Festen sollen hier entrollt, nicht ein beliebiger Abend in einem Lokal erzählt werden, sondern Träume von ehemals, ernste und lustige Reminiszenzen vom einstigen Fasching, als noch Frieden war auf der Welt und Freude am harmlosen Genießen. Selbstverständlich, daß jeder seine Erinnerungen hatte an besonders schöne Stunden, an Feste, deren Milieu besonders charakteristisch war, an Frauen und Männern, die heute verheiratet, mit Kindern und Familie gesegnet oder Wanne-Eickeler Berühmtheiten sind.

Wißt ihr noch, wißt ihr noch? Intensiver lockte das Bier in den Gläsern, bläulicher zog der Rauch seine Schwaden um die Köpfe. Ja, wir wußten, konnten erzählen, Erinnerungen auskramen aus verflossenen Zeiten, die schön und herrlich waren, weil wir selbst jung waren, unbekümmert um die Sorgen des Lebens die Tage genossen, die ein gütiges Schicksal uns bescherte. Und langsam versenkten wir uns tiefer in die Vergangenheit. Otz, der Historiker und Literat, wußte (wegen seiner Jugend) am besten Bescheid, beschwor launig die Zeit herauf unserer Väter und Vorväter, als Wanne-Eickel noch ein Krähwinkel war, ein Dorf sozusagen, dessen Bewohner jedoch zu leben wußten.

Der Zeiger der alten Pendeluhr, dessen Zifferblatt durch die dicken Rauchwolken nur undeutlich und verschwommen erkennbar war, näherte sich der vierten Morgenstunde. Immer noch saßen wir um unsern Ecktisch und konnten einander nicht genug tun am Herauskramen alter Erinnerungen. Zweimal schon hatte der Wirt Anstalten gemacht, gewaltsam, unter Verweigerung weiteren Alkohols der Besprechung ein Ziel zu setzen, jedesmal vergeblich. Wer würde auch bei diesem Wetter den Fuß über die Schwelle heben? Doch wie alles im Leben, so nahm auch dieser Abend einmal sein Ende. Menschenleer gähnte uns die Hindenburgstraße an, spärlich beleuchtet von vereinzelten Bogenlampen, die uns das Trübsinnige des Daseins unangenehm wieder in Erinnerung brachten. Doch da, was war das? Als wir eben von der Hindenburgstraße in die Wilhelmstraße einbogen, gespannt, ob noch irgend eine Einkehrmöglichkeit sich bieten möchte, erblickten wir etwas Seltsames, ein Phänomen, dessen Realität jeder von uns noch heute beschwören würde: die Bäume inmitten der Wilhelmstraße waren verschwunden und an ihrer Stelle befanden sich lauter Weinflaschen, etikettiert mit den Namen sämtlicher Damen, die je in unserem Leben eine Rolle gespielt hatten.

In würdiger Haltung schritten wir die Flaschenallee hinab und gelangten irgendwie nach Hause.

Fünfzig Eide könnte ich leisten, daß wir stocknüchtern waren.

*

Im Vertrauen, die fünfzig Eide habe ich schon gebrochen: war schon hin zum Fasching. Und heute Abend gehts wieder los. Zum Faschingsfest des Kaufm. Vereins! Das soll in diesem Jahre der Clou sein!!

Und 1928? Ja, dann kommt jene Nacht, die unter unserem Banner steht, der erste Presseball in Wanne-Eickel.

Das Arrangement wird der gebildete Vergnügungs-Ausschuß leiten, den wir Vier eingesetzt haben. Und die Ideen soll uns mein lieber rheinischer Freund ausarbeiten, der auch den Laden im Kaufm. Verein mit echt rheinischer Routine schmeißen wird.

Im Uebrigen — wegen unserer schlechten Finanzlage — Eintrittskarten für den Presseball Wanne-Eickel 1928 — Pre-Wa-Ei — sind schon zu haben bei

Eurem

Hans Mittelstädter.

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

traf den Freund, wie er eben ins Auto stieg, um nach Kalifornien zu entfliehen. Ich nehme an, daß die beiden nicht sehr viel von mir gesprochen haben.

*

Charlie Chaplin stieg in sein Auto und verließ die Stätte seines großen Schaffens, Hollywood. Er muß gewußt haben, was kommen würde. Kaum war er abgefahren, ostwärts, als ein wahrer Dreckvulkan zu explodieren anhob. Diese hübsche achtzehnjährige Frau, das unbemittelte Kindchen, das der größte Filmkünstler der Welt da eines Tages geheiratet hat, entwickelte die Energie von 10 Strindbergschen Ehemegären. Neulich früh hat ihr Rechtsanwalt auch das ganze erreichbare Vermögen Chaplins mit Beschlag belegt, sechzehn Millionen Dollars, glaube ich, auf den Palast mit den vierzig Zimmern, auf das großartige Atelier. Das alles kommt unter Zwangsverwaltung, bis der Prozeß entschieden ist. Entschieden? Was ist da zu entscheiden? In Amerika hat immer die Frau recht. Auch hat diese süße kleine Mistreß Chaplin heute Dinge veröffentlichen lassen, deren bloße Erwähnung in Amerika einen Mann umbringen kann. Er soll ihr eine Kindesabtreibung empfohlen haben. Er soll Verhältnisse mit genau sechs berühmten Filmschauspielerinnen gehabt haben, ihre Namen wird man nie erfahren, es sei denn im Gerichtssaal. Ja, sogar Alkohol soll er konsumiert haben, Charles Spencer Chaplin!

*

In Amerika ist alles möglich, auch daß Charlie Chaplin aus Gründen der Zucht und Sitte das weitere Filmen verwehrt wird. Schon hat der Bürgermeister von Quebec in Kanada die Aufführung sämtlicher Chaplin-Filme den Kinos seiner Stadt verboten, der Moral halber. Und in Hollywood hat der große Mann heute bereits viel weniger beste Freunde als gestern; ich könnte da so Sachen erzählen!

Unterdessen haben ihn in Chicago die Reporter erwischt. Er hat ihnen nur das eine gesagt: daß er traurig ist wie nie in seinem Leben, das schon oft traurig war. Kein Wort gegen seine Frau. Sie haben ihn ordentlich geplagt, aber es waren keine pikanten Gegenbeschuldigungen von ihm zu erfahren.

Ich war bei dieser Folterung nicht dabei. Gott sei Dank, ich war nicht dabei.

Kalchas

Ein unveröffentliches Erlebnis.
Von Anton Tschechow.

Der Komiker Wassili Swetlowidow, ein alter Herr von achtundfünfzig Jahren, erwachte und schaute sich erstaunt um. Vor ihm brannten bei einem kleinen Spiegel zwei Stearinkerzen. Die flackernden Flämmchen beleuchteten eine Theatergarderobe, die voll Tabakrauch war. Auf den Sesseln und am Boden lagen Röcke, Hosen, Zeitungsblätter, ein Mantel mit großkariertem Futter und ein Zylinder. Auf dem Tische herrschte chaotische Unordnung: da standen und lagen Flaschen, Gläser, zwei drei Lorbeerkränze, eine vergoldete Tabatiere, ein silbernes Teeservice, eine goldene Brustnadel. Das alles war mit Zigarrenasche, Zigarettenstummeln überschüttet. Swetlowidow selbst saß in einem Fauteuil im Kostüm des Kalchas.

„Großer Gott, ich bin in der Garderobe!" rief der Komiker sich umschauend, „na so was . . . Wie konnte ich hier einschlafen?" Er horchte — es war totenstill. Die Geschenke erinnerten ihn, daß heute sein Benefizabend stattfand, daß er einen großen Erfolg hatte und daß er — während jeder Pause — mit seinen Verehrern Kognak und Wein getrunken.

„Wie konnte ich einschlafen?" dachte er. „Du alter Hund!" sagte er zu sich selbst, hast dich angetrunken und im Sessel dann eingeschlafen!"

Er lachte hell auf, dann nahm er mit einem Hüsteln die Kerze und verließ die Garderobe. Die Bühne war finster und leer. Aus dem Theatersaal wehte ein leichter Wind auf die Bühne und ließ die Kerze aufflackern. Nur schwach beleuchtete sie eine Reihe von Türen, die zu den Garderoben führten, eine rote Kulisse, einen Eimer, der auf der Bühne stand, und einen Fensterrahmen, der am Boden lag.

„Jegorka!" rief der Komiker, „Teufel — seid ihr alle eingeschlafen? Jegorka!!"

„A—a—!" wiederholte das Echo.

Der Komiker erinnerte sich, daß die Theaterdiener von ihm — anläßlich des Ehrenabends — ein anständiges Trinkgeld erhalten hatten und daß sie sicher nach der Vorstellung in irgendeine Schenke gewandert waren.

Er setzte sich auf einen Schemel, stellte die Kerze auf den Tisch, sein Kopf war schwer und trunken er fühlte sich wie zerschlagen und taumelte hin und her.

„Ich hätte nicht so viel trinken sollen," murmelte er vor sich hin, „der ganze Körper tut mir weh' . . . ich zittere vor Kälte . . . Man wird alt!"

Er schaute sich um. In der Dunkelheit sah man die Umrisse des Souffleurkastens, der Parterrelogen, die Pulte der Musiker und den Zuschauerraum. Dieser war so finster wie ein Grab. Der Komiker schaute bald den finsteren Saal, bald das flackernde Licht an und sprach vor sich hin:

„Ja, man wird alt . . . Achtundfünfzig Jahre . . Keine Kleinigkeit . . . Das Leben ist vorbei. Ich habe sechsunddreißig Jahre dem Theater gedient und sehe zum erstenmal das Theater bei Nacht . . . Sonderbar . . bei Gott . . zum erstenmal in der Nacht . . Man beginnt sich zu fürchten . . Ich habe Angst!"

„Jegorka!" rief er noch einmal.

„A . . a . ." hallte das Echo

In diesem Moment läuteten von irgendwo Kirchenglocken. Der Komiker bekreuzigte sich.

„Petruschka!" rief er noch einmal. „Teufel, wo seid ihr? Nein, man soll nicht den Teufel in der Nacht heraufbeschwören . . Das kommt davon . . laß das Trinken . . du bist achtundfünfzig Jahre alt . . es ist Zeit, der Welt Ade zu sagen. Mit achtundfünfzig Jahren laufen die Leute in die Kirche, beten zu Gott, bereiten sich zum Sterben vor. Diese Stille . . Bei Gott, ich fürchte mich . . Wenn man die ganze Nacht hier sitzen soll, kann man vor Angst sterben. Das ist ein Ort, wo man Geister zitieren kann."

Und bei dem Wort „Geister" durchlief ihn ein Schauer. Die Dunkelheit, die flackernde Kerze, die Totenstille erhöhten das Phantastische der Umgebung. Der Komiker duckte sich, neigte sich zur Kerze und blickte voll Angst auf den Zuschauerraum. Plötzlich wurde sein Blick starr, er stand eine Minute wie gebannt, dann sprang er auf, packte sich am Kopf und begann mit den Füßen zu stampfen

„Wer bist du?" rief er mit milder Stimme. „Wer bist du?"

In einer Loge stand eine weiße Gestalt, die ihren Fuß über die Barriere der Loge setzte; nun sprang sie ins Orchester, schlich sich leise wie ein Schatten zur Rampe.

„Das bin ich!" rief sie, auf die Bühne kriechend.

„Wer?" schrie Kalchas zurückweichend.

„Ich, Nikita Iwanowitsch, der Souffleur!"

Der Komiker schaute ihn wie geistesabwesend an.

„Ich bin es, Fürchten Sie sich nicht!" bemerkte der Souffleur.

„Mein Gott . . . nie!" sagte schwer aufatmend der Komiker und schaute den Souffleur voll Verzweiflung an. „Das bist du? Was machst du hier mitten in der Nacht?"

„Ich bin obdachlos, finde keine Wohnung und übernachte hier in einer Loge . . . Bitte, erzählen Sie es nicht dem Direktor!"

„Du . . Nikita . . der Souffleur!" murmelte der Komiker und reichte ihm seine zitternde Hand. „Mein Gott! Mein Gott . . Der Erfolg . . . Man hat mich achtzehnmal hervorgerufen, hat mir Kränze dargeboten, alle waren entzückt, und kein einziger hat den alten, betrunkenen Mann aufgeweckt und nach Hause gebracht. Lieber Freund, ich bin ein alter Mann . . achtundfünfzig Jahre . . alt, krank . . werde bald sterben . . Laß mich nicht allein . . Ich fürchte mich!"

„Sie sollten nach Hause gehen!" bemerkte zaghaft der Souffleur.

„Nein," erwiderte der Komiker, „ich will nicht . . dort bin ich allein, mutterseelen allein . . Ich habe niemand auf der Welt — weder Frau noch Verwandte . . sehe ganz allein auf der Welt . . wenn ich sterben werde, wird mir keiner eine Träne nachweinen!"

Der trunkene, erregte Alte faßte die Hand des Souffleurs, drückte sie, benetzte sie mit seinen Tränen. Dem Souffleur war es kalt, er zitterte wie Espenlaub.

„Ich fürchte mich allein zu sein!" murmelte der Komiker. „Niemand ist da, der mir ein liebes Wort sagt, der mich pflegt, wenn ich krank bin. Wem gehöre ich? Wem? Wehr braucht mich? Wer? Wer liebt mich? Wer?"

„Das Publikum liebt Sie!" bemerkte zähneklappernd der Souffleur.

„Das Publikum ist fort . . . es schläft . . . Nein, mich braucht niemand . . . Ich habe keine Frau . ."

„Darüber braucht man nicht zu weinen," sagte der Souffleur.

„Ich bin ein Mensch . . . aus gutem Hause, war einst ein schmucker Artillerieoffizier, bevor ich zur Bühne ging . . Ich wurde Schauspieler . . Was war ich für ein Schauspieler! Und heute — alles vorbei . . Tempi passati . . Wo sind jene Zeiten? Wo sind sie?"

Er zwinkerte mit den Augen, hielt krampfhaft die Hand des Souffleurs, über seine verfallenen Wangen rollten die Tränen.

„Ja, das war eine Zeit," sprach er wie im Traum, „wenn ich auf diese Kulissen schaue, erinnere ich mich an alles. Diese Bretter, die die Welt bedeuten, haben sechsunddreißig Jahre meines Lebens geraubt. Ich schaue zurück und sehe alles. Ich



Der Faschingstrick

Novelle von Friedrich Hennecke.

III.

„Nanu, was ist denn das? Meine kleine Eveline ist unter die Philosophen gegangen. Es ist nur gut, daß du nicht in die Zukunft schauen kannst," lachte Gerhard und drückte seiner Verlobten einen Kuß auf die Stirn.

„Mir wäre wohler, ich könnte es doch," entgegnete sie.

„Und warum?"

Doch bevor Eveline antwortete, richtete sie sich auf, was ihr leichter gelang, als man es hätte erwarten können, und legte ihrem Verlobten beide Arme um den Hals. Er drückte sich sofort fest an sich. Die letzten Strahlen der Februarsonne fielen auf die beiden engumschlungenen Gestalten. Versonnen lugte die Tanne zu ihnen hin, die vor dem Fenster im Garten stand und mit deren immergrünen Zweigen die Sonnenstrahlen spielten. War es nur das Gold des Sonnenlichts, das sich in den tiefen dunklen Augen Evelines spiegelte oder brannte in ihnen wirklich eine große Angst? — —

„Du schaust mich so sonderbar an, Geliebte," sagte Gerhard Offendorf, „was hast du auf dem Herzen?"

Eveline schaute in die Ferne, erblickte den Tannenbaum und es war ihr, als ob er leicht mißbilligend das Haupt wiegte.

„Soll ich Licht machen?" fragte Gerhard, dessen Augen gespannt an den Lippen seiner Verlobten hingen.

„Nein, laß, Gerhard, alles das, was ich dich fragen will, sagt sich in der Dämmerungsstimmung besser." Sie ließ die Arme sinken und legte ihr Köpfchen an seine Schulter.

„Sag', Gerhard, liebst du mich?"

„Wozu diese Frage, Liebling, du weißt doch, daß du mir über alles gehst."

„Wirst du mich auch allezeit über alles lieben?"

„Zweifelst du daran?"

„Nein, Gerhard, heute noch nicht! Wird nicht aber die Zeit kommen, wo ich dir etwas Alltägliches sein werde und wo du nur in deiner Kunst aufgehen wirst?"

„Diese Frage stellt die Tochter eines Künstlers? Ist nicht dein Vater einer der Berufenen unter den Meistern? hat er irgend einmal seine Frau und später dich vernachlässigt? Brachte er dir nicht ständig seine Liebe entgegen? Erwartest du etwa von mir etwas anderes?"

„Wenn aber eines Tages eine andere Frau, sagen wir mal, eine Künstlerin, eine Opernsängerin, in dein Leben tritt, die deiner Kunst vielleicht, ich sage, vielleicht noch mehr Verständnis entgegenbringt, was dann? Ist das nicht schon im Leben wiederholt vorgekommen? Auf keine Frau könnte ich eifersüchtig sein — nur auf Opernsängerinnen." Dabei blickte sie ihn schelmisch an, um auf dem Grunde seiner Seele die Antwort zu lesen.

„Ich gestehe, das Leben hat auch solche Fälle aufzuweisen. Mich aber müßtest du kennen, Eveline. Du und meine Kunst, ihr beiden seid meine Ideale, die meinen Lebensinhalt ausmachen. Nie werde ich dir untreu werden, genau so wenig, wie meiner Kunst."

„Sag es mir noch einmal, wird dir deine Kunst nie höher stehen als dein Weib?"

„Nein, niemals, Eveline!"

„Wird nie eine andere Frau mich aus deinem Herzen verdrängen?"

„Niemals! — Ich schwöre es dir!"

Laut klang dieses Wort in die Dämmerung des Spätnachmittags hinein.

„Ich danke dir, Gerhard. Nun kann ich beruhigt sein, wenn ich dich auf dem Faschingsfeste weiß. Ich werde dein Bild nehmen und mit die plaudern, wenn du morgen im Trubel des Karnevals von Blume zu Blume flatterst; weiß ich doch, du bist mir treu." — —

In diesem Augenblick trat Evelines Vater ins Zimmer und das Gespräch wurde in andere Bahnen gelenkt.

Erst als die Trennungsstunde schlug, bot sich für beide Liebenden noch einmal Gelegenheit, unter vier Augen zu sprechen.

„Ich sehe dich nun vor übermorgen nicht, Geliebte," sagte Gerhard, „denn morgen bin ich vor- und nachmittags durch Bühnenproben verhindert. Ich werde mich durch Fritz nach deinem Befinden erkundigen lassen und wünsche dir gute Besserung."

„Und ich dir morgen abend recht viel Vergnügen," entgegnete sie und bot ihm den Mund zum Kusse. — —

Kaum hatte Gerhard das Haus verlassen, da sprang sie mit Leichtigkeit vom Sofa herab und tanzte im Zimmer auf und ab.

„Ich muß eine ganz gute Schauspielerin abgeben," dachte sie, „doch was aus Liebe geschieht, ist entschuldbar. Wir wollen sehen, mein lieber Gerhard, ob Liebe und Treue wirklich so groß und stark sind, wie ich erhoffe!" — —

*

Der Faschingsabend kam. Als Eveline in dem Kostüm der Carmen mit ihrer Freundin Gerda, die als Tirolermädchen verkleidet war, den Saal des Bühnenklubs betrat, schlug ihnen beiden ein Lichtmeer entgegen, das sie im ersten Augenblick zu blenden schien. Die Strahlen der zahlreichen kleinen und großen elektrischen Lampen, die mit Girlanden aus frischen Blumen geschmückt geschmückt waren, brachen sich an den Wänden in einer Menge unzähliger Spiegel und an der Decke in den beiden großen Kristallleuchtern, die allerdings mehr dekorativen Zweck erfüllten. Ein buntes Gewühl von Masken wogte durcheinander. Geharnischte Ritter, Troubadoure, Sultane, Maharadschas, Schwarzwälderinnen und wie sie alle heißen. Die buntesten und originellsten Masken waren gewählt worden. Sämtliche Gesellschaftsklassen waren hier in Maskengestalt vertreten, angefangen vom Kaiser von Japan bis zum Bettler, der den etwas besser klingenden Namen eines „Bruder Straubinger" führte. Eveline war einen Augenblick von all diesen Eindrücken, all dem Leben und Treiben verblüfft und klammerte sich ängstlich an Gerdas Arm. Solch ein Schauspiel hatte sie ihr Lebtag noch nicht gesehen, trotzdem sie doch schon manches Faschingsfest mitgemacht hatte. Vor ihren Augen schwirrte es von all den Hunderten von Tänzern und Tänzerinnen, die sich nach den aufpeitschenden, nervenkitzelnden Klängen einer Jazzband drehten.

Doch schon in wenigen Augenblicken änderte sich das Bild. Die milde Wärme des Saales tat ihr wohl, und sie tänzelte erwartungsvoll dem Saalinneren zu. War sie anfangs wie gelähmt, so dankte sie jetzt mit einem Kopfnicken, wenn unter den Vorbeischwärmenden einige männliche Masken bald neckend, bald zutraulich grüßten. Nach kurzer Zeit waren beide Mädchen von maskierten Tänzern umringt, die sich um ihre Gunst bemühten. Da Eveline zunächst doch nur Augen für ein gelbes Dominogewand mit lila Sternen hatte, so übernahm Gerda mit verstellter Stimme die kurze Unterhaltung mit den zudringlichsten Masken.

„Lassen Sie uns nur erst auftauen, wir kommen so aus grimmigster Kälte", flüsterte sie mit tiefem Ton und rieb sich ihre kleinen Händchen, die trotz gefütterter Pelzhandschuhe noch rot von der Kälte waren.

„Dann erst ein Glas warmen Punsch," sagte der Maharadscha zu ihnen, hängte sich in beider Arme und führte sie in ein Seitenkabinett, wo eine Bar errichtet war. Nachdem ein Glas ums andere geleert war, ergoß sichs wie Feuer durch alle Adern unserer beiden Tänzerinnen, die sich nun den zauberisch-lockenden Klängen der Musik nicht mehr verschließen konnten. Sie flatterten von Arm zu Arm, verloren sich im Gewühl, fanden sich wieder und verständigten sich stets auf ein vorher verabredetes Zeichen. Aber so sehr Eveline auch suchte, einen gelben Domino mit lila Sternen konnte sie nicht entdecken. Sie war nun schon eine Stunde hier und noch hatte weder sie noch Gerda etwas von Gerhard Offendorf erspähen können.

(Fortsetzung folgt.)

dmA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

ermelte der
ein liebes
krank bin.
acht mich?
zähneklap-
. . Nein,
Frau . .“
ten,“ sagte
Hause, war
or ich zur
. Was war
alles vor-
e Zeiten?
krampfhaft
verfallenen
im Traum,
rinnere ich
Welt bedeu-
es Lebens
alles. Ich

Leben und
ch an Ger-
ihr Lebtag
anches Fa-
n schwirrte
Tänzerin-
nkitzelnder
te sich das
wohl, und
zu. War
mit einem
nden einige
ulich grüß-
von mas-
Gunst be-
en für ein
e, so über-
rze Unter-
kommen le
liefem Ton
gefütterter
n.
e der Ma-
Arme und
r errichtet
war, ergoß
iden Tän-
n Klängen
Sie flat-
wühl, fan-
f ein vor-
bellne auch
nen konnte
Stunde hier
von Ger-
n folgt.)

ernnere mich, als ich noch ein junger Schauspieler war, da verliebte sich in mich ein junges Mädchen aus gutem Hause. Sie war jung, schlank wie eine Tanne, schön wie das Lächeln des Morgens.“

Kalchas sprach voll Feuer, schüttelte sein greises Haupt. Vor ihm stand in Unterhose der Souffleur mit bloßen Füßen. Das war eine sonderbare Szene, die sicher kein einziges Theater gesehen hatte und der einzige Zuschauer war der leere Saal.

„Sie hat mich geliebt“, sprach der Alte wie im Fieberzustand, „und . . ich erinnere mich . . ich stehe vor ihr, so wie jetzt vor dir . . sie war schön wie noch nie . . sie schaute mich mit einem Blick an, den ich bis heute nicht vergessen kann. Ich fiel zu ihren Füßen, da hob sie meinen Kopf empor und sagte: „Lassen Sie die Bühne!“ Begreifst du, sie hat mich geliebt, wollte aber nicht die Frau eines Schauspielers werden. An diesem Abend mußte ich irgendeine dumme Rolle spielen und auf dem Herzen war es mir so schwer. Die Bühne habe ich nicht verlassen, aber die Augen wurden mir geöffnet. Ich begriff, daß ich ein Sklave fremder Launen, ein Spielzeug bin, daß es keine heilige Kunst gibt, daß alles Lug und Trug ist. Ich habe das Publikum begriffen. Und seit jener Zeit glaube ich weder an Applaus, noch an Lorbeerkränze. Ja, lieber Freund, die Menge applaudiert mir, kauft um ein paar Kopeken mein Bild und trotzdem bin ich dem Publikum ein Fremder. Man sucht aus Eitelkeit meine Bekanntschaft, aber man wird sich nicht so weit erniedrigen, mir seine Tochter als Frau zu geben!“

„Gehen Sie nach Hause!“ sagte beruhigend der Souffleur.

„Ich verstehe das Publikum!“ rief Kalchas und drohte mit geballter Faust dem leeren Saal. „Damals bin ich zur Erkenntnis gekommen, habe der Wahrheit ins Gesicht gesehen. Nach jener großen Liebe trieb ich mich zwecklos in der Welt herum, lebte in den Tag hinein, verführte Frauen, scherte mich nicht um die Meinung der Menschen, vergaß mich nur auf der Bühne. Und heute nacht, als ich in der Garderobe erwachte, da wurde es mir auf einmal klar: Die Jugend ist vorbei, das Alter schleicht sich heran. Mein Lied ist aus . . aus!“ Der Souffleur nahm ihn bei der Hand, führte ihn in die Garderobe, zog ihn aus, legte ihn auf den Diwan, schlich dann leise in seine Loge zurück . . .

Als der Komiker am nächsten Morgen zu sich kam, erschien ihm der nächtliche Vorfall wie ein toller Spuk.

(Uebertragung von Maurice Hirschmann.)

Eine 3-köpfige Familie unter dem Eise ertrunken

Schwerin, 25. Febr. In dem Dorfe Zittow bei Schwerin war der zehnjährige Sohn des Lehrers Carmon zum Schlittschuhlaufen nach dem Langenbrünzer See gegangen. Plötzlich vernahmen die Eltern aus der Richtung des Sees Hilferufe. Der Vater eilte sofort zur Rettung seines Kindes herbei. Auch er brach ein und geriet unter das Eis. Das gleiche Schicksal traf auch die Mutter, als sie einen Rettungsversuch unternahm. Vor einigen Jahren war die Tochter des Lehrers in der Warnow ertrunken.

Zwei Tage Arrest für Fluchen auf der Straße

Osenpelt, 25. Febr. Vor etwa 14 Tagen hat das Ministerium eine Verordnung erlassen, welche für anstößiges Fluchen auf der Straße Strafe androht. Heute ist das erste Polizeiurteil auf Grund dieser Verordnung gesprochen worden. Es betraf eine Waschfrau, die auf der Straße in Streit geriet. Sie wurde zu zwei Tagen Arrest verurteilt.

Bücher

Kennst Du Charleston, tanzt Du Charleston . . .? Charleston und Tango sind die beiden einzigen von den vielen modernen Tänzen, die das Jahr 1926 beschlossen und das neue Jahr einleiteten. Trotz Proteste und Verbote hat der Charleston sich durchgerungen und fast überall wird er getanzt. Er behauptet das Feld. Wollen Sie Genaueres über seinen Ursprung wissen? Im Verlage Dr. Eysler & Co., Berlin, ist ein Tanzbrevier von Koebner und Delu erschienen, das in Wort und Bild die Leser in die Vorgeschichte und die Eigenart dieses Tanzes einführt.

„Ich beiße“ von A. O. Weber. Preis 2,— M. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. — A. O. Weber galt schon vor dem Kriege als einer unserer besten Satiriker, vor dessen kecker Feder allerdings nichts sicher war. Mit dem vorliegenden Bändchen, dessen Titel „Ich beiße“ seinen Inhalt ahnen läßt, hat er uns ein Buch voll strahlendem Humor, aber auch beißendem Witz geschenkt, wie es eben nur Weber kann.

Einige gelungene Scherze

Die Staatsfrage.

Männer will mit Frauchen wegen des neuen Festkleides beraten. Besonders will er einen Beschluß in Bezug auf die Rocklänge herbeigeführt wissen.

„Weißt du,“ beschwichtigte Frauchen, „am besten ist, du überläßt da mir die Entscheidung.“

„O, nein“, wehrt Männe ab, „durchaus nicht. Das muß reiflich überlegt werden. So etwas darf man nicht übers Knie brechen.“

Das „Sprachorgan“.

Asmus hat eine ausgesprochen näselnde Sprache. Als er sich mit einem Geschäftsfreund am Telephon unterhält, ruft ihm dieser zu:

„Ich versteh' dich nicht, Rasmus, du mußt die Nase näher an den Apparat halten.“



Aufklärung.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir mit der karnevalistischen Veranstaltung am

Rosenmontag im Kurhotel

die von einem Verein mit ähnlich klingendem Namen
(Bürger - Schützenbund Wanne-Eickel)
der unter der Führung des Metzgermeisters Heinrich Stinecke steht

nichts zu tun haben.

Wanne-Eickel, den 25. Februar 1927.

Bürger-Schützen-Verein e. V. Wanne-Eickel.
Der Vorstand.

Schützenbund Tell Wanne 1902 e. V.
Der Vorstand.

Film auf der Straße

Von Iw. Ewdokimow.

Aus dem Russischen übersetzt von S. S.

Der Polizeiwachmann Putschkin stand gegenüber der Bank auf seinem Posten. Kurz vor 3 Uhr nachmittags näherten sich drei Automobile dem Bankgebäude. Zwei hielten unmittelbar vor dem Eingang, das dritte auf der gegenüberliegenden Straßenseite. In letzterem befand sich irgendeine laternenähnliche Maschine mit einer Kurbel. Als ungefähr zehn Mann den zwei Automobilen entstiegen, sprang aus dem dritten ein kleiner hastiger Mensch, der an Putschkin heranlief und ihm, ein Papier in die Hand schiebend, sagte:

„Genossen Wachmann, hier haben Sie ein Dekret vom Goskino (Staatskino). Wir müssen unbedingt eine kinematographische Aufnahme der Bank machen. Sie werden viele Ueberraschungen erleben. Beunruhigen Sie sich nicht. Das Programm erfordert es. Leute werden laufen. Auch Schüsse werden vorkommen. Rufe . . . Daher bitte ich Sie, das Publikum nicht heranzulassen, damit nicht jemand zu Schaden kommt. Das Dekret behalten Sie bei sich, um es nötigenfalls vorweisen zu können.“

Putschkin begann die Passanten zu bitten:

„Herrschaften, nicht am Fußsteig stehenbleiben! Weitergehen! Es handelt sich um eine Filmaufnahme! Den Weg freilassen! Hallo! Zurück, mein Freund! Warten Sie ab! Oho! Sie, Zigarettenmann, wohin? Haben Sie eine Verkaufsbewilligung?“

„Wir beginnen!“ schrie der hastige Mensch; er näherte sich seiner Maschine und fuhr an den Toreingang heran.

Daraufhin gingen die mit den Automobilen angekommenen in das Bankgebäude herein und schlossen die Tür. Gleich darauf ertönte die Alarmsirene.

„Lustig! Lustig!“ schrie der Filmoperateur, die Kurbel drehend.

Putschkin beruhigte das Publikum:

„Nun ja, das Alarmzeichen ist speziell für die Aufnahme! Auseinandergehen! Herrschaften! Es kann noch was passieren! Man kann vielleicht verletzt werden! Seitwärts! Seitwärts! Im „U. T.“ werden Sie es dann zu sehen bekommen. Abtreten!“

Plötzlich stürzte die große Spiegelscheibe des ersten Stockwerkes herab, das Pflaster mit grünlichen Glasscherben bedeckend. Durch das Fenster bog sich ein erschrockener Mensch heraus und schrie:

„Räuber!“

Irgend jemand zog ihn wieder herein und nun wurden nacheinander einige Revolverschüsse hörbar. Der Filmoperateur lachte auf.

„Selbstredend!“ rief Putschkin. „Die Kinoverwaltung wird den Wert der Scheibe ersetzen!“

„Mit Wucherzinsen! Zehntausend hat das Goskino für diesen Zweck bestimmt. Genosse Wachmann, gehen Sie ein wenig vor, Sie verstellen mir das Feld meiner Tätigkeit. Ich habe sie schon gefilmt. Lassen Sie nur das Publikum nicht heran. Sehen Sie mal diese dumme Neugierde! Hier tun sich die Leute plagen, arbeiten, und diese da amüsieren sich, verstellen den Weg!“

„Auf Ehre, die Leute haben keinen Begriff!“ schrie Putschkin. „Beginnt man zu schimpfen, dann ist es eine Ehrenbeleidigung! Nun, weiter! weiter!“ . . .

Putschkin ließ die Fiaker und Automobile umkehren, er zerstreute die dicht angesammelte Menschenmenge. Im Bankgebäude war alles still. Der Filmoperateur hielt im Kurbeln inne. Die Alarmsirene schwieg.

Bald darauf begann man vom Bankgebäude irgendwelche kleinere Säckchen herauszutragen und in die Automobile zu werfen. Der Filmoperateur begann neuerdings lustig zu kubeln.

„Den Weg freimachen!“ schrie er zum Wachmann. „Wir fahren bald fort. Wir müssen uns zur zweiten Bank beeilen!“

Der gehorsame Putschkin machte geschäftig den Weg zwischen dem Publikum frei.

„Breiter! Breiter! Die Maschine darf nur eine bestimmte Zeit arbeiten. Platz machen!“

Und bald darauf sprang ein bekannter Kassierer heraus, eine zerrissene Mütze am Kopfe, mit roten Flecken am Gesicht, ein Portefeuille in der Hand. „Putschkin!“ brüllte der Kassierer aus Leibeskräften.

Er wurde aber von den nacheilenden Leuten ergriffen, mit einem schwarzen Tuche überworfen und wieder hereingetragen. Das zu Boden gefallene, dicht gefüllte Portefeuille hob einer der Chauffeure auf und schob es unter den Polstersitz.

„Das ist ein Fang! Ein Fang!“ erfreute sich der Operateur, die Kurbel drehend.

„Wie der Kassier gebrüllt hat!“ scherzte Putschkin. „Er wußte nicht, daß es hier eine Vorstellung geben wird.“

„Ja“, antwortete der Filmoperateur erfreut. „Dieser Film wird Erfolg haben. Die Brüder machen ihre Sache gut . . . Ein echter Bankraub!“

„Der Kassier hat sogar seine Fresse mit Tinte beschmiert! entzückte sich Putschkin.

„Es geht nicht anders. Wir müssen die Sache so darstellen, wie sie in der Wirklichkeit vorkommt. Hier haben wir nur die äußere Ansicht einer Beraubung. An einer anderen Stelle arbeiten die Operateure im Innern. Von hier fahren wir, um an einer dritten Stelle eine Aufnahme zu machen, die die Ansicht nach der Beraubung darstellen wird . . .“

Das Publikum sammelte sich immer mehr und mehr an. Putschkin stieß nach allen Richtungen, er zürnte und konnte sich nicht zurechtfinden. Darauf rief der kurbelnde Operateur:

„Genossen, ich bitte, sich dort in der Ecke aufzustellen! Ich will euch alle filmen! Von der Nähe gelingt es mir nicht gut. Die Aufnahme könnte falsch sein. Also bitte!“

Das Publikum machte eine Bewegung und trat zurück, der Operateur drehte die Kurbel. Putschkin schob die wenigen säumigen Zuschauer auseinander. Der kurbelnde Mensch wischte sich den Schweiß von der Stirn. Im eingeschlagenen Fenster erschienen zwei der Angekommenen und riefen:

„Fertig! wir gehen sofort! Filme noch den letzten Moment!“

„Machen wir!“ antwortete der Operateur.

„Wie es klappt!“ jubelte Putschkin, „wie beim D-Zug!“

„So gehört sich's! Der Film ist für einen bestimmten Zeitabschnitt eingeteilt. Man darf nicht ein einziges mal überflüssig kurbeln!“

Ohne sich zu beeilen, kamen die Genossen des Operateurs langsam heraus, setzten sich in die Automobile, der eine heftete an der Tür einen Zettel: „Die Bank ist gesperrt“ an, der hastige Mensch kurbelte noch einmal, legte den Apperat in ein schwarzes Futeral, schob Putschkin ein weißes Kuvert in die Tasche und die Automobile setzten sich im Gänsemarsch in Bewegung, andauernd Alarmsignale tuend.

„Leben Sie wohl!“ schrie der hastige Mensch. „Behalten Sie die Kinokarten!“

Die Automobile entfernten sich. Putschkin zog lachend das Kuvert aus der Tasche und war wie erstarrt. Im Kuvert war ein Paket mit Tscherwonetz! . . . Er blätterte diese durch und zählte zwanzig rote Scheine.

Da war Putschkin noch mehr erfreut und dachte daran, sich zu entfernen.

In diesem Moment begann das Bankpersonal verstohlen, einer nach dem anderen, durch das eingeschlagene Fenster herauszuschauen.

„Ist schon alles zu Ende: sie sind weg!“ winkte Putschkin mit der Hand.

Im Bankhaus wurde es lebendig. Mit einem Gekrach ging die Tür auf und schreiend drängte sich das Volk.

„Wo? Wohin? Was? Wache!!! Tscheka!!“

Kichernd ging Putschkin beim aBnkgebäude auf und ab.

„Esel, Idiot!“ brüllten die Bankangestellten, auf Putschkin zeigend. „Räuber! aBnditen! Mord!“

aMn zerrte hin hinein. Im Vestibül sah er, wie man zwei gefesselten Wachleuten die Knebel aus dem Munde zog und die Fesseln mit einer Schere zerschnitt. Nebenan lag der bluttriefende Kassier. Er war bewußtlos, blaß und unbeweglich.

„Einen Arzt! Einen Arzt!“

Erst jetzt begann Putschkin zu begreifen. Die Augen niedergeschlagen, jedem das Papier vom Goskino zeigend, wandte er sich — die Stufen überspringend — ins erste Stockwerk und blieb vor dem ermordeten Direktor stehen, der auf einer Bank vor dem vergitterten Kassenschalter niedergelegt wurde.

Das Verhör mit Putschkin dauerte sehr lange, er wurde ins Gefängnis gesetzt, schließlich landete der überlistete Gimpel bei den Arbeitslosen. Aber das Geld verschwieg er und versteckte dieses in einem alten Blumentopf.

Bald kamen die schweren, brotlosen Tage. Putschkin zog den ersten Tscherwonetz aus dem Versteck und gab ihn seinem Weibe. Gleich darauf kam diese erschrocken zurück und sagte betrübt:

„Wasenka! Es ist ein falscher Tscherwonetz! Er wird nirgends genommen! Die Leute lachen mich aus! An der einen Stelle wurde mir sogar gedroht! . . .“

Die Tscherwonetz wurden an verschiedenen Stellen ausprobiert. Putschkin fuhr von einem Stadtteil zum anderen und wechselte. Sein Weib verfluchte bei den kleineren Verkaufsläden in der Markthalle. Fünf Tscherwonetz konnten sie loswerden. Beim sechsten wurde Putschkin festgenommen, und der Topf mit den übrigen Tscherwonetz beschlagnahmt.

Und nun wird dieser Gimpel auf Staatskosten erhalten.

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Restaurant
'Zum Adler'
Inh. Fritz Potthoff, Wanne-Eickel
Hindenburgstraße 365

Am Sonntag, den 27. Februar
großer
karnevalist. Tanzabend
unter Mitwirkung einer guten
Jazz-Band-Kapelle.
Zu regem Besuch
ladet ergebenst ein
Fritz Potthoff.

Samstag Sonntag Montag Dienstag
großes Faschingstreiben
im
Hotel zum Fürsten Bismarck
G. Sillis
Hindenburgstraße 235 Wanne-Eickel Telefon 1036 Gelsenk.
Stimmung Tanz Humor

Gasthof
HermannThiel
Herten.
Samstag, Sonntag, Montag groß.
Faschingsrummel
am Bramhügel.
Montag abend
Reibekuchen mit Mettwurst
Ia. Bockbier

Metropol-Theater Wanne-E.
Direktion: Wwe. Nehring
Fernruf Amt Gelsenkirchen 4639

Heute Samstag, den 26. Februar
großer karnevalistischer Ball
unter Mitwirkung des Int. Artistenverbandes
„Sicher wie Jold" Section Wanne
u. a. das große erstklassige Februar-Kabarettprogramm.
2 Kapellen Humorist. Präsidium 2 Kapellen
Jubel und Trubel in allen Ecken.
Anfang 7 Uhr. Verlängerte Polizeistunde.

Neu! Voranzeige. Neu!
Dienstag, 1. März: **Große Fastnachtsfeier mit Ball**
dazu das vollständig neue Märzkabarettprogramm
Anfang 7 Uhr,
Es ladet freundlichst ein **Frau Wwe. Nehring.**

Stadt-Café Wanne-Eickel
Bes.: O. Stöter-Tillmann.

Heute Samstag, sowie Sonntag, Montag und Dienstag
große karnevalistische Konzerte
der Kapelle Straberg mit dem Neger Joe Jonson.
Als Extra-Einlage:
Lieder zur Laute
von Paul Bernhard.
(Gelegenheitstänze gestattet.)

Erster Wanne-Eickeler Karneval!
IM HANDELSHOF
E. Grünewald
Sonntag und Rosenmontag, den 27. und 28. Febr. 1927,
Anfang 4 Uhr in sämtlich dekorierten Räumen großes
Kostüm- u. Kappenfest
3 Herren 3 Damen 2 Clowns
4 Saalpost Preise, 8 Uhr 11 Minuten 11 Sekunden.
Aufzug des Prinzen Karneval mit seinem Elferrat. Jubel u. Trubel in allen Ecken vom Keller bis zum Dachfenster.
Kein Kostümzwang. Kein Kostümzwang.
Für ff. Getränke und Speisen ist bestens gesorgt.
Bühnengesellschaft Alt Heidelberg.
Der Wirt E. Grünewald
Prinz Karneval und Elferrat.

Café-Restaurant Westfälischer Hof
Friedrich Gude
Eingang Wilhelmstr. Eingang Wilhelmstr.

Heute Sonnabend ab 7 Uhr
unter Mitwirkung des Männergesangverein Wanne
großer Karnevalstrubel
mit Tanz
sowie **Rosenmontag** und **Dienstag.**

Ab Dienstag die
altbekannte Kapelle Schubert
mit ihren beliebten Stimmungsmacher
Erwin Hagel.

Rosenmontag im Kurhaus
Großes
Gala-Kostümfest
Prämierung der 5 Orig.-Masken
3 Musikkapellen! **3 Musikkapellen!**
Anfang 7[11]
Tischbestellungen unter Fernruf 1408 erbeten.
Die Preise sind im Schaufenster des Schneidermeist. Nolte, Wanne I ausgestellt.

Restaurant ‚Zur Sonne'
Inhaber: Heinrich Hehmann, Wanne-E., Kaiserstraße 21

Sonntag und Montag
große
karnevalistische Konzerte
mit Mützenverteilung
unter Leitung des Herrn **Steinert** aus Barmen.
Stimmung! Humor!
Der Sonnenwirt.

Stadttheater Bochum.
Samstag, 26. Febr. 7,30—11 D 1
Ein Sommernachtstraum. Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare.
Sonntag, 27. Febr. 7—10,30. Außer Vormiete. Die Fledermaus Komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Montag, 28. Febr. 8—10,45. Zu kleinsten Preisen. Außer Vormiete. Der Raub der Sabinerinnen. Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan
Dienstag, 1. März. 7,30—10,30. Bühnenvolksbund. Serie A. Der Patriot. Drama in 5 Akten v. Alfred Neumann
Mittwoch, 2. März, 7,30—10,15. Zum letzten Male. A 22. Madam Butterfly. Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.
Donnerstag, 3. März, 8—10,45. D 22. Kaspar Hauser. Dramatische Legende in 10 Bildern von Erich Ebermayer.
Freitag, 4. März, 6,30—11. C 22. Tristan und Isolde. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Samstag, 5. März, 7,30 bis gegen 11. B 23. Der Wildschütz. Komische Oper in 4 Akten v. Albert Lortzing.
Sonntag, 6. März, 7,45 bis gegen 10,45. In der Einrichtung der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum. In neuer Einstudierung und Einrichtung. Brauner Ring 4. König Johann. Hystorie in 5 Akten von W. Shakespeare.
Montag, 7. März, 7,30 bis gegen 10,15 In der Einrichtung der Deutschen Shakespeare Woche Bochum A 23. König Heinrich der Vierte. 1. Teil. Geschichtliches Schauspiel von William Shakespeare.
Dienstag, 8. März, 7,30 bis gegen 10,15. A 24. König Heinrich der Vierte. 2. Teil.

Café Gustav Potthoff
(neben Gude)

Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. ds. Mts.
großer
Karnevalstrubel
mit vielen Ueberraschungen.
Die Konzerte werden ausgeführt von meiner
„lächerlichen" Kapelle.
Stimmung! Humor!

Café Restaurant Fritz Kumpmann
Wanne-Eickel, Schulstraße 24. Telefon 1007.

Samstag, Sonntag, Montag, große
karnevalistische KONZERTE
mit Tanzeinlagen. **mit Tanzeinlagen.**

---

2 Kapellen
spielen
Samstag 5,30 Uhr und Sonntag 4 Uhr bei den
karnevalistisch. Veranstaltungen
bei Körner
Es ladet ein:
Musik-Verein Frisch voran, und Männer Gesang-Verein Kornblume.

Café-Restaurant G. Brinkmann
Hindenburgstr. 240 (70) Wanne-Eickel Hindenburgstr. 240 (70)

Fastnachtssonntag und Rosenmontag ab 8 Uhr
karnevalistische Abende
mit Kappensitzung.
Eintritt frei! Montag Jazz-Band!
Verlängerte Polizeistunde.

Voranzeige **Voranzeige**
— Karten im Vorverkauf sichern. —
1. Gastspiel
des Recklingh. Stadttheaters
(Leitung: Dr. Martin Friedmann) im Städt. Saalbau (Gemeindesaal) Eickeler-Markt.

Montag, den 7. März, 8 Uhr abends
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
1. Besetzung!
Großstädt. Dekorationen.
Großes Orchester!
Volkstümliche Preise: 0.80—2.50 R.-M.
Vorverkauf beginnt Montag, den 28. Februar bei Zigarrengeschäft Jakubek, Wanne, Hindenburgstraße. Eickel: Buchhandlg. Neweling, Hindenburgstr.

Feldmanns Bier-, Wein- und
CAFÉ-RESTAURANT
WANNE-EICKEL, am Eickeler Markt,
Ruf Amt Bochum 663.

Willst du froh u. billig deinen Karnevalsonntag verleben, so geh zu Feldmann am Eickeler Markt. Kein Kappenzwang, kein Eintritt! Erstklassiges Stimmungs- und Jazz-Band.
Es ladet freundlichst ein:
Der Wirt Karl Feldmann.

Fahrrad- und Nähmaschinen Reparaturen
prompt, fachgemäß, billig
Großes Teilelager
Westfäl. Nähmasch.-Manufaktur
Wanne-Eickel
Hindenburgstr. 230

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Heinrich Zille

Der Maler Heinrich Zille feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag; ganz Berlin feierte mit. Wir bringen deshalb diese kleine Skizze von ihm.

Ja, lang ist's her, 1872, da lernte ich Litograph, und warum?

Das bißchen bessere Zeichnen, das mich vor den anderen Jungen auszeichnete, veranlaßte den Lehrer, mir das Lithographiegewerbe als Beruf nahezulegen. Er machte es mir klar: Bei dieser Arbeit sitzt man, gut angezogen mit Kragen und Schlips, man schwitzt nicht und bekommt keine schmutzigen Finger. Nachmittags um 4 Uhr geht man nach Hause. Die Lehre dauert drei Jahre und: — du wirst mit „Sie" angeredet. Was willst du noch mehr?

Mehr wollte ich nicht. Die Hoffnung, in der Zukunft mit „Sie" angeredet zu werden, entschied über mein Schicksal. Ich lernte „Kunst", ich lernte Lithograph.

In dieser Zeit, also nach dem Kriege 1870-71, setzte eine Hochflut von litohgraphischen Kriegsbildern ein. Fürsten, Feldmarschälle, Generale, Schlachtenbilder wurden Tag und Nacht gedruckt. Meist wurden die Blätter bunt gedruckt, die den armen Leuten Oelgemälde sein sollten. Diese „Oelgemälde" waren billig, eigneten sich gut als „nette" Dekorationen und deckten zugleich die vielen Flecke von den an den Wänden zerquetschten Wanzen zu. Ab und zu wurden die Rückseiten abgeputzt, die Bilder dienten damit zugleich als „Wanzenfallen".

Es war die „Gründerzeit", die Bauwut setzte ein, Stadtteile entstanden, Wände waren genug da für Bilder. Die Buntdruckfabriken konnten nicht genug liefern. Den Lithographielehrlingen, und es gab unzählige, wurde an den Lithographenanstalten aufgelauert, mit großen Versprechungen hat man sie entführt und als Gehilfe hoch bezahlt. Viele Lithographen fuhren mit der Droschke erster Klasse zum Arbeitsplatz.

In der Alten-Jakobstraße, in dem Hause, wo das damals berühmteste Ball-Lokal Berlins, das „Orpheum", war, lernte ich. Zum Frühstück mußte ich vom „Orpheum" Bier holen. Da lagen noch betrunkene Männer und Frauen in den Nischen und Logen, die Glücklichen der „Gründerzeit", die die Ernte der Kriegserfolge von 1870-71 ausnutzten. Ich kam mal dazu, wie sich die Kellner eine bewußtlos betrunkene dicke Dirne über den Stuhl gehängt hatten und auf deren Rückseite einen Dauerkat kloppten.

Da regte sich in mir das erste Mal der Wunsch, Leben zeichnen zu können. Gesehenes aus der Erinnerung wiederzugeben. War doch die Schule und die Lehre nur ein Abzeichnen von gegebenen Vorlagen und Photographien.

Keine Stunde ließ ich mehr unbenutzt, beobachtete und strichelte darauf los. Ich dachte zurück an die Kinderzeit, an häßliche und heitere Erlebnisse, und versuchte diese aufs Papier zu bannen . . .

Nach einigen Jahren ließ die Oeldruckindustrie nach, die Wohnungen waren behängt, die Massenbilder wurden auf andere Art hergestellt, so ging ich denn zur Zinkographie, Kupferätzung, über. Ueberall hat mir mein bißchen „Mehrkönnen" Vorteile gebracht, ich stellte in den Kunstausstellungen aus, gab Beiträge für Zeitschriften, und das kam alles meiner Berufsarbeit zugute, bis um 1907 . . .

Da kam ich wirklich zu meinem „Schicksal". Als 40-jähriger aus einem Betrieb entlassen, dem ich lange Jahre treu gedient, dem ich als Kuli das Vermögen vermehrt hatte, aber billigen jungen Kräften weichen mußte, kam ich zu dem Entschluß, selbst „nen Laden" aufzumachen und von meiner Zeichnerei — Leben zu gestalten, also dem Lieblingswunsch, den ich seit Jahren hegte — zu leben. Man sagte mir später: warum nicht schon früher?

Warum nicht schon früher? Jetzt weiß ich, wenn einem die Parzen kein großes Los in die Wiege gelegt haben, kann man sich beim besten Willen niemals auf Seidenkissen ausruhen. Genäht habe ich mich genug, um etwas zu erreichen.

Und nun bin ich sogar Mitglied der Akademie.

Der Henker als Musikenthusiast

Dieser Tage starb in London der achtzigjährige William Lewis Barrett, einer der berühmtesten Flötenvirtuosen des 19. Jahrhunderts, der in England und in Amerika großen Ruhm genossen hatte. Unter den vielen Ehrengaben, die ihm seine Kunst eingetragen hatte, befand sich auch ein ungewöhnliches Geschenk, das ihm der Londoner Henker Marwood vor vielen Jahren verehrt hatte. Marwood war ein begeisterter Musikverehrer und besonders für das Flötenspiel Barretts so eingenommen, daß er jede Gelegenheit benutzte, um ihn zu hören. Er veranstaltete sogar einmal zu Ehren des Künstlers ein Bankett. Als die Tafel aufgehoben war, überreichte er Barrett eine Erinnerungsgabe, die in seinen Augen einen ganz besonderen Wert hatte. Es war ein Teil des Strickes, mit dem der Henker einen berüchtigten Mörder vom Leben zum Tode befördert hatte. Barrett gehörte als Mitglied dem Orchester der Covent Garden-Oper an. Adilina Patti wollte von keinem anderen Flötisten begleitet sein, wenn sie ihre Arien mit obligater Flöte sang. Sie nahm Barrett deshalb auf allen ihren Konzertreisen mit und verhalf ihm damit auch in Amerika zum Ruhm. In den letzten Jahren war man an den Flötenvirtuosen, der seine Kunst seit Jahrzehnten nicht mehr ausübte, öffentlich mit der Aufforderung herangetreten, für den Rundfunk und die Grammophonplatte zu spielen. Barrett hatte indessen alle diese Anträge mit der Begründung abgewiesen, daß er nicht mehr auf der Höhe seiner Kunst stehe und deshalb keinen Wunsch habe, daß sein Spiel für die Nachwelt verewigt werde.

Eine originelle Tunneleinweihung

Präsident Coolidge hat einen Eisenbahntunnel durch die Rocky Mountains eröffnet, indem er im Weißen Haus in Washington auf einen Knopf drückte, und dadurch eine Dynamitladung zur Explosion brachte, die die letzten Felsenreste sprengte.

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
TEPPICHE
GARDINEN
INNEN-DEKORATIONEN
Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Feierstunde des Hausherrn im Freundeskreise, — köstlich im gediegen, geschmackvoll, behaglich ausgestatteten Heim. Beispiele gut bürgerlicher Einrichtungen finden Sie bei uns. Keine Serien-Fabrikate, sondern Qualitätserzeugnisse mit persönlicher Note.

Bitte besuchen Sie uns.



Stadtgarten Wanne-Eickel
Inh. P. Kohlar

3 Tage Karneval 3

Sonntag, 27. Febr., ab 5 Uhr nachm., Rosenmontag, 28. Febr., ab 7 Uhr abends und Fastnachtsdienstag, den 1. März, ab 7 Uhr abends in sämtl. festlich dekorierten Räumen des Stadtgartens

Große Preis-Kostüm- und Masken-Feste

„Ein Abend im Orient"

An den oben genannten 3 Tagen gelangen für die besten Kostüme sowie originellsten Masken täglich 10 wertvolle Preise zur Verteilung und zwar:

4 Damenpreise 4 Herrenpreise
2 Clownspreise.

Jubel und Trubel in allen Ecken u. a. Steinhägerbuden, Schießstände, Ehekabinett usw. 2 große Tanzkapellen. Preisverteilung täglich 11.30 Uhr jedoch müssen sich die Preismasken, welche an der Preiskostümierung teilnehmen wollen, eine Stunde vorher anmelden.

Kein Kostümzwang.

ff. Biere und Weine, gute u. preiswerte Küche
Besondere Ueberraschungen sind vorgesehen.
Tischbestellungen werden entgegengenommen

Café Industrie
Inhaber: Heinrich Feldmann,
Wanne-E., Hindenburgstraße 357.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr
großes
Künstler-Konzert
Torten u. Backwerk in bekannter Güte
Gute Liköre. Gepflegte Weine

Restaurant Kaiserpassage
Inh. Th. Schäfer
Telefon 3962 Amt Gelsenkirchen

Sonntag und Montag
ab nachmittags 5 Uhr
großes karnevalistisches
Konzert
mit Kappensitzung.
Ia. gepflegte Biere und Weine.
Gute bürgerliche Küche.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Wirt.

Restaurant Wilhelmshöhe
Wilhelmstr. 113
W. Goldschmidt Inh. Herm. Möller

Sonntag, Montag, Dienstag
großes
karnevalistisches
Konzert.
Freunde und Gönner werden hierzu herzlichst eingeladen.
Der Wirt.

Kriegerbund
Wanne

Sonntag, den 27. Februar, nachm. 5 Uhr bei Gude

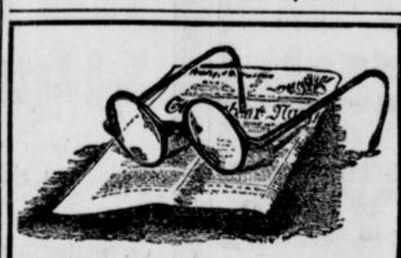
Monatsversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

U. a. Offizierswahl und Rechnungsprüfung.

Nach der Versammlung bei Gerdesmann gemütlicher Abend mit Essen.

Der Vorstand.



Moderne Augengläser
in höchster Vollendung
Reparaturen
schnell und preiswert
Ia. Schulreißzeuge, Lupen in großer Auswahl, Operngläser, Mikroskope, Thermometer und Barometer, feine Lorgnetten, Monokel, Taschenlampen u. dergl.
bei
Optiker Scharnhof
Augengläser-Spezialist
Stadtteil Wanne, Hindenburgstraße Ecke Winterstraße.

Eisenbahn-Verein
Wanne-Eickel.

Am Mittwoch, den 2. März 1927, abends 8 Uhr, findet im Saale des Wirtes Karl Schulte unsere

General-Versammlung

statt. Tagesordnung ist durch Anschlag bei den Dienststellen bekannt gegeben.

Zahlreicher Besuch erwünscht
Der Vorstand.

Nun sind auch die oberen Räume unseres großen Ausstellungshauses fertig gestellt und eröffnet. Wir haben dort eine große Auswahl Schlafzimmer und Küchen kompl. aufgestellt, und laden hiermit alle Interessenten, **Möbelkäufer** und **Brautpaare** ein, unsere **Möbelausstellung** zu besichtigen ob Sie kaufen wollen, oder nicht, die Besichtigung wird sich unbedingt lohnen, kein Kaufzwang, groß ist auch die Auswahl im Speise- u. Herrenzimmer, und Einzelmöbel.

Westf. Möbel-Industrie
P. Kazmierczak,
Wanne-Eickel,
Moltkestr. 7-9 Hindenburgstr. 237
gegenüb. Alsberg A.-G.

Hypotheken — Kapitalien

I. An Körperschaften des öffentl. Rechts (Gemeinden, Kreise) ohne hypothekarische Sicherstellungen und

II. gegen 1. Hypothek von 10 000 Mk. aufwärts auf Geschäfts- und Wohnhäuser in guter Lage, sind unter ganz günstigen Bedingungen vorschußfrei u. gegen Barauszahlungen schon innerhalb 8 bis 10 Tagen zu erhalten durch

Gustav Hagemann,
beeidigter Auktionator für Immobilien, Gelsenkirchen, Essenerstraße 74, Telefon 1105, gegr. 1886.

Auch übernehme ich zu jeder Zeit den
An- und Verkauf
von Häusern u. Grundstücken vorschußfrei unter ganz günstigen Bedingungen.

Bruteier
von weißen amerik. Leghorn, hellroten Rhodeländern, rebhuhnfarb. Italienern.
Alles Ia. Abstammung, Befruchtung garantiert. Fallnesterkontrolle.
Stück 50 Pfg.
Dtz. 5.— Mk.
Sofort bestellen, da sonst in diesem Jahre nicht mehr lieferbar.
Mustergeflügelhof
Rosenkranz
Hembergen D 43. Post Greven i W.

Detektoren
Radio-Einzelteile
Kopfhörer
in verschiedenen Qualitäten zu billigsten Preisen, auch — Teilzahlung gestattet. —
Zu kaufen bei:
CARL HIESGEN,
WANNE-EICKEL,
Gelsenkirchenerstr. 14, Tel. 4841
Antennenbau.

Hausputz eine Qual? Nein! eine Freude
mit meinem Staubfänger „Vero".
Reinigen von ganzen Wohnungen u.s.w. zu jeder Zeit u. Stunde durch
Ernst Hermann
„Vero" Verkaufsstelle
Entstaubungsinstitut
Wanne-Eickel,
Gabelsbergerstraße 31.

I. Hypotheken-Darlehen
auf gute Wohn- und Geschäftshäuser zu günstigen Bedingungen ohne Vorschuß in kürzester Frist
besorgt
H. Wöhrmann
HERNE,
Altenhöfenerstr. 38. Telef. 290
Versicherungen aller Art für nur erstklassige Gesellschaften.

Zu Karneval
empfehlen wir unsere erstklassige
Salonlimousine
Wepag
Tag- und Nachtbetrieb
Ruf 4711 Gelsenkirchen
und Ruf 3535 Bochum

Große Versteigerung

Heute Samstag, den 27. 2. 1927, werde ich im Lokale Bernhard Dohle, Vertreter Paul Glöckner, W.-Eickel, Hindenburgstraße 24, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 hochf. Oelgemälde gemalt von Dr. Gärtner, Letw. München (Industrie u. Landwirtschaft), 1 feines Ledersofa (groß), 1 gute Nähmaschine, 1 feiner Gasherd mit Schrank, 1 Backhaube, 1 Küchenherd 1 elektr. Staubsauger, 1 Patentkasse, mehrere gute Herren- und Damenfahrräder, 1 kleine Theke, gute Herren Anzüge und Mäntel, Kinderschuhe, Kleider und sonstiges Hausgerät.

Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten, und eine halbe Stunde vorher zu besichtigen.

August Draba
Auktionator und Taxator
Hindenburgstr. 38. Eingang Neue Kampstr.
Aufträge für Versteigerungen werden täglich in meinem Büro angenommen und gewissenhaft ausgeführt.

Steuer-Fach-Büro
Hans Erdmann
zugelassen als Steuerbevollmächtigter für die Finanzamtsbezirke Herne, Wanne-Eickel, Recklinghausen und Dortmund - Land
übernimmt
die Bearbeitung sämtlicher Steuer-, Rechts- und Handelssachen, das Einrichten und Weiterführen der Geschäftsbücher.
Herne, von der Heydtstr. 25
Fernruf 1157 und 1159.

Puksana-Fleckwasser
beseitigt aus Kleidungsstücken, farbigen Schuhen, Handschuhen, Wolle Seide, Leder, alle Oel-, Fett-, Stearin-, Wagenschmiere- und Teerflecken.
Drogerie Stollmann, Inh. P. Posse, Hindenburgstr. 162
„ Hans Reichenberg, „ 341
„ Otto Kleffmann, Röhlinghausen.

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Hedwig Adamy
Ludwig Czwalina

Verlobte

Herten, Wanne-Eickel,
den 27. Februar 1927.

Grundstücks-verwaltung
übernimmt
K. Hegler,
Amtsrentmeister a. D.
Wanne-E., Göbenstraße 91

Hyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 6 Uhr, meine liebe Frau, unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau August Oelmann

Anna geb. Groppel

nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wanne-Eickel, den 24. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. Februar 1927, nachm. 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Wanne-Eickel II, Hindenburgstr. 81.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm der Herr heute meine herzensliebe, gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dora Nies

geb. Braun

im blühenden Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Nies, Studienrat.

Wanne-Eickel, Rahden, Massen, Methler, Duisburg, Borneo, Kaiserswerth, Hagen, den 24. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Febr., nachm. um 3.30 Uhr, auf dem Friedhof in Massen statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Trauerhause, Hellwegstr. 8.
Bitte höflichst von Beileidsbesuchen abzusehen.

Achtung Hausfrauen!

Aufdringliche Hausierer bieten Ihnen elektr. Staubsauger an, welche von uns bei eintretenden Reparaturen nicht in Ordnung gebracht werden. Die von uns als Fachleute vertriebenen Apparate Marke Vampir der A. E. G. und Protos der Siemens Schuckert Werke sind erstklassig und kosten bei monatlichen Raten von Mk. 10.— nur Mk. 125.— bezw. Mk. 135.— Vorführung auf Wunsch unverbindlich in Ihrer Wohnung.

Rudolf Andree Wanne-Eickel
Heinr. Fliegner Wanne-Eickel

Heute nachmittag, 4,45 Uhr, entschlief nach schmerzvollem Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Lagerverwalter a. D.

August Koch

im Alter von fast 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau August Koch, Emilie geb. Heimansfeld
Emil Koch und Frau, Hedwig geb. Vogelsang
August Koch und Frau, Martha geb. Wiegand
Fritz Koch und Frau, Marie geb. Pilz
Hermann Koch und Frau, Klara geb. Feick
Hugo Koch und Frau, Adele geb. Prein
Milli Koch
Auguste Heimansfeld geb. Koch
Lydia Koch
Arthur Koch
Erich Koch
Ernst Heimansfeld
und 10 Enkel.

Wanne-Eickel, Essen, Mahlow, Mailand, Pelham (New-York), Steglitz, Somborn, den 24. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hindenburgstraße 423 (2b1), aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Verein vereinigt. Fahrpersonal
Wanne-Eickel.

Am Montag, den 28. Februar 1927 Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Vollmer
Zugführer a. D.

Die Mitglieder versammeln sich um 3,30 Uhr im Vereinslokal Hotel zur Krone.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Eisenbahn-Verein
Wanne-Eickel.

Montag, den 28. Februar 1927 Beerdigung des Kameraden
Zugführer i. R.
Wilhelm Vollmer

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Versammlung der Teilnehmer um 3,30 Uhr beim Wirt Gasber (Nottebaum).
Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh Verschleimung.**
Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei:
Central-Drogerie Walter Wilke
Einhorn-Drogerie Carl Bodenstab
Germania-Drogerie Jos. Kallenberg
Reichsadler-Drogerie Wilh. Buscher
Drogerie Carl Müller
Drogerie Stollmann, Inh. Paul Posse
A. Brokonier
Eickel
Apotheke H. Stolz
und wo Plakate sichtbar.

Maschinenstrickerei Besch
Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 320
Leistungsfähigste Strickerei am Platze empfiehlt sich zur
Anfertigung von Strickkostümen, Kleidern, Herren- u. Damenjacken Kinder-Garnituren, -Anzügen und Strümpfen in kürzester Zeit.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.



Evgl. Arbeiterverein
Wanne.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres teuren Vereinsmitgliedes und Kassierers Herrn

Wilhelm Vollmer

in Kenntnis zu setzen.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Wanne-Eickel, Florastraße 9 aus statt.
Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an derselben um 8,30 Uhr im Vereinshause.
Der Vorstand:

Das Geheimnis

der **guten** Kaffeebereitung ist ein **Hamburger Kaffeefilter.** Nur im Filter kann der gemahlene Kaffee so aufquillen, daß die **Ergiebigkeit** im höchsten Maße ausgenutzt wird.
Sie erhalten einen **Hamburger Kaffeefilter** beim Einkauf von einem halben Pfund Kaffee

gratis.

Gebr. Kaffee das Pfd. von **2.40** Mk. an
bei
Paul Issels
Wanne-Eickel
Hindenburgstr. 248 Ecke Ziethenstraße

L. MEYER,
feine Herrenmaßschneiderei u. Stofflager.
Bügeln, Reparaturen, werden prompt und reell ausgeführt.
Wanne-E., Deutschestraße 15,
:—: früher Horststraße. :—:

Dr. phil. H. Passmann
Vorbereitungskurse für Obersekundareife (Einjähriges und Abitür
Am 1. April beginnen in Gelsenkirchen
neue Abendkurse
für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Anfr. (vorl. schriftl.) an d. Geschäftsstelle Wanne-Eickel.

Am 24. Februar, nachm. 5 Uhr, entschlief nach langer, schwerer Krankheit

Herr

August Koch

im 74. Lebensjahre.

Er war uns in seiner, bis vor einem Jahre ausgeübten Tätigkeit als Lagerverwalter stets ein leuchtendes Vorbild in Pflichteifer und Treue und werden wir sein Andenken weit über das Grab hinaus in Ehren halten.

Die Arbeiter und Angestellten der Firma F. C. Glaser & R. Pflaum, Lagerverwaltung Wanne-Eickel.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 3 Uhr, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag meinen lieben Mann unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Zugführer a. D.

Wilhelm Vollmer

im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wanne-Eickel Hamborn, Herne, Berghowen, den 25. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Florastraße 9 aus zum alten Friedhof statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Mifa Direkt ab Fabrik



Das Qualitäts-Fahrrad

60-65-80-90 bis 178 M

Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle Wanne, Hindenburgstr. 420
Leiter: Otto Triebel
Katalog gratis von dieser Stelle oder direkt durch
Mifa-Werke Niederlassung für Westdeutschland: Düsseldorf
Moltkestraße 30|36

Wochenraten von 4 Mark an

Wollen Sie zu Ostern einen Maß-Anzug pünktlich erhalten?

Dann empfehle ich Ihnen meine neu eingerichtete Maß-Abteilung.

Stofflager
der feinsten Maßstoffe in- und ausländischer Fabrikate.

Garantie für guten Sitz, feinster Verarbeitung, mit den besten Zutaten zu billigen Preisen.

In fertigen Anzügen stets Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in feinsten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

A. Klestadt
Hindenburgstraße 269
Aeltestes Spezialhaus am Platze
für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Westfalen und Rheinland

Langendreer, 24. Febr. Gestern wurde von den Amtsverwaltungen Langendreer und Werne eine Denkschrift herausgegeben, die in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gemeinden nachzuweisen sucht und diese im einzelnen begründet. Es wird in der Denkschrift besonders hingewiesen auf die zustimmenden Beschlüsse der Gemeindevertretungen Langendreer und Werne, von denen Langendreer sich vorbehaltlos, Werne dagegen mit dem Vorbehalt des Ausscheidens aus dem Kreise für den Zusammenschluß erklärt habe. In Werne und Langendreer liegen zahlreiche Zechen und außerdem die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke. Der Bahnhof Langendreer ist mit seinem Güterumschlag einer der bedeutendsten des Industriegebietes. Langendreer und Werne würden zusammen 1911 Hektar umfassen und 46 746 Einwohner zählen. In einem Anhang zur Denkschrift setzt sich der Amtmann von Langendreer noch im einzelnen mit den Eingemeindungswünschen Wittens auseinander und verweist auf die ablehnende Stellungnahme der Langendreerer Gemeindevertretung gegen die Wittener Pläne.

Dortmund, 24. Febr. Im Westen der Stadt arbeitete ein Kaufmann abends spät noch am Schreibtisch. Plötzlich wurde der Hund unruhig, sprang auf, lief hin und her, schnüffelte in der Luft herum, winselte und bellte. Bald bemerkte der Kaufmann, daß in dem anstoßenden Zimmer, wo seine Wirtin schlief, der Hund derselben ein ähnliches Geräusch machte und daß die Hunde sich gegenseitig förmlich anfeuerten. Endlich kam der Ehemann der Wirtin nach Hause und wurde nun von dem Kaufmann auf das sonderbare Verhalten der Hunde aufmerksam gemacht. Beide Herren drangen jetzt in das Schlafzimmer der Wintin ein und fanden dieselbe in ihrem Bett röchelnd und bereits steif von Kohlengase. Man öffnete sofort Türen und Fenster. Nach kurzer Zeit bemerkte man schwache, aber regelmäßige Atemzüge und konnte die Frau noch vor der Ankunft eines Arztes als gerettet ansehen.

Dortmund, 24. Febr. Eine merkwürdige Meldung kommt aus Frankfurt a. M.: Gerade zu der Stunde, da von der Staatsanwaltschaft Dortmund ein dickes Aktenbündel betr. den Fall Contze eintraf und man von Dortmund aus das dringende Ersuchen an die hiesigen Gerichtsbehörden richtete, den Hochstapler Contze wegen gemeingefährlicher Schwindeleien und Betrügereien unter allen Umständen in Haft zu behalten, entließ man den „Herrn Regierungsrat a. D. Dr. jur. Contzen" aus der Frankfurter Untersuchungshaft. Die Gründe für diesen aufsehenerregenden Schritt sind bisher nicht bekannt geworden. Wenige Stunden später stolzierte Dr. jur. Contzen mit seinen schweren Schmissen durch die Straßen der Stadt, und als er seine Stammkneipe in der Moselstraße betrat, gab es großes Halloh, der Herr Dr. setzte sich ans Klavier und spielte „Burschen heraus!" Der Hochstapler hat mit wahrem Vergnügen dann die Zeitungsartikel über sich gelesen und hat sich dann auf dem Polizeipräsidium abgemeldet. Dabei beging er schon wieder eine Schwindelei, indem er auf dem Abriß der Abmeldung sich als „Dr. phil. Contzen" bezeichnete. Wohin sich Contzen gemeldet hat, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls wird man bald wieder von ihm hören.

Hörde, 24. Febr. Hier kam es auf einem Kostümfest zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Personen durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Ein junger Mann, der in einer alten Generalsuniform aus dem vorigen Jahrhundert durch den Saal ging, wurde von einigen Burschen, die dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, angepöbelt. Als er dann den Saal verließ, gingen drei Burschen ihm nach. Diese versuchten, dem jungen Manne das Kostüm auszuziehen, was aber von einem hinzukommenden Freund des jungen Mannes verhindert wurde. Nach kurzem Wortwechsel griffen die Angreifer zum Messer und verletzten die beiden am Kopf und an den Schultern, sodaß beide zu Boden sanken.

Hörde, 24. Febr. In einem Hause in der Wellinghoferstraße entstand in einem Küchenherde plötzlich eine Explosion, wodurch mehrere Teile der Herdplatte in die Luft geschleudert wurden. Die Tochter der Familie wurde so erheblich verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Explosion ist nicht anders zu erklären, als daß ein Sprengkörper sich zwischen der Kohle befunden haben muß.

Minden, 23. Febr. Die Reichsregierung beabsichtigt die Kanalisierung der Weser. In einer Denkschrift wendet sich nun der Vorsitzende des Wesergebirgsvereins und Mitinhaber der Oberweser-Dampfschaffahrtsgesellschaft, Meyer-Hermann, gegen das Kanalisierungsprojekt. Er hält den Bau neuer Talsperren für besser geeignet, die Interessen der Personenschiffahrt und des Fremdenverkehrs im Oberwesergebiet mit den Interessen des allgemeinen Frachtenverkehrs in Einklang zu bringen. Dagegen bezeichnet Wasserbaudirektor Müller von der Wasserstraßendirektion in Hannover es als unmöglich, durch Anlage von Talsperren im Quellgebiet der Werra und Fulda die fließende Welle des Weserstroms den Interessen der Schiffahrt entsprechend zu erhöhen. Als ein wesentlicher Vorteil für die Personenschiffahrt durch die Kanalisierung ergebe sich eine starke Verkürzung der Fahrzeit zu Berg. Und gerade das sei für ihre Wirtschaftlichkeit sehr wichtig. Denn jetzt müsse sie ihren Schiffspark auf die stark benutzten Talfahrten einstellen, könne ihn aber bergwärts zu wenig ausnutzen. Eine Beeinträchtigung der Landschaft könne durch entsprechende architektonische Ausgestaltung der Bauwerke vermieden werden.

Minden, 24. Febr. Der Zigarrenarbeiter Roblfing aus Hartum (Kr. Minden) stellte abends drei ihm begegnende Radfahrer zur Rede, weil sie auf unbeleuchteten Rädern fuhren. Im Verlaufe des Wortwechsels schlug einer der Radfahrer, Arbeiter Gust. Mikitta aus Häverstädt (Kr. Minden) den Roblfing zu Boden. Die Radfahrer ließen den Unglücklichen liegen und suchten das Weite. R. ist später bewußtlos aufgefunden und nach einigen Stunden an seinen schweren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Der Täter wurde festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Er hat die Tat eingestanden. Den tödlichen Schlag will er mit der Faust geführt haben.

Essen, 23. Febr. Auf der Zeche Adler, Kupferdreh, ist ein Wasserdurchbruch aus dem Bau der 1925 stillgelegten Nachbarzeche Viktoria erfolgt. Das in gewaltiger Menge ausströmende Wasser, etwa 40 Kubikmeter in der Minute, ergoß sich über die erste Sohle in den Förderschacht. Infolgedessen ersoff die zweite Sohle. Menschen sind nicht verunglückt. Es gelang, die Belegschaft rechtzeitig zu benachrichtigen, die durch die Tagesüberhaue auffahren konnte. Inzwischen hat der Wasserzufluß stark abgenommen. Das Füllort der ersten Sohle war bereits Montag mittag wieder frei, so daß der Betrieb über der ersten Sohle voraussichtlich heute wieder aufgenommen werden kann. Die zweite Sohle ist jedoch vorläufig verloren.

Dinslaken, 24. Febr. Der Althändler D. von hier wurde um die Abendstunden in betrunkenem Zustande auf der Straße liegend gefunden. Passanten beobachteten, wie von dem Körper leichte Rauchwolken aufstiegen und nahmen sich seiner an. Dabei mußten sie feststellen, daß D. durch eine Zigarre, die er brennend in die Tasche seines Rockes gesteckt hatte, in Brand geraten war, wobei er schwere Brandwunden am Körper erhalten hatte, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Duisburg, 23. Febr. Die Ortsgruppe Duisburg-Mülheim der Sektion Industriegebiet des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt gibt in einem Bericht über ihre letzte Versammlung bekannt, daß jedem Mitglied ihrer Ortsgruppe eine Vergünstigung bei Werbung von neuen Mitgliedern zuteil wird. Die Vergünstigung besteht in einem Freiflug bei Anmeldung von 10 und in einer Ballonfahrt bei Anmeldung von 20 geworbenen Mitgliedern.

Duisburg, 5. Febr. Durch den Ankauf der Werksanlagen der Vereinigten Stahlwerke in der Haidestraße wird das Hauptbahnhofsprojekt großzügiger, wie ursprünglich geplant war, gestaltet werden. Die Vorarbeiten am Bahnhofsumbau, vor allem an den Unterführungen an der Karl-Lehrstraße und am Kalkweg, sind in der letzten Zeit stark gefördert worden. Die Pläne für das Bahnhofsgebäude und den Vorplatz sind im letzten Stadium ihrer Bearbeitung. Nach sicheren Informationen besteht gute Aussicht, daß mit den Arbeiten des im Zusammenhang mit dem Bahnhofsumbau zu errichtenden Postgebäude schon im Laufe des Sommers begonnen wird und mit dem Bahnhofsbau selbst etwa im Oktober. Für den Bau sind etwa zwei Jahre in Aussicht genommen, sodaß also das Jahr 1929 endlich Duisburg den neuen Bahnhof bringen wird.

Duisburg, 23. Febr. Ein neues Verbrechen wurde heute mittag der hiesigen Kriminalpolizei gemeldet. Eine gewisse Frau Stahl, Kammestraße 118, ist seit gestern vormittag verschwunden. Die Kriminalbeamten fanden in der Küche eine große Blutlache, ein Beil, mit Blut und Haaren beklebt, sowie einen Strick mit mehreren Knoten, an dem ebenfalls Haare hingen. Im Spülstein wurde ein Gefäß mit blutigem Wasser gefunden, das den Eindruck erweckt, als hätte jemand darin die Hände gewaschen. Die Frau war noch um 9 Uhr vormittags bei ihrem Schwiegersohn der im gleichen Hause wohnt. Als dieser um 11,30 Uhr die Wohnung der Frau betrat, fand er die Küche in dem beschriebenen Zustande vor. Von den Tätern bezw. der verschwundenen Frau ist noch keine Spur gefunden worden. Der Mann der Frau Stahl ist seit zehn Tagen in der Irrenanstalt in Bedburg. — Später eingetroffene Meldungen besagen: Das angebliche Verbrechen in der Kammerstraße hat sich dahin aufgeklärt, daß die verschwundene Frau Stahl Selbstmord verübt hat. Sie hatte erst versucht, sich mit dem Beil, das in der Küche gefunden wurde, die Pulsadern zu durchschlagen. Als dies nicht gelang, reinigte sie sich notdürftig vom Blut und ging nach den Wedduer Seen, wo sie sich ertränkte. Die Leiche ist bereits geborgen. Auch ist festgestellt, daß die Frau schon am Sonntag Selbstmordgedanken geäußert hatte.

Rees, 23. Febr. Die evangel. Kirchengemeinde von Rees ist im Besitze einer von den Holländern im Jahre 1623 erbauten Kirche, die unter Denkmalschutz gestellt wurde. Die Gemeinde hat die Staatsregierung um Beihilfe gebeten, um die Kirche vor dem Verfall zu bewahren, da die leistungsschwache Gemeinde hierzu nicht in der Lage ist.

Opladen, 23. Febr. Mit schweren Brandwunden wurde der etwa 62jährige Hausdiener Peter Mayer auf einem Heuboden aufgefunden. Mayer hatte im betrunkenen Zustande seine Wohnung nicht gefunden und hat sich dann auf den Heuboden schlafen gelegt. Durch die brennende Pfeife haben seine Kleider Feuer gefangen. Während der Ueberführung in das Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Oberhosenbach, 24. Febr. Ein von seiner Frau getrennt lebender Mann, der seine Ehehälfte schon kurz nach der Hochzeit verlassen hatte, erschien nach 2jähriger Abwesenheit wieder im Hause seiner Schwiegermutter und wollte dort aufgenommen sein. Als ihm die Aufnahme verweigert wurde, verließ er das Haus mit den Worten: „Dann habt Ihr mich zum letzten Male gesehen!" Gleich darauf krachten zwei Schüsse und Mutter und Tochter fanden den Mann regungslos am Boden liegen. Die Untersuchung des „Erschossenen" ergab jedoch, daß er keinerlei Verletzungen aufzuweisen hatte. Er hatte nur Schreckschüsse abgegeben, wahrscheinlich, um auf diesem Wege zum Ziele zu kommen. Eine Tracht Prügel rief den „Selbstmörder" wieder ins Leben zurück.

Kleine Provinzmeldungen. Ein Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 ℳ ist auf das Los 239 783 entfallen, das in vier Viertellosen von vier verschiedenen Essenern gespielt wurde. Die Spieler sind zwei Witwen und zwei kaufmännische Geschäftsangestellte in Essen. — Vorgestern nachmittag gegen 3,30 Uhr brach im Dom in Köln, wo man mit der Legung eines Lautsprechers beschäftigt ist, auf der Westseite des Gebäudes vorn am Eingang durch Kurzschluß Feuer aus. Das Feuer wurde von einem Küster entdeckt. Die Flammen wurden auf ihren Herd beschränkt, ohne daß größerer Schaden angerichtet worden ist. — In Pfalzdorf sprang die 50jährige Ehefrau des Landwirtes Imig im Verlauf eines Wahnsinnanfalles in einen tiefen Brunnen. Die Frau konnte nur als Leiche geborgen werden. — In der Metzgerei Roland in Brakel wurde ein Mastbulle geschlachtet, der das seltene Gewicht von 23 Zentnern hatte. — Das Wohnhaus des Landwirts Schwenke bei Meinerzhagen wurde durch ein Großfeuer völlig eingeäschert. — In Unna brach im Wohnhause des Gutsbesitzers Lange ein Feuer aus, dem das ganze Haus zum Opfer fiel. — Auf der Zeche „Karl Funke" in Heisingen wurde 50 Bergleuten die Kündigung zugestellt. — Als gestern morgen ein Arbeiter in Hagen von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 12, 13 und 14 Jahren tot vor. Der Hahn vom Gasherd und -Lampe war geöffnet. Die Frau litt bereits seit längerer Zeit an Schwermut. — Der wegen Ermordung des Fuhrmanns Julius Grawunder am Samstag vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Bergmann Willi Krausch (Boxer-Willi) aus Hövel bei Hamm ist im Gerichtsgefängnis in den Hungerstreik getreten. — In seinem Heimatsort Hüls bei Krefeld ist der frühere Armeebischof Dr. Joeppen an Grippe und Lungenentzündung gestorben. — In der Stadtverordnetenversammlung in Wesel wurde in geheimer Sitzung der bisherige Bürgermeister Pobbelbaum mit 20 Stimmen wiedergewählt. — Ein Bürger in Gemünden fand beim Graben einen Stein, der noch aus der Römerzeit stammen soll. Der Stein ist gut erhalten. Die Inschrift ist noch zu lesen. Man nimmt an, daß sich hier früher ein Friedhof befand. — Vorgestern wurde im Kalkofen des Heidenheimer Kalkwerkes ein verkohlter Leichnam aufgefunden. Vermutlich hat der Verunglückte sich in betrunkenem Zustande in den Ofen gelegt, wurde von den ausströmenden Gasen betäubt und ist schließlich verbrannt. — Die Bergische Elektrizitätsversorgungsgesellschaft wird in aller Kürze mit dem Bau einer Fernheizung beginnen. Als Wärmequelle dient eine Kesselanlage mit 14 Einheiten und 4200 am Heizungsfläche.

Ein glücklicher Gedanke war es, Fleischbrühe in konzentrierter trockener Form herzustellen, wie wir sie in den beliebten Maggi's Fleischbrühwürfeln haben. Nun braucht die Hausfrau nicht mehr stundenlang das frische Fleisch der Fleischbrühe wegen auszukochen. Denn Maggi's Fleischbrühwürfel, die mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt sind, ergeben, nach Vorschrift in kochendem Wasser aufgelöst, sofort vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken und Kochen. Der Name Maggi und die gelb-rote Packung bürgen jederzeit für Qualität.



Essen Pumm ist's —

den Namen Carsch.

Er verbindet strengste Reellität mit bester Qualität und großer Preiswürdigkeit. Fünfzig Jahre alte Grundsätze schufen seinen guten Ruf.

Herren-Anzüge a. Buckskin- u. Phantasiestoffen, 1- u. 2-reih. Formen, 75.-, 58.-, 48.-, 33.- **24.-**

Herren-Anzüge i. Kammgarn, Cheviot, Gabardine u. Phantasiestoffen, in hübschen, neuen Formen . . 125.-, 110.-, 95.-, 78.- **55.-**

Schwarze Anzüge für Tanz und Gesellschaft, eingefaßt, aus Melton- u. Kammgarnstoffen, 125.-, 115.-, 90.-, 75.- **60.-**

Herren-Mäntel in den neuest. gemusterten Stoffen, 1- u. 2-reih Formen, 60.-, 50.-, 42.-, 36.- **25.-**

Herren-Mäntel aus Gabardine und Cheviots, in schönen Dessins, 130.-, 110.-, 98.-, 85.- **65.-**

Konfirmanden-Anzüge mit langer oder kurzer Hose, 1- und 2-reihig, tadelloser Sitz . . . 58.-, 42.-, 32.-, 26.- **18.-**

Kommunion-Anzüge in 2-reihig und Sportfasson, aus bewährten Stoffqualitäten 32.-, 24.-, 18.75 **15.-**

Kieler Anzüge in bekannt guter Ausführung . . . 32.75, 24.-, 11.50 **7.75**

Den größten Teil unserer Kleidung fertigen wir selbst an. Wir gewährleisten dadurch tadellose Innen-Verarbeitung und guten Sitz.

Carsch

Trotz unserer niedrigen Preise wird jedes Teil auf Wunsch zurückgehängt

Gelsenkirchen

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Kopfschüttelnd

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN

fragen viele, wie das nur möglich ist!

Auf unserer letzten gemeinschaftlichen Einkaufsreise erwarben wir einen großen Posten **Damen- und Kinderstrümpfe, sowie Herrensocken**

weit unter dem regulären Preis

Der Verkauf beginnt heute. Besichtigen Sie unsere Spezial-Strumpffenster.

Damenstrümpfe Baumwolle, feinfädig, verstärkte Ferse und Spitze, schwarz u. farbig **0.25**

Damenstrümpfe Seidenfl. m. Naht, feinmasch. Qual., in allen mod. Farben, Doppels. Hochf. **0.88**

Damenstrümpfe schwere Maccoqual., Doppelsohle-Hochf. mit kleinen Schönheitsfehl. **0.95**

Damenstrümpfe Waschseide, elegante, erprobte Qualität, mit Florrand und Sohle . . **2.45**

Damenstrümpfe Macco imitiert, schwere Qualität, Doppelsohle schwarz und farbig . **0.68**

Damenstrümpfe Waschseide od. Flor mit Seide, mit kleinen Schönheitsfehlern . . 1.65 **0.95**

Damenstrümpfe Seidenflor, klares Gewebe, Ersatz für Seide, Doppelsohle - Hochferse **1.45**

Echte Bemberg Waschseide Der Strumpf von höchster Eleganz und größter Haltbarkeit **2.90**

Herren-Socken in hübschen uni Farben, Doppelsohle 0.68 **0.48**

Ein Posten Kinderstrümpfe mit kleinen Schönheitsfehlern, darunter die schw. Macco-Qualitäten in schwarz, weiß, grau, u. beige

1—3	4 6	7—9	10—12
0.28	0.48	0.78	0.98

Fantasie-Socken Flor, mit Seide oder Seidenflor, in hübschen Karos und Streifen . . **1.45**

Kaufmann * Likul

Versteigerung

Im freiwilligen Auftrage versteigere ich am Montag, den 28. Februar 1927, 10 Uhr vormi und nachfolgend am Dienstag, den 1. März, 10 Uhr vorm., in der Wirtschaft Unterschemmann in Wanne-Eickel Hindenburgstr. 312, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

333 Liter Weinbrand u. 50 Flaschen Weinbrand, 150 Flaschen Dornkaat, 60 Fl. Tasche-Steinhäger, 250 Fl. Mosel- und R einweine, 32 Liter Malaga Import, 30 Flaschen Boonekamp, 64 Dosen a 4 Pfd. Erdbeeren, 800 Flaschen Likör, 50 Fl. Sherry, 40 Flaschen Ollen Schul.e, 48 Fl. Wein und 88 Fl. Sekt Müller-Extra.

Besichtigung 10 Minuten vorher an Ort und Stelle.

Fritz Küllmer

öffentl. angestellter u. beeid. Versteigerer. Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 279 (109). Telefon 3798.



Pallabona - Puder reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien u. Apotheken. Nachnahme weise zurück!

Achtung!

Für die Bezirke **Wanne, Eickel, Hordel, Röhlinghausen und Herne** stellen wir noch je 2 fleißige zuverlässige

Herren oder Damen

als Außenbeamte ein. Nichtfachleute werden bei sofortigem Verdienst durch erste Kraft eingearbeitet. Gefl. Angebote mit kurzem Lebenslauf erbeten an

Deutscher Begräbnis- und Lebensversicherungsverein a. G. „Deutscher Herold"
Kreisgeschäftsstelle Wanne - Eickel-Moltkestraße 6.

Fahrrad- und Motorrad-Reparaturen prompt und billig durch **Gebr. Kreuzhoselen** Wanne Eickel, Karlstraße 36.



geht Ihre Uhr nach gründlicher Reparatur bei Uhrmacher **Max Brandt** Wanne-E., Schulstraße 4 Preiswerte Bezugsquelle v. Uhren aller Art in bester Qualität und Präzision.

1. Hypotheken auf gute Wohn- und Geschäftshäuser, auch für Industrie, Kirchengemeinden usw. werden von meiner Bank nunmehr auch auf Objekte der Stadt Wanne-Eickel gegeben.

Josef Heintele Bankdirektor a. D. Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus. Fernruf 3794. Vertreter der Süddeutschen Bodenkredit-Bank in München

Wohnungsgesuche finden wirks. Verbreitung in dieser Zeitung.

Achtung! Wegen Umzug und Aufgabe d. Geschäfts verkaufe ich **2 leichte Pferde** einen Zweispänner- **Kippwagen** bis zu 100 Zentner Tragkraft, ein en 3" Langwagen, eine 4" Sturzkarre Geschirr usw. Recklinghausen-Süd Tannenstraße 15

Reellste u. billigste Bezugsquelle in neuen **Gänsefedern** wie von der Gans gerupft mit voller Daunen, dopp. gerein Pfd. 2.50 Mk. besser 5 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kl. Federn (Halbdau.) 5 M., sehr zarte 6 Mk., Edel 7 Daun. 6.50, la. 7.50 Mk., gereinigte gerissen Federn mit Daunen 4 u. 5 Mk. hochprima 5.75 Mk., la. 6.25 Mk., allerfeinste 7.25 und 8.25 Mk., la. Volldaune 8.75 u. 10 Mk. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei u. nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück. **Rudolf Gielisch.** Neu - Trebbin 253 (Oderbr.) Gänsemäst

Geld für alle Zwecke geg. gute Sicherh. auf Ratenrückzahl. Hypotheken schnell, hohe Barauszahl. Näheres **Többen, Wanne-E. Hammerschmidtstr. 9,** 1. Etage. Nähe Stadtgarten, Eing. Vereinsstraße 1. Tor links. Sprechz. von 10 – 1 u. 3—7. Sonntags von 10—1.

Gebrauchte Pianos und Flügel Erste Fabrikate wie: **Ibach, Feurich, Ritmüller, Goetze, Schwechten, Krauß u.a.m.** preiswert abzugeben. **Günstigste Bedingungen. Pianohaus J. Marks, Bochum,** Kaiser - Wilhelmstr.

Asthma ist heilbar Schon nach einigen Tagen ungestörte Nachtruhe. **Inhalations-Therapie.** Seit Jahren bewährtes ärztlich vorzügl begutachtetes Heilverf. gegen Asthma, Bronchial-, Luftröhren- u. Rachenkatarrh Keuchhusten, Grippe, Hals- und Mandel-Entzündungen. **Asthma-Inhalatorium Wanne-Eickel** Overhofstrasse 8 (Aerztl. gepr. Leiter.)

Ein gutgehendes **Zigarrengeschäft** sowie ein **Kolonialwarengeschäft** sind sofort billig zu verkaufen. Fritz Zech, Wanne-E., 460b Nordstr. 10

Miet - Pianos zu sehr günstigen Bedingungen **Carl Schmitt** Hofpianofabrik **Hagen (Westf.)** Elberfelderstr. 69 Telefon 2253.

Vollfett - Käse ½-Pfd.-Laib 8,20 Mk direkt von Dampfkäsefabrik Klünder & Co., Rortorf.

Patente Gebrauchsmuster und Warenzeichen erwirkt und verwertet **Ingenieurbureau C. Michels** Gelsenkirchen, Neustr. 24, Telef. 400



Klaviere erster Firmen wie: **Ibach, Schwechten Schimmel** und andere. Kleine Anzahlung Mäßige Monatsraten. **Musikhaus Vieler Wanne-Eickel** Hindenburgstr. 231 Haltest. Winterstr.

Welche edeldenkende Familie überläßt verarmten Familie mit 6 Kindern 511b **abgelegte Kleider.** Offerten unt. A G 61 an die Geschäftsstelle Wanne-E.

Hupfer-PIANO gebraucht, wie neu, preiswert abzugeben. **Piano-Haus Rating Gelsenkirchen.** nur Marktstr. 14-16.

Ein guterhaltenes **Geschirr** zu kaufen gesucht. Offerten u. F 163 an die Geschäftsstelle Wanne-E.

Flügel schönes, kleines Model. schwarz pol., tadellos, sehr billig zu verkaufen. **Pianohaus Hohrath Dortmund** Burgwall 21

Gebrauchter, guterh **Füllofen** für Wohnzimmer geeignet, preiswert abzugeben. Näheres H. Grünendahl Herne, Strünkeder straße 22

HONIG goldklar, heller Bienenschleuderhonig, garantiert rein, Linde durchschm. 10-Pfd.-Eimer **10.50** Mk., halbe **6.50** Mk., aus Linde-Akazie **12.90** bezw. **7.80** Mk. frk Nachn. Uebereinst Urt.: „Wirkl. ausgez. ähnlich Vorzügl. von nirgens erhalten." **Heibich.** Dessau 173, Franzstraße 9.

Ziehung 11.-12. März Natur-Schutzpark-Geld-Lotterie Barauszahlung ohne Abzug. **Höchst- u. Hauptgw. 75 000 Mk. 50 000 Mk. 25 000 Mk. 10 000 Mk.** u. s. w. **Los 3,- Mark** Porto und Liste 30 Pfg. extra. Versand auch gegen Nachnahme. **Degenhard** Staatl. Lotterie-Einnahme Vertriebszentrale aller zugel. Lotterie-Lose. **Gelsenkirchen** Georgshaus am Neumarkt Tel. 494 Postsch. 8075 Essen



Habe eine Sendung große und kleine **Schweine** erhalten, welche ich zu den billigsten Tagespreisen abgebe Banach, Wanne-E Schwerinstraße 68 früher Mittelstraße 6

Zu vermieten Beschlagnahmefreie **5-Zimmer-Wohnung** ab 1. März 1927 zu vermieten. Die Wohnung ist zu besichtigen Wanne Osthafen Hertenerstr. 17 Herne II.

Freundlich möbl. **Schlafzimmer** zu vermieten. 496b Näheres in der Geschäftsstelle Wanne-E.

Mietsgesuche

Wohnungstausch 2 Mansarden gegen gleiche oder 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Wanne-E. 490b

Junges Ehepaar, Eisenbahner, sucht **2 Zimmer** auch im Neubau. Offerten u. R 162 an die Geschäftsstelle Wanne-E. 514b

2 leere Zimmer auch Mansarden, zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Wanne-E. 510b

Stellengesuche

Bürobeamter mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht sof. **Nebenbeschäftigung.** Angebote u. M 884 an die Geschäftsstelle der Wanne-E.-Zeitg Wanne-E. III. Bochumerstraße 190

Junges Mädchen, welches die Handelsschule besucht hat, im Maschinenschreiben u. in Stenographie bewandert ist, **sucht Bürostelle.** Offerten unt. L E 164 an die Geschäftsstelle Wanne-E.

Stellenangebote

Vertreter f. den Verkauf meiner Holzrollos, Jalousien und Rolläden gesucht. **Hohe Provision. Karl Riesel, Neurode in Schles.**

Einige **Vertreter** für die Nähmaschinenbranche gesucht. Zu melden mit Zeugnissen bei Rud. Bohle Wanne-E., Hindenburgstraße 221.

Seefahrt Junge Leute, die den Seemannsberuf ergreifen wollen, erh. Auskunft u. Rat von der Geschäftsstelle der Seemännischen Auskunftei „Hamburg" in Zeitz (Prov Sachs.)

Nebeneinkommen dch schriftl Tätigkeit Vitalis-Verl. München 289

Aelteres Mädchen das melken kann, sucht Landwirt bei Osnabrück. Gute Behandlung, hoher Lohn, Reisevergütung. Auskunft erteilt Lehrer Mönkehaus Wanne-E., Florastraße 11 I.

Sauberes, ehrliches **Halbtagsmädchen** für sofort gesucht. A. Scherbel Glückauf-Apotheke Wanne-E., Ebertstraße 6

Mädchen nicht unter 18 Jahren, zum Bedienen der Privatkundschaft ges. 509b Wanne-E., Seidlitzstraße 19.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Ein neuer Kurs?

Meldungen aus Paris zufolge hat der Minister für öffentliche Arbeiten Tardieux ein großes Sachlieferungsprogramm ausgearbeitet, das insbesondere in Deutschland große Beachtung verdient, da es den Anschein hat, als ob die französische Regierung beabsichtigt, ihre Politik der Sachlieferungen auf Reparationskonto einer grundlegenden Aenderung zu unterziehen. Wie den Pariser Meldungen zu entnehmen ist, liegt dem neuen Sachleistungsprogramm Tardieux' der Gedanke zu Grunde, die auf Frankreich entfallende Quote der deutschen Sachleistungen nicht nur voll auszunutzen, sondern darüber hinaus langjährige Kontrakte mit der deutschen Industrie auf Lieferung deutscher Waren, Durchführung von Bauarbeiten usw. abzuschließen. Im einzelnen handelt es sich bei dem Bauprogramm der französischen Regierung um Hoch- und Tiefbauunternehmungen in Frankreich, den Kolonien, aber auch in neutralen Ländern, z. B. in Holländisch-Indien. Zunächst sollen die Arbeiten in Angriff genommen werden, die nicht länger als zwei bis drei Jahre dauern, so z. B. der Ausbau von Wasserstraßen. Für die Kolonien sind Eisenbahnbauten in französisch Afrika und Madagaskar vorgesehen. Die Bauunternehmungen sollen ausgeführt werden von rein französischen Gesellschaften unter französischer Leitung und Ueberwachung. Diese Gesellschaften sollen mit der deutschen Industrie Lieferungsverträge abschließen. Die deutsche Wirtschaft soll nicht nur an der Materiallieferung und Gestellung von Arbeitern, sondern auch an der Aufbringung von Kapitalien beteiligt werden, die zur Errichtung der Gesellschaften nötig sind.

Man wird abwarten müssen, welche konkrete Gestalt das Sachlieferungsgesetz erhalten wird, das Minister Tardieux der Kammer vorzulegen gedenkt. In der französischen Presse wird von einem ganz neuen Kurs in der Sachlieferungspolitik Frankreichs gesprochen und man hält es für wahrscheinlich, daß die Auswirkungen auf die allgemeine Politik Frankreichs Deutschland gegenüber nicht ausbleiben werden. Offenbar rechnet man in Frankreich damit, daß die deutsche Industrie heute bei der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht abgeneigt ist, derartige langjährige Kontrakte einzugehen, durch welche vielen deutschen Industrien große Aufträge zugeführt würden. Der Verwirklichung eines solchen Sachlieferungsprogramms stehen aber vorläufig noch eine ganze Reihe von Hindernissen entgegen, und zwar Hindernisse, die in erster Linie in Frankreich (Konkurrenzbedenken der französischen Industrie) auftauchen werden. Aber auch auf deutscher Seite wird man sich das Für und Wider dieses scheinbar sehr großzügigen Programms reiflich überlegen müssen. Das Projekt enthält eine ganze Reihe ungelöster Fragen: Etwaige Vereinbarungen zwischen den Industrieen beider Länder über ein Zusammengehen auf diesem Gebiete können selbstverständlich nur im Einvernehmen mit den politischen Stellen getroffen werden. Denn es handelt sich hierbei wie gesagt, um eine politische Frage von größter Tragweite, insbesondere, da ja daran gedacht ist, die Projekte im Rahmen des Reparationsprogramms durchzuführen. Eine der ersten Instanzen, die sich mit dem Sachlieferungsplan im ganzen und den projektierten einzelnen Sachlieferungsverträgen beschäftigen müßten, wären die Deutsche Sachlieferungskommission in Paris und die Sachlieferungsabteilung beim Reparationsagenten. Auf deutscher Seite wird man dem Plan zweifellos von vornherein nicht abgeneigt gegenüberstehen, da ja die Möglichkeit einer Entlastung der deutschen Wirtschaft (Senkung unserer eigenen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung, Vermehrung der Ausfuhr usw.) gegeben zu sein scheint. Es wird selbstverständlich zu prüfen sein, wie weit die von Frankreich gewünschten Sachlieferungen ohne Schädigung der deutschen Wirtschaft durchführbar sind, vor allem, wie weit Rohstoffe dazu verwandt werden müssen.

Alle Bestrebungen, von der Seite der Wirtschaft aus die politischen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland allmählich auszuräumen, werdn von uns unterstützt werden, soweit die Gegenseite uns gegenüber sich lediglich von Gesichtspunkten eines loyalen Ausgleichs der Interessen leiten läßt. Wenn es auch zunächst nur rein fiskalisch-wirtschaftliche Interessen sind, die die Franzosen veranlassen, sich uns hie und da zu nähern, so ist das doch ein Moment, das für die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse zwischen den beiden Nachbarländern nicht unterschätzt werden darf.

Ein Württemberg-Reichsbahn-Abkommen

In Stuttgart wurde zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und dem württembergischen Staat ein Vertrag unterzeichnet, der den seit 20 Jahren angestrebten zweigleisigen Ausbau des württembergischen Teiles der Strecke Berlin—Stuttgart—Zürich zwischen Osterburken und Immendingen mit einem Gesamtaufwand von etwa 80 Millionen Mark sichert. Neben einer besseren Fahrplangestaltung auf dieser Strecke soll vor allem durch Beseitigung der Spitzkehre bei Immendingen die Fahrtdauer verkürzt werden. Der württembergische Staat stellt der Reichsbahn ein Darlehen von 30 Millionen Mark zu 4 Prozent auf 10 Jahre zur Verfügung, die Stadt Stuttgart ein solches von 5 Millionen Mark zu den gleichen Bedingungen zur Fertigstellung des Stuttgarter Hauptbahnhofes und zum viergleisigen Ausbau des Vorortsverkehrs.

Wirtschaftsausgleich

(Eigene Drahtmeldung)

—) **Rom, 26. Febr. Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ist gestern hier zusammengetreten und hat mit der Aussprache über die Ein- und Ausfuhrverbote begonnen.** — Einer Aufforderung der vorbereitenden Wirtschaftskonferenz folgend, hat der Züricher Professor für Staatswissenschaften, Großmann, dem Völkerbund ein Memorandum über die Systeme der wirtschaftlichen Annäherung der Staaten eingereicht. In dem gestern dem Völkerbundssekretariat eingereichten Memorandum stellt Großmann der politischen die wirtschaftlie Annäherung durch Zusammenschluß der Produzenten der einzelnen Länder gegenüber und erklärte, **die Vertreter der Privatindustrie könnten leichter und schneller unter einander zu einer Verständigung gelangen als die Vertreter der Regierungen, die eine große Zahl verschiedenartigster Interessen zu berücksichtigen hätten. Er kommt zu folgenden praktischen Vorschlägen: 1. Systematische Organisation von internationalen Industriekartellen. 2. Festlegung der Quote der Beteiligung an der industriellen Produktion in jedem Falle und Organisation einer Spezialisierung der industriellen Produktion durch die internationalen Kartelle. 3. Schaffung einer von der Industrie eingeführten Zentralkasse, die den Exporteuren die Transportkosten und Zollgebühren zurückerstattet, falls die Exporteure den Kartellen der betreffenden Länder angehören. Großmann sagt zum Schluß, seiner Ansicht nach würde die weitere Bildung internationaler industrieller Kartelle keineswegs eine Benachteiligung der Interessen der Verbraucher nach sich ziehen. Sollte dies dennoch der Fall sein, so müsse der Völkerbund alle Maßnahmen treffen, um einen Mißbrauch der internationalen Kartelle zu verhindern.**

Letzte Drahtnachrichten

3 Kinder ertrunken

Berlin, 26. Febr. In Grauenwalde (Mark) brachen beim Schlittschuhlaufen 5 Kinder ein, von denen 3 ertranken.

Rücktritt Am Zehnhoffs am 4. März

Berlin, 26. Febr. Der bereits wiederholt angekündigte Rücktritt des preußischen Justizministers Am Zehnhoff wird nunmehr endgültig am 4. März erfolgen. Die Meldung, daß Senatspräsident Dr. Schmidt bereits als Nachfolger Am Zehnhoffs bestimmt sei, trifft nicht zu.

Massenvergiftungen in Leningrad

Riga, 26. Febr. Nach dem Genuß von Restaurantspeisen erkrankten in Leningrad an Vergiftungserscheinungen 300 Personen; 17 starben. Die Geschäftsführer des Restaurants wurden in Haft genommen.

40 Opfer eines Eisenbahnunglücks

Paris, 26. Febr. Nach einer Agenturmeldung aus Mexiko ist zwischen Tampico und Montowe ein Zug entgleist. Man zählt 40 Tote und 70 Verletzte.

De Pinedo auf dem Wege nach Bahia

Rio de Janeiro, 26. Febr. De Pinedo ist gestern vormittag 10.40 Uhr brasilianischer Zeit (2.47 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit) bei schlechtem Wetter von Pernambuco in Richtung auf Bahia abgeflogen. Die italienische Bank in Nueva teilte Pinedo mit, daß sie ihm den Preis von 50 000 Lire, den sie 1925 dem ersten italienischen Flieger, der aus Italien nach Argentinien käme, ausgesetzt habe, zur Verfügung stelle.

)(Primo de Rivera soll hinsichtlich des Ausganges der Pariser Tangerverhandlungen optimistisch gestimmt sein.

Doch Erledigng der Eigentumsfrage?

Washington, 26. Febr. Während der kurzen Beratung der Eigentumsvorlage im Senat erklärte Borah, er habe den dringenden Wunsch, die Angelegenheit noch in dieser Session auf die eine oder andere Weise erledigt zu sehen. Zwei oder drei einzelne Bestimmungen der Satzung des Senats liefen zweifellos auf die Konfiskation hinaus. Er habe allerdings für den Fall, daß die Fassung des Repräsentantenhauses wieder aufgenommen werden sollte, eine bestimmte wichtige Aenderung vorzuschlagen. Nach einer Information des Newyorker „Journalamerican" sind Anzeichen dafür vorhanden, daß man sich noch einmal eingehend mit dem Gesetzentwurf befaßt. Es könne auch sein, daß, wenn ein Weg gefunden werden könnte, den Einwendungen Borahs entgegen zu kommen, der Gesetzentwurf über die Rückgabe des Eigentums in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeben wird (?). Immerhin wird darauf hingewiesen, daß außer den anderen Senatoren auseinandergehende Ansichten über den Gesetzentwurf herrschen.

Der Teddybär

Ein Dienstmädchen wird ermordet aufgefunden, zehn Stiche im Hals, verblutet auf der Treppe eines Hauses, einen kleinen braunen Teddybär in der verkrampften Hand. Passanten, die das Mädchen finden, sehen im Nebel einen Mann fliehen, offenbar der Mörder. Die Polizei stellt fest: Die Tote ist das Dienstmädchen Margarete Keding, verlobt mit einem Manne, der seit Monaten in Argentinien ist und den sie in einigen Wochen heiraten wollte. Am Vormittag noch hatte sie von ihm das Geld zur Reise sowie 50 Mark für Paßgebühren und Paßphoto bekommen. Bis zum Abend war sie verschiedentlich gesehen worden, einmal in einer Stehbierhalle, wo sie zu Mittag aß, dann in einem Warenhaus, wie sie sich photographieren ließ, endlich an einem Stand in dem Hause, wo sie den kleinen Teddybär erstand. Den Abend verbrachte sie in verschiedenen Tanzlokalen mit einem Mann, den niemand kannte, den niemand bisher bei ihr gesehen hatte. Anscheinend eine flüchtige und ganz neue Bekanntschaft.

Ein Nachtwächter meldet sich, er hat das Mädchen gesehen, wenige Minuten vor ihrem Tode. Da saß es, mit dem Kopf an die Brust eines Mannes gelehnt, auf den Stufen der Treppe, wo man es kurz darauf verblutet fand. Sie schien zu schlafen, vielleicht war sie da schon tot? Der Mann hielt sie fest in den Armen, die Beschreibung paßt auf ihren Begleiter, mit dem sie den ganzen Abend getanzt hatte.

Der Teddybär soll Aufklärung bringen.

Es meldete sich nämlich ein Mädchen, welches an jenem Tage auch einen solchen Bären in dem Warenhaus gekauft hatte. Da aber leicht festzustellen war, daß dieser Stand nur einen einzigen Bären zu 1,25 Mk. verkauft hatte, wußte man, daß Margarete Keding ihren Teddy irgendwo anders erstanden haben muß. Aber wo? Nun haben Fachleute erklärt, jener Bär der Toten sei kein maschinelles Erzeugnis, sondern in der Heimarbeit hergestellt und voraussichtlich von einem fahrenden Händler in den Lokalen angeboten worden. Das ist natürlich sehr leicht möglich, und ihr Kavalier wird ihr vermutlich noch dieses Geschenk gemacht haben, bevor er sie ermordete. Nun sucht man nach dem Händler, um durch ihn das Lokal herauszubekommen, man sucht natürlich auch nach dem Mörder, aber erfolglos.

Die Geschichte ist mehr als seltsam, die ganze Handlungsweise des letzten Tages paßt gar nicht zu den sonstigen Gepflogenheiten der Ermordeten. Ein als durchaus ehrenwert und anständig geschildertes Mädchen, das seit Jahren verlobt ist und in Kürze heiraten will, das bereit ist, Land und Angehörige zu verlassen, um dem Geliebten in die neue Heimat zu folgen, läßt sich von dem ersten besten Manne ansprechen, mitnehmen, amüsiert sich mit ihm die halbe Nacht und setzt sich schließlich auf eine nicht mal dunkle Treppe mitten auf die Straße. Bekannten, die sie in einem Lokal getroffen hatten, hatte sie den Fremden als ihren Vetter vorgestellt, aber es ist erwiesen, daß sie keinen Vetter besaß und noch nie von einem solchen gesprochen hatte.

Und wird dann auf jener Treppe ermordet und beraubt und hält nur noch jenen kleinen braunen Teddybär in der Hand, den sie den ganzen Abend bei sich getragen. War sie betrunken, wollte sie sich noch einmal amüsieren, rasch Abschied nehmen von den Vergnügungen der Heimat? Wer weiß? Man weiß nur, daß alle, die Margarete Keding kannten, einfach vor einem Rätsel stehen und sich ihr Tun nicht erklären können. Man hat nichts als den Teddybären, den kleinen braunen Bären, der Auskunft geben soll, wo und mit wem sie zusammen war. Aber er kann ja nicht reden, er ist stumm wie die Tote und der Mörder.

Handel und Wirtschaft

Berliner Börse

Berlin, den 25. Februar 1927.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heut.	vorig.
Ablös.-Schuld	335.00	337.00
Goldanleihe	100.60	100.50
Neub.-Reichsanl.	0.26.00	27.30
4% D. Reichsanl.	0.000.0	0.000.0
3½ D. Reichsanl.	0.000.0	0.000.0
3% D. Reichsanl.	0.000.0	0.000.0
D. Sparp. Anl.	0.425.0	0.445.0
4% Pr. Konsols	0.000.0	0.000.0
3½% Pr. Konsols	0.000.0	0.000.0
3% Pr. Konsols	0.000.0	0.000.0
Westf. Kohle	000.00	00.00
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.75	162.50
Hamburg-Süd	207.00	208.25
Nordd. Lloyd	146.50	150.50
Bank-Aktien		
Barmer Bankv.	187.00	189.87
Berl. Handelsg.	284.50	289.00
Com. u. Privatb.	215.00	215.50
Darmst. u. Natb.	285.00	289.00
Deutsche Bank	195.37	197.00
Diskontoges.	187.62	189.75
Dresdner Bank	182.25	184.00
Reichsbank	187.50	189.25
Brauereien		
Dortm. Aktien	261.00	264.00
Dortm. Union	304.00	307.00
Müser, Langend.	000.00	000.00
Schlegelbräu	259.50	258.00
Wiesküler Küpp.	260.00	260.00

Industrie-Akt.		
Akkumulatoren	169.25	170.50
Adlerwerke	131.62	132.00
Alexanderwerk	87.00	86.75
Allg. Elekt.-Ges.	166.75	167.00
Annener Gußst.	29.12	29.00
Augsb.-Nürnb.	142.00	134.50
Baicke Masch.	000.00	000.00
Banning Masch.	66.00	68.00
Barop. Walzw.	140.50	135.00
Basalt A.-G.	103.25	104.00
Bemberg J. P.	385.00	384.50
Berg Eveking	00.00	00.00
Bergmann El.	184.00	185.00
Berl. Karlsr. Ind.	110.25	108.00
Bingwerke	52.00	52.00
Boch. Gußstahl	185.75	186.75
Bösp. Walzw.	84.00	83.00
Braunk. u. Brik.	236.50	236.00
Buderus Eisen	114.25	125.75
Busch Lüdensch	95.25	96.75
Charl. Wasser	130.25	133.00
Chem. Gelsenk.	116.00	116.00
Contin. Coutsch.	125.50	124.75
Daimler M.-G.	120.12	123.12
Dessauer Gas	204.87	208.37
D.-Luxemburg	186.00	187.25
Dtsch. Erdöl	193.37	187.00
Dtsch. Kabel	131.00	130.75
Dtsch. Kali	157.12	159.75
Dtsch. Masch.	124.50	126.50
Dtsch. Schachtb	155.00	156.00
Dürkoppw. A.-G	86.00	85.00
Dynamit-Nobel	152.12	154.00
Eschw. Bergw.	174.87	74.75
Essener Steink.	206.00	208.00
Felten & Guill.	171.00	171.75
Friedrichshall	152.75	155.50
Gaggenauer	56.00	56.75
Gebhard & Co.	130.00	129.00
Gelsenk. Bergw.	186.00	187.25
Gelsenk. Gußst.	21.50	21.50
Ges. f. el. Unt.	236.00	235.00
J. G. Farbind.	312.50	317.25
Girmes	162.00	168.00
Gebr. Goedhardt	125.00	123.00
Goldschmidt	155.00	154.87
Gritzner	130.00	129.00
Hacketh. Draht	106.75	107.00
Hammersen	167.87	169.00
Hansa Lloyd	68.00	66.62
Harkort Berg	59.00	48.00
Hark. Brückenb	113.0	113.00
Harpen. Bergb.	221.00	223.50
Heckmann	80.00	80.00
Hirsch Kupfer	118.50	117.00
Hösch Eisen	198.50	201.50
Hoffm. Stärke	112.50	112.12
Hohenlohe	32.00	32.12
Humb. Masch.	54.75	54.00
Hutschen. Porz	72.00	70.50
Ilse Bergbau	338.75	340.00
Kahla Porz.	130.25	131.00
Kalker Masch.	78.50	79.50
Karstadt	176.25	176.50
Klöcknerwerke	179.25	180.50
Koch Adler	117.50	117.50
Köln-Neuess.-B.	211.75	214.75
Köln-Rottw.-P.	00.00	00.00
Kölsch. Walzen	94.00	96.50
Körting Gebr.	106.75	108.00
Kronprinz Met.	121.00	120.00
Küppersbusch	203.0	203.00
Laurahütte	100.5	99.87
Linke-Hofm.-W.	91.87	92.25
Ludwig Loewe	319.00	318.50
Lüdensch. Met.	120.00	120.00
Magirus	91.75	92.00
Mannesm.-Röhr.	218.00	225.00
Mansfeld. Akt.	152.87	155.75
Masch. Baum	157.00	157.00
Mot.-Deutz	86.00	87.00
Mühl. Bergw. V.	175.00	176.50
Oberbedarf	127.00	126.00
Oecking Stahl	57.00	56.00
Orenst. & Kopp.	136.75	138.00
Osnabr. Kupfer	70.25	70.25
Phönix Bergb.	132.50	135.00
Phönix Braunk.	147.50	147.00
Reisholz Papier	280.00	280.00
Rhein. Braunk.	298.75	303.50
Rhein. Stahlw.	224.50	226.62
Rh.-W. Kalkw.	175.00	169.00
Rh.-W. Sprengst.	118.00	118.00
Rh.-W. Zement	161.00	161.00
Rhenania ehem.	74.25	74.75
Riedel	111.50	114.00
Rombach. Hütte	12.50	13.25
Rütgerswerke	136.75	138.75
Sarotti	225.00	227.00
Schuckert El.	176.75	176.00
Siegen-Solingen	73.12	74.75
Siemens-Glas	193.00	196.50
Siem. & Halske	246.37	239.00
Stettiner Vulk.	91.75	91.25
Stinnes Riebeck	178.25	179.25
Stöhr Kammg.	185.00	187.50
Stolberger Zink	301.00	303.75
Leonhard Tietz	134.50	134.50
Ver. D. Nickelw.	168.50	168.50
V. Glanzst.-Elb.	549.50	551.00
Ver. Stahlw.	148.00	148.00
V. Zyp. u. Wiss.	255.50	255.50
Wasserw. Gelsk.	149.50	148.00
Westf. Draht H	91.12	92.00
W. Eis. u. Draht	56.25	55.25
Westf. Kupfer	83.87	82.50
Wick.-P.-Zem.	177.75	178.75
Witt. Gußstahl	57.50	57.50
Zellstoff-Verein	158.00	155.75
Zellstoff-Wald.	271.00	274.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 25. Februar 1927.

Für drahtliche Auszahlungen		In Reichsmark Geld	Brief	Münzparität
Holland	100 Gulden	168.68	169.10	1.68
Belgien	100 Frank (Belga)	58.58	58.72	0.81
Norwegen	100 Kronen	109.05	109.33	1.125
Dänemark	100 Kronen	112.30	112.58	1.125
Schweden	100 Kronen	112.43	112.71	1.125
Italien	100 Lire	18.43	18.47	0.81
England	1 Pfd. Sterling	20.433	20.485	20.43
Amerika	1 Dollar	4.213.5	4.223.5	4.20
Frankreich	100 Frank	16.48	16.52	0.81
Schweiz	100 Frank	81.030	81.230	0.81
Dtsch.-Oesterr.	100000 Kronen	59.32	59.46	55.05
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.474	12.514	00.00

*

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 25. Februar 1927.

1000 kg ab Stat.	
Weizen märk.	259—262
Roggen märk.	241—244
Sommergerste	213—241
Wintergerste	192—205
Futtergerste	197—205
Hafer märk.	190—198
Mais ab Berlin	187—189
100 kg ab Stat.	
Weizenmehl	34.25—36.75
Weizenkleie	15.75—15.85
Roggenmehl	33.50—35.50
Roggenkleie	15.25—00.00
Raps	00.00—00.00
Leinsaat	00
Viktoriaerbsen	50.00—67.00
Speiseerbsen	33.00—36.00
Futtererbsen	22.00—25.00
Peluschken	21.00—22.00
Ackerbohnen	00.00—00.00
Wicken	23.50—24.50
Lupinen blaue	14.75—15.50
Lupinen gelbe	16.25—17.25
Seradella, alte	00.00—00.00
Seradella neue	26.00—28.00
Rapskuchen	16.20—16.50
Leinkuchen	20.70—21.00
Trockenschnitz.	11.70—12.00
Zuckerschnitzel	19.75—20.30
Torfmelasse	00.00—00.00
Kartoffeltlock.	28.50—28.70
Kartoffeln weiß	00.00—00.00
Kartoffeln gelbe	00.00—00.00
Kartoffeln rote	00.00—00.00

Bokanowski verurteit die Zollschranken

„" Der Vorsitzende der internationalen Handelskammer hatte — Meldungen aus Paris zufolge — zu einem Festessen eingeladen, an dem der französische Handelsminister Bokanowski teilnahm. In seiner Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende, der Engländer Anderson, hervor, daß Europa noch immer von dem Gespenst des Kriegshasses heimgesucht werde. Präsident v. Mendelssohn erklärte, die wenigen Monate, die die deutsche Gruppe der internationalen Handelskammer angehörte, hätten genügt, um zu beweisen, daß der Beitritt der Deutschen richtig gewesen sei. Handelsminister Bokanowski verurteilte die Zollschranken Europas und wünschte der Kammer Glück zur Arbeit für die Beseitigung der Handelshemmnisse.

Entgegnung an die »Newyork Times«

„" In einer Entgegnung auf die Ausführungen Dernburgs über die Steuerlast des deutschen Staatsbürgers hatte die „Newyork Times" die Behauptung aufgestellt, daß selbst bei Einsatz der vollen Dawesannuität der deutsche Steuerdruck kleiner sein werde, als der französische. Hierzu wird halbamtlich festgestellt: **Die „Newyork Times" übersieht, daß bei Feststellung der Gesamtsteuerbelastung Deutschlands nicht nur der Reichshaushalt, sondern auch die Haushalte der Länder und Gemeinden berücksichtigt werden müssen, was in dem Dernburgschen Aufsatz zutreffend geschehen ist.** Die Vergleiche der Prokopfbelastung sind, was auch in Amerika bekannt sein müßte, als völlig belanglos anzusehen, da die Frage der Belastung der Steuervergleichung so schwierig wird, daß praktische Ergebnisse mit einer so primitiven Methode nicht erzielt werden können. Im übrigen stimmen die angeführten Vergleichszahlen der deutschen und französischen Steuerbelastung schon deshalb nicht, weil auch hierbei lediglich die Belastung des Reichsbaushalts berücksichtigt worden ist. **Zieht man die Gesamtsteuerbelastung, also auch die Steuern der Länder und Gemeinden in dem Jahre in Betracht, so ergibt sich eine höhere Prokopfbelastung in Deutschland als in Frankreich.**

Ernährung aus der eigenen Scholle?

„" Auf einer Tagung des Kreislandwirtschaftsverbandes Stuhm hielt in Marienburg der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, einen Vortrag. Einleitend betonte er, daß über die Zukunft des deutschen Volkes nicht im Westen, sondern im Osten entschieden werde. Sodann führte der Redner aus, daß Deutschland ein Volk sei ohne Raum, das schließlich zu dem Tatwillen kommen müsse, sich auf irgendeine Weise diesen für sich zu beschaffen. Aufgabe der deutschen Landwirtschaft sei, den notwendigen **Ernährungsraum zu sichern. Wenn der Landwirtschaft die Hände freigegeben würden, könne sie aus dem deutschen Boden soviel herausholen, daß noch exportiert werden könne. Nur die Landwirtschaft mit freien Händen könne der Arbeitslosigkeit steuern, da sie zur Intensivierung 1½ Millionen Menschen mehr beschäftigen könne.** Durch den gesteigerten Bedarf an Düngemitteln, Maschinen usw. würden auch für die Industrie neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen.

Kleine Nachrichten

„" **Die preußischen Staatseinnahmen** betrugen im Januar 253,7 Millionen, die Ausgaben 233,6 Millionen.

„" **Die türkische Nationalversammlung** hat den Handelsvertrag mit Deutschland gebilligt.

„" **Weltmarktpreise für Stahl im März.** Von der Deutschen Rohstahlgemeinschaft wird mitgeteilt: Der aus Vertretern der Rohstahlgemeinschaft und der Eisenverbraucher bestehende Ausschuß hat folgende Weltmarktpreise ermittelt, die für März gelten sollen: Rohblöcke 80 RM, Vorblöcke 85 RM, Knüppel 92,50 RM, Platin 95 RM, Formeisen 98 RM, Stabeisen 100 RM, Bandeisen 120 RM, Walzdraht 170,50 RM, Grobbleche 125 RM, Mittelbleche 135 RM, Feinbleche 1 Millimeter und stärker 157,50 RM und Feinbleche unter 1 Millimeter 157,50 RM.

„" **Weiterer Ratenrückgang am Weltfrachtenmarkt:** Die nach Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks eingetretene Senkung der Frachtraten hat sich auch im Januar fortgesetzt, jedoch in einem weniger scharfen Tempo als im Dezember.

„" **Der Postverkehr** hat im Januar gegenüber dem Stande vom Dezember einen kleinen Rückgang erfahren.

„" **Am Pariser Quai d'Orsay** teilte man der französischen Presse mit, daß eine günstige Wendung in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen zu erwarten sei.

Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Ein Märchen aus 1001 Nacht

Weisse Woche

Ein Erfolg ohnegleichen

Ein Triumpf unserer Kraft

Täglich neue Wareneingänge. Täglich neue Auslagen
Täglich neue Beweise unserer großen Leistungsfähigkeit

Damenwäsche

Damen-Trägerhemd
kräftige Qualität, mit Hohlsaum garniert 0.68

Damen-Trägerhemd
prima Qualität, mit schönem Motiv und Klöppelspitze . . 0.95

Damen-Hemd
Schulterschluß mit schönem Feston-Einsatz 1.25

Damen-Beinkleid
geschlossen, kräftige Qualität mit Hohlsaum garniert . . 0.85

Damen-Beinkleid
Schlupfform, mit breiter Stickerei 1.45

Damen-Nachthemd
Schlupfform, mit Hohlsaum und Klöppelspitze 1.95

Damen Nachthemd
Madeirastickerei o. mit Motiv und Klöppelspitze 2.45

Damen-Nachthemd
Bubikragen m. schön. Stick. und Schleife garniert . . . 2.95

Prinzeßrock
mit Träger u. breit. Feston-Volant 1.75

Prinzeßrock
mit schöner Stickerei und Klöppeleinsatz garniert . . 2.95

Hemdhose
Windelform, mit Klöppeldurchsatz u. Spitze garniert 1.25

Hemdhose
Windelform, mit schönem Stickereimotiv u. Klöppelsp. 1.75

Weißwaren

Rohnessel ca. 80 cm breit,
unsere bekannt soliden Qual. . . . . mtr. 0.45, 0.35 0.24

Hemdentuch ca. 80 cm breit
solide Gebrauchs-Qualitäten . . . . mtr. 0.65, 0.54, 0.44 0.34

Handtuchgebild
vorzügl. Gerstenkorn- u. Drell-Qualitäten . . mtr. 0.39, 0.28 0.19

Gerstenkorn Ia vollgebl.
griffige Ware, 55 cm br. 0.65 . . . . . 45 cm bre.t mtr. 0.48

Unsere 5 Spezialqualitäten
Wäschetuch
bieten Ihnen besondere Vorteile
Rot 10 mtr. 4.90 Blau 10 mtr. 6.75 Grün 10 mtr. 7.50
Flieder 10 mtr. 8.75 Gold 10 mtr. 9.25

Bettdamast ca. 130 cm br.,
vorzügl. Qual., in hübschen Streif. u. Must. mtr. 1.95, 1.35 1.10

Bettdamast ca. 160 cm br.,
Ia Qual., hübsche Blumenm. 2.95. 2.50, 1.95 Bandstr. 1.95 1.65

Haustuch
für Bettücher, Ia westfäl. Qualitäten . . mtr. 1.48, 1.25 0.95

Wir weisen besonders auf unsere große Auswahl in **Bettstellen und Bettwaren** hin. Hier ein Beispiel:
Bettstelle mit Patentrahmen 27 mm Rohr 90|190
mit Fußbrett 27.50 ohne Fußbrett 19.50

Halbleinen
ca. 150 cm br., enorm billig Ia Qualitäten mtr. 1.95, 1.78 1.48

Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unsere kolossalen Eingänge von Frühjahrsneuheiten in unserer
Kleiderstoff- und Seidenabteilung.
Wir zeigen Ihnen zu niedrigsten Preisen unbedingt Erstaunliches.

Unsere Innendekoration erregt die Freude aller Besucher. Die Schaufenster muß man sehen.

Alsberg A. G. Wanne
Hindenburgstraße 274

Technikum Lemgo Ingenieurschule Staatskommissare
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Wissenschaftliche Betriebstechnik
Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmstr.

+ Krankheiten aller Art +
behandelt mit bestem Erfolge
Magnetopath
Karl Petzold. Wanne-Eickel
Mozartstraße 7.

Erststellige Hypotheken!
auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser, Wirtschaften für sofort auszuleihen, Barauszahlung, vermittelt:
PETER SCHEPP,
BOCHUM, Südhellweg 13
Telefon 1610 Telefon 1610

Werfet keine Obstschalen auf die Straße.

Kaufmännische Privat-Schule
Wanne-Eickel, Mozartstraße 10
Der neue Jahreskursus
in allen Handelsfächern, sowie im Maschinenschreiben u. in Stenographie
beginnt am 5. April ds. Js.
Anmeldungen nehme ich täglich entgegen.
Ed. Herrmann.

Schluß der Annoncenannahme nachm. 3 Uhr.

Nähmaschinen
Grammophon
Reparaturen
werden prompt und fachgemäß ausgeführt
E. Specht, Wanne-E.
Hindenburgstraße 23 Telefon 3984.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderb. günst. an Priv. Kat. 3122 fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Wer hat Stoff?
Anfertigung von Anzügen, Paletots,
Damenkostüme mit guten Zutaten von Mk. 35.— an
Damen Mäntel garant. eleganter Sitz, von Mk. 25.— an
Besichtigen Sie bitte mein
Musterlager.
Fr. Gralla, Herten,
Grüner Weg 11, 1. Etage, Eingang v. Hofe.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Nr. 48
Fünftes Blatt

Wanne-Eickeler Zeitung

Sonnabend,
den 26 Februar 1927



Um das grün-weiße Band

Nun sind endlich alle Meister bis auf den Ruhrbezirk erkoren und der morgige Sonntag wird im End-Kampf der beiden Gruppenmeister einen sicheren Sieg der Schalker 04 bringen und damit Bezirksmeister. Eine prächtige Leistung die den Schalkern gelang. Als Benjamin der Bezirksklasse gleich von Sieg zu Sieg zu eilen, unangefochten Gruppenmeister zu werden, ist keine Kleinigkeit. Der letzte Kampf um die Bezirksmeisterschaft sollte daher nur noch von der Höhe des Sieges abhängen und nicht von der Leistung des Gegners.

Und jetzt beginnt der große Kampf um das „Grünweiße Band". Hier finden wir neben den schon zur Tradition gewordenen Mannschaften vom Duisburger Spielverein und Arminia Bielefeld ganz neue Namen, die erstmalig um die höchste Ehre des V. S. V. kämpfen. Wer wird nun Meister werden? In noch keinem Jahre war der Kampf so offen, wie diesmal. Der Kölner Klub für Rasenspiele, der Duisburger Spielverein, Arminia Bielefeld und der Vertreter des Ruhrbezirkes erscheinen uns als die spielstärksten Vertreter. Erst nach diesen Vereinen kommt Fortuna Düsseldorf, Kurhessen Kassel und Hagen in Betracht und aus den vier erstgenannten wird sicher der Meister hervorgehen.

Die Runde der Zweiten, dessen Meister an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft teilnimmt, hat wohl in Duisburg 08, Odenkirchen, Turu Düsseldorf und den Ruhrbezirksvertreter die ersten Anwärter. Und gerade unter diesen Mannschaften werden die schwersten Kämpfe ausgefochten werden. Die übrigen Teilnehmer sollten kaum in Betracht kommen, hierbei die Spitze zu erreichen. Doch wollen wir hoffen, daß bei allen Begegnungen die besten Mannschaften die Siegespalme erringen und damit die Teilnahmeberechtigung an den Kämpfen um das „Blaue Band" erwerben.

Schalke 04 — V. V. Altenessen.

Der Endkampf um die Ruhrbezirksmeisterschaft wird morgen im Gelsenkirchener Stadion in Heßler ausgetragen und hier die gesamte Fußballwelt der näheren Umgebung zusammenführen. Für Schalke liegen hierbei die Verhältnisse äußerst günstig, denn um Meister zu werden, genügt für Schalke schon ein „Unentschieden". Und das sollte nicht schwer sein, denn Schalke zeigte letzten Sonntag gegen seinen morgigen Gegner das reifere Spiel und siegte verdient. Wir erwarten daher bestimmt, daß die morgige Begegnung in Schalke 04 den neuen Ruhrbezirksmeister bringt.

Der Hamburger Sportverein zum erstenmal in Essen

Am Sonntag, den 27. Febr. spielt die Meistermannschaft des H. S. V. gegen den S. C. „Schwarz-Weiß" im Stadion am Stadtwald. Der H. S. V. wurde am 1. Juni 1919 durch den Zusammenschluß von drei altbekannten Hamburger Vereinen gegründet. Die Vereinigung war eine äußerst glückliche. Der H. S. V. zählte nach kurzer Zeit zu den gesellschaftlich und sportlich angesehendsten Vereinen Deutschlands. Ueber 65 Mannschaften spielen Sonntag für Sonntag für den Verein. Die Ligamannschaft errang erstmalig im Jahre 1921 die Norddeutsche Meisterschaft, 1922-23 wurde der H. S. V. Deutscher Meister und stand auch 1924 wieder im Endspiel um die höchste Würde im deutschen Fußballsport. Die berühmten englischen Corinthians wurden 3:0, Sparta Prag 1:0 und der F. C. Prag 2:1 einwandfrei geschlagen. Die Mannschaft wird augenblicklich von dem bekannten Trainer Riebe trainiert und ist zurzeit in ganz hervorragender Form.

Die Mannschaft spielt in Essen in folgender Aufstellung:

Blunk
Beier Riffe
Lang Halversen Carlson
Kolzen Warnecke Horn Harder Wolpers

Ersatz: Rave, Ziegenspeck.

Repräsentativ spielten aus der Mannschaft schon alle Spieler. International sind Beier, Riffe, Lang Halversen, Carlson, Wolpers und Harder.

Alle Spieler sind erste Klasse und werden dem Publikum ein gutes Spiel vorführen. Aus der Mannschaft ragen besonders hervor: Harder, genannt Tull, der populärste Sportsmann Deutschlands, dann Halversen, die Seele der Mannschaft und Franz Horn, der frühere westdeutsche und Essener Mittelstürmer. Alles wird gespannt sein, Horn in dieser Mannschaft spielen zu sehen.

Endspiele

Die Endspieltermine sind abgeändert, wir bringen nachstehend die endgültige Aufstellung.

Runde der Ersten

20. Februar	**in Bielefeld** Arminia — Hagen 4 : 0		
27. Februar	**in Elberfeld** Arminia — Köln :	**in Gießen** Hagen — Kurhessen :	
6. März	**in Hamborn** Sp. V. Dbg. — Hagen :	**in Köln** Köln — Fortuna :	**in Hamm** Arminia — Kurhessen :
13. März	**in Oberhausen** Ruhrgau — Köln :	**in Cassel** Sp.V.Dbg. — Kurhessen :	**in Barmen** Fortuna — Hagen :
20. März	**in Gelsenkirchen** Ruhrgau — Arminia :	**in Duisburg** Sp. V. Dbg. — Fortuna :	**in Hagen** Hagen — Köln :
27. März	**in Neuß** Kurhessen — Fortuna :	**in Bochum** Ruhrgau — Hagen :	**in Dortmund** Arminia — Sp. V. Dbg. :
3. April	**in Essen** Ruhrgau — Kurhessen :	**in Köln** Köln — Sp. V. Dbg. :	
10. April	**in Duisburg** Sp. V. Dbg. — Ruhrgau :	**in Essen** Fortuna — Arminia :	**in Düsseldorf** Köln — Kurhessen :
17. April	**in Düsseldorf** Fortuna — Ruhrgau :		

Runde der Zweiten

	in Münster Rheine — Siegen 4 : 3		
27. Februar	**in Düsseldorf** Turu — Duisburg 08 :	**in Düren** Odenkirchen — Siegen :	**in Hagen** Rheine — Kassel :
6. März	**in Rheine** Duisburg 08 — Rheine :	**in M.-Gladbach** Turu — Odenkirchen :	**in Marburg** Siegen — Kassel :
13. März	**in Recklinghausen** Ruhrgau — Siegen :	**in Krefeld** Duisbg. 08 — Odenkirch. :	**in Siegen** Siegen — Turu :
20. März	**in Bochum** Ruhrgau — Siegen :	**in Rheyd** Odenkirchen — Kassel :	
27. März	**in Saalte** Ruhrgau — Odenkirchen :	**in Mülheim** Duisburg 08 — Kassel :	**in Elberfeld** Rheine — Düsseldorf :
3. April	**in Duisburg** Duisburg 08 — Ruhrgau :	**in Ohligs** Turu — Kassel :	**in Osnabrück** Rheine — Odenkirchen :
10. April	**in Buer** Turu — Ruhrgau :	**in Barmen** Duisburg 08 — Siegen :	
17. April	**in Kassel** Kassel — Ruhrgau :		

Der S. C. „Schwarz-Weiß" wird sich sehr anstrengen müssen, um gegen diesen großen Gegner gut abzuschneiden. Aber gerade in Gesellschaftsspielen liefert die Mannschaft immer ihr Bestes. Man denke zurück an die Spiele gegen „Wacker" München, M. T. K. Budapest, Spielvereinigung Fürth, „Holstein" Kiel, Sp. V. Frankfurt usw.

Die Mannschaft von „Schwarz-Weiß" tritt in stärkster Aufstellung an.

Marktkreis

Im Kreis Hellweg-Mark sollen morgen folgende Meisterschaftsspiele ausgetragen werden:

Gruppe 1:

T. V. Eickel — Witten 92
Hombruch 09 — Phönix Bochum
Hattingen — S. C. Hörde
Dortmund 08 — Westfalia Bochum

Gruppe 2:

Preußen 04 — V. f. L. Hörde
Lütgendortmund — Arminia Marten
Winz-Baak — Merklinde
Laer — Harpen

Gruppe 3:

Wanne 11-16 — Ehrenfeld
Castrop 11 — Westfalia Herne
Witten 07 — Henrichshütte

T. V. Eickel — Witten 92

Der Turnerbund empfängt den Spitzenführer Witten 92. Hier wird ein harter Kampf entbrennen, denn Witten wird mit aller Gewalt versuchen, seine Vormachtstellung durch einen weiteren Sieg zu behaupten. Die Eickeler selbst sind auf eigenem Platze sehr schwer zu schlagen und da könnte es passieren, daß Witten eine Enttäuschung erlebt. Wir halten daher das Spiel für vollständig offen und geben den Wittenern insofern nur ein Plus, als die Mannschaft ausgeruht erscheint, während Eickel am letzten Sonntag ein sehr schweres Spiel ausgetragen hatte, das allerdings einen irregulären Verlauf nahm.

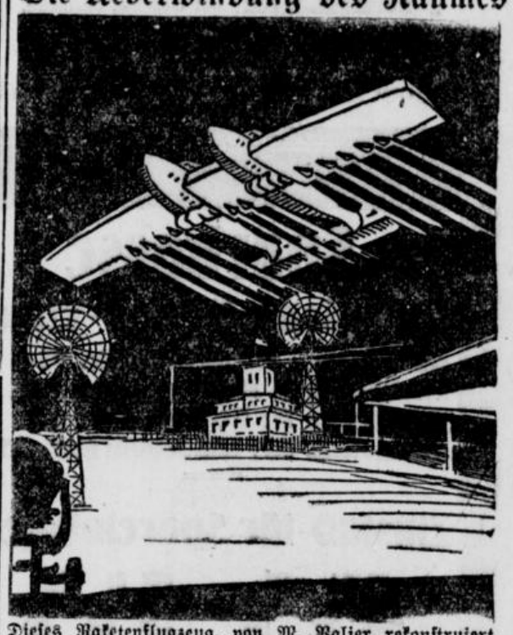
Preußen 04 — V. f. L. Hörde

Die Preußenelf empfängt morgen den Tabellenzweiten zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die erste Begegnung in Hörde endete mit dem nicht alltäglichen Torergebnis von 9:4 für Hörde. Diese Scharte muß die Preußenelf auswetzen. Dieses müßte eigentlich gelingen, denn die Spiele der zweiten Serie zeigten eine Formverbesserung der Preußen. Da zu diesem Spiele der alte Torwächter der Preußen wieder mitwirkt, ist eine Verstärkung der Elf eingetreten. V. f. L. Hörde wird daher schon allerhand zeigen müssen, wenn die Punkte aus Wanne entführt werden sollten.

Wanne 11-16 — Ehrenfeld Bochum

In fast aussichtsloser Position hat Wanne 11-16 morgen als Gastgeber gegen Ehrenfeld anzutreten. Hier gibt es für den Platzverein nur die eine Devise, zu siegen unter allen Umständen. Das Spiel der Wanner steht aber seit langem unter einem unglücklichen Stern. Die Mannschaft zeigte in letzter Zeit immer ein solides Durchschnittsspiel, das bedeutend besser war, als das seiner Gegner. Und doch verlor die Mannschaft immer wieder. Wenn sich das Glück in den beiden letzten Spielen bei den Wannern nicht wendet, dann wird wohl kaum noch was zu retten sein, denn der Tabellenletzte dieser Gruppe, Concordia-Bochum, hat zwei Spiele mehr auszutragen, gegen verhältnismäßig leichte Gegner. Hoffentlich können wir morgen einen Sieg der 11-16-er melden.

Die Ueberwindung des Raumes



Dieses Raketenflugzeug, von M. Valier rekonstruiert soll eine Geschwindigkeit von 200 Meter in der Sekunde zu entwickeln vermögen und imstande sein, 25 Personen in einer reinen Fahrzeit von 93 Minuten von Berlin nach Neuyork zu befördern.

Handball

Preußen 04 2. — Wanne 11-16 2.

Die neugegründete 2. Mannschaft von Wanne 11-16 tritt morgen zum ersten Spiel gegen Preußen 04 an. Wir nehmen an, daß die Preußen infolge ihres längeren Zusammenspielens einen knappen Sieg erringen werden.

Turnerbund Eickel 1. Jgd. — Preußen 04 1. Jgd.

D. T.

Wanne 85 1. — T. Vgg. 1877 Hamm 1.

Sonntag liefern sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz an der Gasanstalt ein Gesellschaftsspiel. Die 2. Hammer T. Vgg. verfügt über hervorragende Spielstärke, die besonders in der Sturmreihe ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Läuferreihe, sowie das hintere Trio arbeiten aufopfernd und sind nur sehr schwer zu schlagen. Ihnen gegenüber stellen sich die Schwarz-Weißen in kompletter Aufstellung. Es dürfte von ihnen nur ein erstklassiges Spiel zu erwarten sein.

T. V. Wanne 85 1. Jgd. — T. V. Gladbeck 1. Jgd.



Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Färberei und Wäscherei

P.W. Stein Essen

Inh.: H. Himmelreich

ist die

Spezial - Waschanstalt

für feine Gardinen, Stickereien und Spitzen, Kunststopferei.

50 eigene Läden. 350 Beschäftigte

Annahmestellen:

In Wanne: bei Herrn Carl Meyer, Hindenburgstr. 219,
„ „ bei Frau Kath. Lesch, Hindenburgstr. 320,
„ **Eickel** bei Herrn J. Herzig, Hindenburgstr 9,
„ **Röhlinghausen:** bei Geschw. Jarmann, Westfalenstraße 5,
„ **Günnigfeld:** bei Herrn L. Schmelz, Hauptstr. 35.

Eigener Laden: **Herten,** Kaiserstraße 57.

Sparkasse

der Stadt Wanne - Eickel

Hauptstelle: Hindenburgstr. 224
Zweigstelle I: Richard-Wagnerstr. 7
Zweigstelle II: Bochumerstr. 192
Zweigstelle III: Hindenburgstr. 354

Zinsfuß für Spareinlagen

4½ %—5½ %

Provisionsfreier Scheck-Giro- und Kontokorrentverkehr

Asthma ist heilbar!

Schon nach einigen Tagen ungestörte Nachtruhe.

Inhalations - Therapie;

seit Jahren bewährtes ärztlich vorzügl. begutachtetes Heilverfahren gegen Asthma, Bronchial-, Luftröhren u. Rachenkatarrh, Keuchhusten, Grippe, Hals- u. Mandel-Entzündungen.

Asthma-Inhalatorium
WANNE-EICKEL, Overhofstr. 8
(Aerztlich gepr. Leiter).

Dr. med. G. Pfau, Bochum,

Moltkemarkt 29 part., langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität. Serotherapie.

Spezialbehandlung für **Haut-** und **Geschlechtskrankheiten** und deren Folgen (Blutvergiftungen, Lähmungen usw.) **1 Kur genügt.** Vorzügliche Heilerfolge.

Sprechstunden 9,30—12,30 und 3,30—7,30 Uhr.
Sonntags 10—12 Uhr.



Überzeugen Sie sich bitte

Von unserer hohen Leistungs-Fähigkeit- kaufen Sie bei uns!

Overbeck & Weller

Gelsenkirchen

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf von Herren- u. Knabenkleidung

Täglich Eingang elegant. Frühjahrs-Neuheiten

Gute Kapitalanlage.

6% Feingold-Schuldverschreibungen der Landesbank der Provinz Westfalen

unter Garantie der Provinz Westfalen,

6% Gold-Hypotheken-Pfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke

unter Garantie der Provinz Westfalen,

Zeichnungskurs vorläufig 100%.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Zeichnungen nehmen an die **Banken, Sparkassen, Genossenschaften** sowie die **Landesbank der Provinz Westfalen in Münster** und die Landesbankstellen in **Bielefeld, Dortmund** und **Hagen.**

Köstritzer Schwarzbier



Bei kräfteverzehrender Arbeit

muß eine Energiequelle geschafft werden, die dem Körper neue Kräfte zuführt. Trinken Sie darum täglich das altberühmte Köstritzer Schwarzbier, „das flüssige Brot". Es führt infolge seiner wertvollen Bestandteile an Vitaminen und Nährsalzen den Genießenden all die Stoffe zu, die dem Körperaufbau und der Blutbildung dienen.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Vertreter Wwe. Joh. Vogt, Wanne-Eickel, Hermannstr. 38. Telefon 3219 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Entzückende Frühjahrs-Neuheiten



zeigen Ihnen meine Schaufenster. Doch wollen Sie sich eingehend orientieren, dann besuchen Sie mich ich zeige Ihnen alles ohne Kaufzwang.

Lina Levy

HINDENBURGSTRASSE

Höhere Lehranstalten der Stadt Wanne-Eickel

Realgymnasium u. Oberlyzeum.

Anmeldungen für die unterste Klasse werden von jetzt an werktäglich von 11—12 Uhr entgegengenommen.

Schluß der Anmeldung: Samstag, den **12. Februar.**

Aufnahmeprüfung: Samstag, den **12. März, 8 Uhr.**

Bei der Anmeldung sind Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und Zeugnisbuch vorzulegen.

Wanne-Eickel, im Januar 1927.

Die Direktoren.

Piano

Ibach, schwarz poliert, von innen und außen wie neu, preiswert, auch mit Zahlungserleichterung zu verkaufen.

Pianohaus Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21.

Manuskripte

vornehml. Namen und Zahlen, stets deutlich schreiben. Das betr. Blatt darf nur auf einer Seite beschrieben sein.

Evang. Gottesdienstordnung.

Wanne-Eickel

Wanne. Christuskirche. 8,30 P. Bunte, 10 P. Weidmann, 11,30 Kindergottesdienst, 12,30 Taufen.—Freitag, abds. 6 Uhr 1. Passionswochengottes P. Weidmann. — Lutherkirche. 10 P. Engel, 11,30 Kindergottesdienst. 12,30 Taufen. 2 masür. Gottesdienst P. Liz. Naunin.— — Donnerstag, 3,30 Kirchentaufen. — Freitag nachm. 4 1. Passionswochengottesdienst P. Liz. Naunn, abds. 6 1. Passionswochengottesdienst P. Bunte. — Amtwoche: P. Engel.

Crange. 10 Hauptgottesdienst P. Brenne, 11,15 Kindergottesdiest, 12,15 Taufstunde. — Donnerstag, abends 6 Passionsgottesdienst.

Wanne-Süd. 10 Hauptgottesdienst P. Keinath, 11,15 Kindergottesdienst, 12 Taufstunde.

Eickel. 8 P. Maennel, 10 P. Beckmann, 10 Krankenhaus P. Gottschalk, 11,30 Kindergottesdienst P. Gottschalk. — Amtshandlungen in der Kirche: P. Gottschalk.

Röhlinghausen. 9,30 P. Tigges, 11 Kindergottesdienst P. Tigges, 12,30 Taufstunde, 5 Männer- und Jünglingsverein. — Montag, 6,45 Bibelstunde im Gemeindehause. — Freitag. 8,30 Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Blaues Kreuz: Sonntag 3,15 u. Mittwoch 7 Uhr.

Hordel. 9,30 Missionsgottesdienst Missionsinspektoa Mundle, 11 Kindergottesdienst, 12 Taufen, 3,30 Nachfeier.

Evang. Gemeinschaft, Wanne
Hindenburgstr. 230 (79).

Sonntag, 8 Uebung Männerchor, 9 Weihestunde, 9,45 Sonntagschullehrer-Konferenz -ortrag Prd. Steckel-Dortmund. 11 Sonntagsschule, 3 Vortrag Mittelschullehrer Kayser, 4.30 Vortrag Pred. Schuler-Mülheim.—Montag, 7,30 Uebung gemischt. Chor. — Mittwoch 3 katechetischer Unterricht, 7,30 Bibelstunde Curth. — Donnerstag 3 Frauenmissionsverein, 7,30 Jungmädchenbund.

Herten.

8 Frühgottesdienst P. Pohlmann, 9,30 Hauptgottesdienst P. Vetter, 11 Kindergottesdienst, 11,30 Taufen.

Baptistengemeinde Herten,
Wilhelmstr. 6.

9,30 Predigtgottesdienst, 10,45 Sonntagsschule, 4 Predigtgottesdienst, 6 Jugendvereinsstunde.

Katholische Gottesdienstordnung

Wanne-Eickel

St. Laurentius-Pfarrei, Wanne-Eickel.

6 1. hl. Messe m. Aust. d. hl. Kommunion.
6,45 Frühmesse und Gesang.
7,30 hl. Messe im Krankenhaus.
7,45 hl. Messe mit Predigt u. Generalkommunion der Kinder der Ostschule.
8,45 Hochamt mit Predigt.
10 hl. Messe mit poln. Gesang.
10,30 Predigt für die Polen.
11 letzte hl. Messe mit Predigt.
2,30 Christenlehre u. Andacht mit Segen.
4 Andacht mit Predigt und Segen für den Mütterverein.

Marien-Pfarrei, Wanne-Eickel.

6 stille hl. Messe.
7 stille hl. Messe mit Predigt.
8 stille hl. Messe im Krankenhaus.
8,30 stille hl. Messe mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Andacht.
4 Andacht m. Predigt f. d. Mütterverein.

St. Franziskus-Pfarrei, Wanne-Eickel.

7,30 1. hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins u. der Mädchen der St. Franziskusschule.
9 Hochamt mit Predigt.
10,30 letzte hl. Messe mit Predigt.
2,30 Andacht.
3 Taufgelegenheit.

Pfarrvikarie Wanne-Eickel, Haus-Nazareth.

7,30 Frühmesse mit Vorlesung des Hirtenschreibens u. gemeinschl. hl. Kommunion des Müttervereins.
10 Hochamt mit Vorlesung des Hirtenschreibens.
3 Taufgelegenheit.
4 Sühneandacht und Vortrag für den Mütterverein.

St. Josephs-Pfarrei, Wanne-Eickel.

7 hl. Messe mit Predigt.
8,30 hl. Messe mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Christenlehre.
3,30 poln. Rosenkranzandacht mit Predigt.

St. Michaels-Pfarrei, Wanne-Eickel.

7,15 Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion für die zweite Abteilung der Schulknaben und für die Frauen und Mütter.
9 Hochamt mit Predigt.
11 hl. Messe mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Andacht.
4 Andacht mit Vortrag f. die Frauen und Mütter.

Herz-Jesu-Pfarrei, Hordel.

6,30 1. hl. Messe.
8 Frühmesse mit Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Andacht.

St. Barbara-Pfarrei, Röhlinghausen.

6,30 hl. Messe.
8 hl. Messe mit Predigt.
9 hl. Messe mit poln. Predigt.
10 Hochamt mit Predigt.
2,30 Christenlehre und Segen.
4.30 Mütterpredigt und Andacht.

Allerlei von der Ehe.

Die Ehe erfordert Heiterkeit — sagt Jean Paul.

Die erste Stelle im Paradiese werden diejenigen einnehmen, die sich in der Ehe getäuscht haben und doch ausharrten — sagt Karl Gutzkow.

Es gibt keine Eh' im Himmel, und o weh! Auch keinen Himmel in der Ehe — sagt Joh. Christ. Haug.

Die Ehe ist ein Hafen im Sturm, öfters aber ein Sturm im Hafen — sagen die Franzosen.

Geschichtliches.

Selbstbeurteilung berühmter Heerführer. Als in Gegenwart Blüchers er selbst als erster Feldherr gepriesen wurde, wies er das Lob ab, indem er den General von Gneisenau als den ersten General bezeichnete. Friedrich der Große bezeichnete seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, als den einzigen, der im Siebenjährigen Kriege keinen Fehler gemacht habe, und sandte in seinem Greisenalter an den General Washington einen Degen mit der Inschrift: „Der älteste Feldherr dem größten!" — Als Prinz Eugen während seines Aufenthaltes in London bei Lord Bolingbroke speiste, durch dessen Intrigen der große Marlborough das Kommando verloren hatte, brachte sein Wirt den Toast aus: „Dem größten Feldherrn in Europa!" Prinz Eugen aber antwortete ihm sogleich: „Wenn ich es bin, Mylord, so haben allein Sie mich dazu gemacht!" — Der berühmte Nationalheld der Holländer, Prinz Moritz von Nassau, gab einer Prinzessin von Jülich, die von ihm den größten Feldherrn wissen wollte, die wenig bescheidene Antwort: „Madame, General Spinola ist der zweite" (er hatte denselben eben in einem Gefechte besiegt), „denn" fügte er lachend hinzu, „nur der Erfolg lacht!" — Ebenso wenig bescheiden war der gefangene Marschall Tallard, als er nach der verlorenen Schlacht bei Höchstedt, vor den Sieger geführt, sagte: „Marquis, Sie haben die tapfersten Truppen der Welt besiegt!" worauf dieser schnell antwortete: „Sie nehmen doch die Sieger über diese Tapfersten aus!"

Auf der Reise von Berlin nach Prenzlau kam König Friedrich Wilhelm der Vierte einst durch das ziemlich große Bauerndorf G., unweit Prenzlau. Durch das Wechseln der Pferde entstand hier eine kurze Unterbrechung der Reise, der König blieb in dem herabgelassenen Wagen sitzen und die Dorfbewohner standen neugierig um den Kutschwagen herum. Plötzlich wandte sich der König an den ihm am nächsten stehenden Bauer, indem er mit dem Zeigefinger auf ihn deutete, mit der Frage: „Was für ein Flecken ist das hier?" Selbstverständlich wünschte er durch diese Frage den Namen des Ortes zu erfahren. Die Bezeichnung Flecken für einen Ort war aber dem Gefragten unbekannt, und er war gewohnt, dies Wort nur auf unsaubere Stellen, besonders in Kleidungsstücken, zu beziehen. So auch hier. Als er die Frage vernahm und des Königs Finger auf seine Brust gerichtet sah, ließ er einen raschen Blick an sich herabgleiten, und richtig! — auf seinem Rocke bemerkte er etwas nicht dahingehörendes. „Majestät," platzte er hervor, „dat is en Fettplacken!"

Der „glänzende Schornstein". In einer Londoner Zeitung vom 26. Januar 1797 befand sich die folgende aufsehenerregende Notiz: „John Hetherington, der bekannte Hutmacher, dessen Spezialität in seinem beständigen Erfinden von Neuheiten auf diesem Gebiete besteht, spazierte gestern auf dem Bürgersteige des Strands einher, auf seinem Kopfe einen schier ungeheuren, aus Seide hergestellten Schornstein, der einen seltsamen Glanz hatte. Die Wirkung auf die Straßenpassanten war eine entsetzliche. Es ist Tatsache, daß verschiedene Frauen beim Anblick des seltsamen Gegenstandes Ohnmachtsanfälle bekamen, während die Kinder schrien und ein junger Mann, der gerade von einem Seifensieder zurückkehrte, bei dem er einige Einkäufe besorgt hatte, im Gedränge niedergeworfen wurde und sich einen Arm brach. Herr Hetherington hatte sich aus diesem Grunde gestern vor dem Polizeigerichte zu verantworten und wurde diesem inmitten einer bewaffneten Polizeimacht vorgeführt. Der Verhaftete gab an, er glaube, vollauf berechtigt zu sein, seinen Londoner Geschäftsfreunden ein neues Modestück seines erfinderischen Geistes zu zeigen, welcher Ansicht der Richter sich indessen nicht anschloß, indem er den Hersteller des glänzenden Schornsteins zu einer Strafe von 50 Pfund Sterling verurteilte." Das spätere Schicksal dieser neuen Hutform ist allgemein bekannt. Der „glänzende Schornstein", unser moderner Zylinder, hat es noch zu großem Ansehen in der Welt gebracht.

Gesundheitspflege.

Warum herrscht in Bayern nicht die Grippe? Das Gespenst der Grippe geht allerorten wieder um, am allerwenigsten hat es Einkehr in Bayern gehalten. Das muß einen Grund haben, und dieser Grund ist weniger in der gesunden Luft des bergigen Landes zu suchen, denn solche Luft gibt es auch anderwärts, sondern, wie man ausgetüftelt hat, in dem reichlichen Genuß von Bier, dem die Bayern huldigen! Bier enthält Alkohol, und Alkohol, d. h. ein guter Kognak, gilt ja immer schon als Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Grippe. Wer aber ganz sicher gehen und sich schon vor dem vermaledeiten Schnupfen behüten will, der so oft eine Grippe-Erkrankung anmeldet, wende ein Mittel an, der Homöopathie entnommen und auch dem Fundus anderer Aerzte bereits einverleibt: „Ein einziger Tropfen Jodtinktur in Bier verrührt" heißt die Wunderarznei. Zur rechten Zeit den guten Tropfen zu nehmen, ist ausschlaggebend. Darum rät der Arzt, wenn man das bekannte kritische Gefühl in der Nase verspürt, dem der Ausbruch des Schnupfens nach sechs bis acht Stunden zu folgen pflegt, folgendes Rezept: In 75 bis 100 Gramm Bier verrührt man das Tröpfchen energisch mit einem Glasstab. Das Bier gewinnt durch diesen Zusatz ein eigenartig neues Aroma, das selbst Feinschmecker zu würdigen wissen werden.

Praktische Winke.

Reinigen und Auffrischen dunkelwollener Röcke. Zuerst suche man alle Flecken auf und zeichne sie mit einer Stecknadel an. Dann entferne man einen Flecken nach dem andern durch tüchtiges Reiben mit einem kräftigen, aber nicht rauhen Lappen, der mit Gasolin getränkt ist. Sind alle Flecken entfernt, zieht man den Rock über das Bügelbrett, taucht eine weiche Bürste in frisches Regenwasser, dem etwas Ammoniak zugesetzt wurde und arbeitet das Kleidungsstück strichweise kräftig durch. Ein vollkommenes Durchnässen ist nicht nötig. Noch feucht wird der Gegenstand auf der linken Seite völlig trocken gebügelt und wird nun wie neu aussehen.

Weiße Wäsche. Wenn man der Wäsche beim Kochen etwas zerstoßene Eierschalen zoher Eier zufügt, so erhält man besonders klare, weiße Wäsche. Dies einfache Mittel ersetzt Rasenbleiche oder Chlorkalk vollkommen und ist zudem völlig unschädlich und geruchlos.

Ein billiges Putzmittel. Eine sehr leichte und billige Herstellungsart eines Putzmittels ist folgende: Der überall käufliche Putzstein wird sehr fein gerieben und das so entstandene Pulver mit einer Lösung von Brennspiritus und Wasser zu gleichen Teilen zu einem flüssigen Brei verdünnt. Das Gemenge stellt man in einem beliebigen Topf auf den Herd und läßt es aufkochen, währenddessen es man mit einem Hölzchen tüchtig umrührt. Dann nimmt man es vom Feuer und gießt, ehe der Brei erkaltet ist, Salmiakgeist hinzu, doch beachte man dabei die Feuersgefahr. Man gießt genau so viel Salmiakgeist hinzu, als man Wasser oder Brennspiritus hinzugegossen hat. Das fertige, sehr gut wirkende Putzmittel füllt man auf Flaschen. Die Flüssigkeit kann, falls sie zu scharf erscheint, nach Belieben mit Wasser verdünnt werden

Allerlei.

18 Millionen Auswanderer haben in den Jahren 1899 bis 1925 ihr Vaterland verlassen und sind nach den Vereinigten Staaten gekommen, wie der Präsident des amerikanischen Einwanderungswesens in seinem soeben erschienenen Jahresbericht für 1925 veröffentlicht. Der Nationalität nach verteilen sich die wichtigsten Gruppen wie folgt: Italiener 3,8, Juden 1,9, Polen 1,5, Deutsche 1,4, Engländer 1,1, Skandinavier 1,0, Iren 0,9, Slowaken, Ungarn, Mexikaner, Griechen, Kroaten und Slowenen je 0,5 Millionen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende 1926 in Großbritannien 2 130 000, in Deutschland 1 376 564, in Schweden 238 000, in der Tschechoslowakei 170 000, in Dänemark 114 492, in Ungarn 53 000, in der Schweiz 51 759.

Die Weltproduktion an Autos aller Art stellte sich im Jahre 1925 auf 4 801 321 Wagen, davon entfallen auf die Ver. Staaten allein 87,5 Prozent.

Eine seltsame Pflegemutter. Im Zoologischen Park des Zirkus Krone wurde vor einiger Zeit ein Dromedar geboren. Die Mutter des Tierchens gab nur wenig Milch, schließlich blieb diese ganz aus. Das junge Tier lief Gefahr, einzugehen. Es mußte ein Ausweg gefunden werden. Direktor Krone kam auf den Gedanken, das kleine Dromedar von einer zwergartigen afrikanischen Bergziege nähren zu lassen. Die Ziege, ein winziges Tier von kaum 70 Zentimeter Höhe, wurde auf eine Kiste gestellt, man warf ihr Futter vor und brachte dann das Dromedar an das Tier heran. Es dauerte nur ganz wenige Minuten, bis die beiden sich fremden Tiere die Lage begriffen hatten. Das junge Dromedar schlägt großartig an, wächst zusehends, ist gesund und hat sich in seinem Erhaltungstrieb ganz an die seltsame Stiefmutter gewöhnt. Die richtige Mutter spielt für es keine Rolle mehr. Auch die Bergziege betreut das ihr aufgezwungene fremde Kind mit jeder mütterlicher Fürsorge. Es ist ein drolliges Bild, die Zwergziege auf der Kiste geduldig stehen zu sehen und unter ihr das lang aufgeschossene Dromedarjunge mit dem langen, dünnen Hals und den großen, blanken Kamelaugen.

Die ewige Uhr. Die Wetteruhr ist die Erfindung eines Zürichers, der Anspruch erhebt, damit das Perpetuum mobile erfunden zu haben. Er hat eine Uhr gebaut, deren Werk durch die Unterschiede der Temperatur in Betrieb gesetzt wird. Ein Unterschied von zwei Grad genügt, um das Werk in Bewegung zu halten. Da Temperaturveränderungen stets eintreten, so braucht die Uhr niemals aufgezogen zu werden. Sie hält sich selbständig im Gange. Das Modell, das seit einem Jahre in dem Polytechnischen Bundesinstitut in Zürich beobachtet wird, ist von menschlicher Hand nicht berührt worden und geht heute noch ebenso richtig und sicher wie am ersten Tag.

Ein fünftes Evangelium? Der Italiener Luigia Moccia in Cerignola in der Nähe von Bari behauptet, in dem Besitz einer alten Handschrift zu sein, das von „Josef von Jerusalem" dem „13. Jünger Jesu", geschrieben sei und die Zahl der Evangelien um eins vermehren soll. Die Blätter enthalten eine Erzählung des Lebens Jesu. Dort, wo sie gefunden wurden, bestand früher eine griechische Kolonie, die von dem König Alexander von Epirus zerstreut worden sein soll. Die Manuskriptblätter tragen einen weißen Rand und sind nur auf einer Seite beschrieben. Auf dem letzten Blatt ist ein Kreuz inmitten eines Kreises gezeichnet. Auf dem ersten Blatt erhebt „Joseph" den Anspruch, ein Apostel Christi gewesen zu sein. Die letzte Seite enthält einen Brief des Verfassers aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems (im Jahre 70 nach Christi Geburt) an den römischen Kaiser Titus Vespasianus. Ob das Manuskript echt ist, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen. Der Papst hat vor kurzem Anweisung ergehen lassen, alle Bibliotheken der Kirchen und Klöster, namentlich im Süden Italiens, auf alte, wertvolle Schriftstücke zu durchsuchen. Vielleicht hängt der Fund mit dieser Anweisung zusammen. Die Polizei hat die Handschrift vorläufig beschlagnahmt und in ihren Besitz genommen.

Familienfreund

Blätter für Heimatpflege und Unterhaltung

Beilage der Wanne-Eickeler Zeitung.

Nr. 20 **1927**

Die rettende Hand.

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Man war sich im Geschäft bald darüber klar, daß dieser Emmerich doch eigentlich ein unheimlicher Mensch sei.

Wie kam der Chef nur dazu, diesen Herrn zu engagieren, der ständig mit leicht gebeugtem Rücken durch die Räume ging, überall herumschnüffelte und nebenher eine Arbeit verrichtete, aus der man nicht klug wurde. Es hieß, daß er eine statistische Berechnung mache. Infolgedessen nahm er Einblick in alle Bücher, grub in Rechnungen und Belegen und war bis tief in die Nacht tätig.

Dabei zeigte er eine überaus gewinnende Höflichkeit, plauderte mit jedem, der ihm in den Weg kam, und bezeugte Interesse für Dinge, die ihn eigentlich gar nichts angingen.

Ganz besonders hatte er es auf den jungen Pfeil abgesehen, an dem er einen Narren gefressen zu haben schien.

Sogar ausgegangen war er an einem Abend mit ihm und lud ihn ein. Ueberhaupt schien er anschlußbedürftig, da er Junggeselle war, und auf die jungen Herren der Firma hatte er es in erster Linie abgesehen, obgleich er schon ein gereifter Mann war.

Eines Tages stand er nach Geschäftsschluß vor dem Hauptportal und blickte nachdenklich zum Himmel, denn es regnete ein wenig. Als der junge Vanselow heraustrat, grüßte er ihn freundlich.

„Schlechtes Wetter! Wollen wir ein Glas Wein zusammen trinken? Was soll man bei solchem Regen anfangen!"

Aber Wolfgang wehrte ab. Er empfand durchaus keine Sympathie für diesen Menschen und wollte nichts mit ihm zu tun haben, dazu kam, daß ihn Irma erwartete.

„Danke, Herr Emmerich, danke! Aber ich muß nach Hause!"

Dann sprang er auf eine Straßenbahn, die vorüberfuhr.

Er sah nicht, daß Emmerich einem Auto winkte und dem Wagen folgte. Wolfgang stieg vor den Blumensälen aus, gab seine Garderobe ab und traf im Gewühl die tanzende Irma, mit der er dann in einer Seitenloge speiste. Freunde kamen hinzu, man ging schließlich zum Sekt über und es wurde sehr luftig.

Nach Mitternacht verließ Emmerich das Lokal durch einen Seitenausgang. Es war klar geworden, und bei aufsteigendem Frost glitzerten die Sterne am Himmel. Er schlug den Kragen seines Mantels hoch und ging zu Fuß durch die menschenleeren Straßen. Eigenartige Gedanken spielten in seinem Hirn.

Sein Beruf war zuweilen kein angenehmer. Aber — was tut der Mensch nicht alles, um die Gaben, die ihm durch Zufall oder Vererbung zum Schicksal in die Wiege gelegt wurden, in Brot umzusetzen.

Und die feine Spürnase, das scharfe Auge, die Kombinationsgabe, das alles besaß er so daß er bald als Privatdetektiv eine angesehene und gut bezahlte Stellung bekleidete.

Was jedoch erlebte er alles, welche Wege mußte er gehen, um seine Opfer ausfindig zu machen.

Nichts Menschliches blieb ihm fremd. In die heikelsten Privatdinge mußte er sich berufsich einmischen, die Schleier von Geheimnissen ziehen, die besser verborgen blieben, und Reue und Tränen, Vorwürfe und Verwünschungen säumten seinen Weg.

Wie lag denn der Fall, den er jetzt zu „bearbeiten" hatte?

Im Kürtingschen Geschäft kamen Unregelmäßigkeiten vor. Es fehlten verschiedenfach größere und kleinere Beträge. Noch war auch er sich darüber nicht ganz im klaren, wie der Täter arbeitete.

Zuerst war sein Verdacht auf einen jungen Mann namens Pfeil gelenkt worden, denn als er vertraulich die Sache mit dem alten Böhmer besprach, um sich über das Personal einweihen zu lassen, hatte dieser ein gewisses Mißtrauen gegenüber diesem jungen Manne nicht unterdrücken können. Als er hier nichts entdecken konnte, zog er den Kreis der Ermittlungen weiter und es kam ihm darauf an, festzustellen, ob vielleicht einer der Angestellten über seine Verhältnisse lebe.

Da war der junge Vanselow. Und er machte sich an den Jüngling heran, prüfte alle Umstände, die in Frage kamen, und entdeckte nun heute, was ihm trotz aller Abgebrühtheit, die der Beruf mit sich brachte, doch ins Herz schnitt.

Sein Gefühl sträubte sich dagegen, diesen Angestellten mit dem sympathischen Wesen und dem feinen Gesicht für schuldig zu halten.

Aber da war die Schwester, die zweite Buchhalterin.

Eine Beteiligung war ganz ausgeschlossen, aber es lag die Möglichkeit vor, daß der Bruder zufällig Einblick in Praktiken der Geschäfts- und Kassenführung nahm, die ihm sonst verborgen geblieben wären. Dieser Vanselow mit dem kleinen Einkommen, hielt sich eine Freundin, die sehr gut gekleidet ging. Er verlebte die Abende mit leichtfertigen Freunden. Das alles kostete Geld, woher kam es? Sollte er nun von dem aufsteigenden Verdacht dem Chef Meldung machen? Während er langsam durch die Straßen ging, den Knopf des Spazierstockes nachdenklich gegen das Kinn gepreßt, kam er zu dem Entschluß, vorläufig zu schweigen. Die Sache war noch keineswegs spruchreif.

Aber morgen würde er die Spur mit allen Finessen seiner Begabung aufnehmen und bis zum Ende verfolgen.

Am Mittag des nächsten Tages schloß Frau Kürting den Sohn innig und mit Tränen der Rührung in den Augen in ihre Arme.

„Wie ich mich freue, Justus, wie ich mich freue! Von ganzem Herzen wünsche ich dir Glück!"

Was war geschehen?

Kurz vorher war in der Kürtingschen Villa ein großes Amtsschreiben mit vielen Siegeln abgeliefert worden. Das besagte, daß Doktor Justus Kürting, Inhaber der Ueberseefirma Kürting, wegen seiner besonderen Verdienste zum schwedischen Konsul von Sr. Majestät ernannt und in Gnaden bestallt worden sei.

Justus gehörte durchaus nicht zu den Menschen, die an Aeußerlichkeiten hafteten. Auch ohne den Konsultitel blieb er, was er war. Aber er war mit dieser Ernennung doch sehr zufrieden, weil sie auch der Firma zugute kam.

Wie leicht fiel ihm doch bisher alles in den Schoß. Gewiß, auch er hatte Mühen und Sorgen, Aerger und Enttäuschungen erleben müssen, aber im allgemeinen schüttete die Glücksgöttin ihr Füllhorn so reichlich über ihn aus, daß ihm tiefe, seelische Kämpfe erspart blieben.

Und was waren diese Alltagsunbilden, die die Führung eines großen Betriebes mit sich brachten?

Schließlich doch nur flüchtige Eindrücke, die er bald beiseite schob.

Solange der stolze Bau des Hauses unerschütterlich fest stand, hatte er nichts zu fürchten.

Als er am Nachmittag, später als sonst, ins Geschäft kam, begrüßte ihn der Pförtner bereits mit: „Gun Dag, Herr Kunsel!"

Er mußte lächeln, aber es lag doch etwas Bitteres darin.

Wie schnell ging doch alles Neue von Mund zu Mund. Die neugierige Menschheit sorgte schon, daß nichts verborgen blieb. Freilich: Das Böse und Unangenehme, die Nachrede und Verleumdung, liefen noch schneller, als der Bote guter Mär.

Die Glückwünsche häuften sich. Zu Bergen wuchsen die Telegramme und Briefe an. Und der Fernsprecher kam garnicht zur Ruhe.

Auch Lieberose meldete sich: „Na — so eine Freude Herr Konsul, man so weiter, Herr Konsul, meine Damen bestellen die besten Wünsche, Herr Konsul — —"

Schließlich gab Justus bei der Zentrale den Befehl, daß er nicht mehr zu sprechen sei.

Fräulein Vanselow trat ein, um einige Schriftstücke vorzulegen.

Es fiel Justus auf, daß sie sehr ernst war und etwas Bedrücktes im Wesen hatte. Oder täuschte er sich?

Als sie durchs Zimmer ging, sagte sie leise aber mit warmem Ton in der Stimme: „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück — —"

Nicht mehr, nicht weniger. dann sprach sie vom Geschäftlichen

OMIK Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Allg
Erscheint
Ungarn
und
Reklame
40. Ja
Nr.

Und Kürting freute sich. Wie schlicht und einfach gab sich Vera.

Sie vermied es sogar, den neuen Titel durch alle Gassen zu schleifen und mit „Herr Konsul hin und Herr Konsul da“ ein devotschmeichlerisches Spiel zu treiben.

Er blickte zu ihr auf, als sie neben ihm stand.

Um den seinen Mund lag ein schmerzlicher Zug.

Und wie müde die Stimme klang.

„Fühlen Sie sich nicht wohl, Fräulein Banselow — —?“

Es war das erste mal, daß er so mit ihr sprach.

Sie lächelte, aber man merkte, daß sie sich Zwang antat.

„Doch! Danke sehr, ich bin nur ein wenig abgespannt. Morgen werde ich wieder krisch sein!“

Sie ging. — Er blickte ihr sinnend nach. Da stimmte etwas nicht. Hatte sie Sorgen?

Ja — es mußte wohl so sein!

Welcher Mensch, der in kleinen Verhältnissen mit den Anforderungen des Lebens rang, war frei davon?

Wer konnte denn wie er selbst immer im Gelde wühlen, sich alles leisten und nichts für unerreichbar halten!

Heute heimste er mühelos einen schönen Titel ein.

Wie lange würde es dauern, und man wählte ihn in die höchsten Ehrenämter der Stadt.

Er wußte, daß so etwas im Gange war, und er spürte fast Furcht vor der Schickung, die ihm alles so willig bot.

Mechanisch zog er das Fach des Schreibtisches auf und nahm ein Kästchen heraus.

Darin lag die Nadel, die Vera verloren hatte.

Traumhaft glitt sein Blick darüber hin.

Wie leicht wogen Reichtum und Ehren gegenüber einem Menschenherzen, das wirklich guten Willens war!

Sein Sinnen flog in die Jugendzeit zurück.

Was hatte der alte Pfarrer in die Bibel als Geleitspruch geschrieben, die er zur Einsegnung erhielt: „Selig sind, die reinen Herzens sind — —“

Wie waren die Menschen gewesen, die er bisher um sich sah?

Gierten sie nicht alle nach Macht und Mammon?

(Fortsetzung folgt.)

Jugendliebe.

Novelle aus dem Leben von J. G.

I.

In Morgenstille lag der Hafen, die Arbeit hatte noch nicht begonnen. Auch die Barke des alten Maynard harrte, erst halb beladen, ihrer Fracht. Nur Maynard junior war an Bord, behaglich sein Morgenbrot verzehrend. Plötzlich horchte er auf, als er seinen Namen rufen hörte. Im Nu war er auf Deck.

„Martha, Du! Das nenne ich aber Glück! Was bringt dich so früh am Morgen her?“

Des jungen Mannes Augen glänzten und sein wittergebräuntes Gesicht leuchtete bei dieser aufrichtig gemeinten Begrüßung.

Das langaufgeschossene Mädchen, das jetzt dicht vor ihm auf dem schwanken Brettersteg stand, erwiderte diesen Gruß mit einem Lächeln, welches zwei Reihen blendend weißer Zähne bloßlegte. Sie trug einen schlechten Wollrock. Hübsch war sie kaum zu nennen, aber die großen, braunen Augen, das zartgerundete Kinn, die schön gewölbte Stirn und das reiche, dunkle Lockenhaar verbürgten, daß sie in einigen Jahren eine vollendete Schönheit sein würde.

„Ich komme so früh, um dir ganz allein meine Neuigkeiten erzählen zu können, Karl,“ antwortete das Mädchen. „Es ist etwas passiert!“

Karl, ein stattlicher junger Riese, nur ein Jahr älter als seine Freundin, riß seine Augen erschrocken auf.

„Doch nichts Schlimmes, Martha?“

„O nein“ entgegnete das Mädchen, ihr Antlitz errötend zur Seite wendend: „wenigstens finde ich es nicht schlimm, andere mögen vielleicht anderer Meinung sein.“

„Und wer sind die anderen?“

„Nun — du bist vielleicht einer von ihnen. Ich gehe fort von hier.“

„Ja freilich heute ist ja Mittwoch, da fährst du doch immer im Boot nach der Stadt.“

„Ah, diesmal ist es aber etwas anderes.“

„Wieso?“

„Ich fahre nicht im Boot. Ich komme in die Stadt, wo ich so lange bleiben soll, bis ich eine richtige Dame geworden bin.“

Karl Maynards Augen blitzten; einige Sekunden starrte er seine Freundin sprachlos an, dann brach er in ein rauhes Lachen aus.

„Wofür hältst du mich, Mädel? Was red'st du mir da vor?“

„Ich rede dir nichts vor,“ entgegnete das junge Mädchen ärgerlich; „du kannst glauben, daß ich ganz im Ernst spreche. Ich soll eine feine Dame werden.“

„Wer sagt das?“

„Ein Herr sagt's.“

Das spöttische Lächeln verschwand von Karls Lippen, um einem unmutigen Stirnrunzeln Platz zu machen.

„Ein Herr? Und wer wäre denn dieser „Herr“, Martha Murrell?“

„O, du kennst ihn nicht. Oder hast du ihn vielleicht am vorigen Freitag gesehen? Als unser Boot unter der Brücke lag — besinnst du dich, Karl? — und du und Bruder Hans an Bord arbeitete, während ich sang? Da stand er auf der Brücke und hörte mich singen; und denk' dir, Karl, er wußte gestern noch ganz genau die Namen der Lieder.“

„Aber was geht das ihn an?“

„Das hat Vater ihn auch gefragt und ihn dabei ebenso brummig angeschaut wie du jetzt mich,“ antwortete Martha, schelmisch lächelnd. „Was gibt's?“ fragte der Vater, „haben Sie vielleicht schon wieder ein neues Gesetz gemacht und Sie sind nun einer von denen, die das Singen auf Kanalbooten verbieten?“ — „Nein,“ antwortete der Herr, gar nicht beleidigt, was er doch sehr leicht hätte sein können und das wäre sehr schade gewesen, „nein,“ sagte er lächelnd, „ich ermuntere im Gegenteil immer zum Singen; ich bin Theateragent und hörte durch Zufall dieses junge Mädchen auf einem Boot singen,“ dabei tippte Martha sich stolz auf die Brust, damit Karl nicht im Zweifel über die Identität des „jungen Mädchens“ sei.

„Und was antwortete dein Vater?“

„Gar nichts, denn der Herr war noch nicht mit Sprechen fertig. Er fragte nämlich: „Sie erlauben doch, daß sie mir noch einmal etwas vorsingt? Ich kann Ihnen möglicher Weise ein Anerbieten machen, über das Sie sehr erfreut sein werden.“ Vater nickte mir zu und so sang ich denn, — wir waren alle in der Küche — und als ich fertig war, machte er ein sehr zufriedenes Gesicht. „Ihre Tochter hat eine Stimme,“ sagte er dann zu Vater, „die sie bei richtiger Ausbildung in wenigen Jahren zu einer berühmten Sängerin machen wird. Hier ist meine Karte, ich bin ein sehr bekannter Mann und will es unternehmen, Ihrer Tochter eine Ausbildung geben zu lassen, ohne daß es Sie einen Pfennig kosten soll.“ — „Daraus wird nichts,“ sagt Vater, (Karls Antlitz hellte sich auf), „wenn Sie mich nicht genügend entschädigen.“

„Ganz der alte Murrell,“ brummte Karl, mit den Zähnen knirschend.

„Wenn Sie mich nicht genügend entschädigen,“ sagte Vater. „Ich will Ihnen zehn Mark die Woche zahlen, wenn das der einzige Hinderungsgrund ist,“ antwortete der Herr; „ich verpflichte mich, Ihnen zwei Jahre lang wöchentlich zehn Mark zu zahlen.“

„Und das gab den Ausschlag?“ fragte der junge Mann etwas ungeduldig werdend.

„Gewiß,“ rief Martha, in die Hände klatschend. „Vater ging dann noch zum alten Steffens, dem Advokaten, wo etwas gesiegelt und unterschrieben wurde, und nun ist's abgemacht, daß ich fortkomme!“

„Wohin?“ Des jungen Mannes Stimme klang resigniert, aber traurig.

„Der Herr sprach von fremden Ländern, wäre das nicht himmlisch?“

„Wann gehst du?“ fragte Karl.

„Sehr bald; vielleicht schon morgen.“

„Dann bist du wohl gekommen, um mir Adieu zu sagen? Schwer scheint's dir ja nicht zu werden!“

Es lag mehr in dem Ton als in den Worten, und als Martha jetzt plötzlich die Augen voll zu ihm aufschlug, da flammte sie sich beim Anblick seiner Betrübnis mit Tränen.

„Wird es dir schwer, Karl? Ich — ich wußte nicht, daß du dir soviel aus mir machst.“

„Oh, und wieviel!“ platzte der junge Mann mit einem tiefen Seufzer heraus. „Gott beschütz' dich, Martha, ich habe dich immer lieb gehabt. So, jetzt weißt du es, wenn du es noch nicht wußtest! 's ist ja doch alles vorbei!“

„Was ist vorbei, Karl?“

„Nun, das bißchen Liebe, das du vielleicht für mich fühltest, ehe du eine feine Dame werden solltest!“

„Dann glaubst du also doch, daß ich dich ein bißchen lieb habe?“

Hatte er je daran gezweifelt, so brauchte er ihr jetzt nur in die Augen zu sehen.

„Ich sagte „hatte,“ entgegnete er ausweichend.

„Hatte und immer haben werde, Karl. Immer und ewig!“

Dabei stürzten ihr die hellen Tränen aus den Augen und, nicht mehr Herr ihrer Empfindung, sprang sie in das Boot hinab, gradewegs in Karls ausgebreitete Arme. Und nach einer langen, innigen Umarmung und vielen, vielen gegenseitigen Beteuerungen ewiger Liebe und Treue schieden die Beiden.

II.

Natürlich war sie bloße Kinderei, diese Liebe, aber darum war sie nicht weniger heftig. Nur zwei Hindernisse stellten sich ihrem fröhlichen Fortgang entgegen und das war erstens Marthas mangelhafte Erziehung, dank welcher sie kaum einmal ihren Namen richtig schreiben konnte, und zweitens wußte Karl überhaupt nicht, wo sein Lieb sich jetzt aufhielt.

Eine Woche lang schlich er trübselig umher, bis er schließlich erklärte, er müsse nach Hamburg, um nachzusehen, wo sein Mädel geblieben sei.

Die Philippika, die ihm sein viel nüchterner denkender Vater hierauf widmete, besänftigte die hochgehenden Wogen seiner Leidenschaft erheblich und nach Verlauf von vier Wochen war er schon so weit, wieder bei der Arbeit zu pfeifen, wie er es sonst getan, und seinem Vater zu erklären:

„Wenn Martha mir nicht schreiben will, dann soll sie es bleiben lassen, aber soviel weiß ich, daß ich nie eine andere lieben werde.“ —

Zwei Jahre waren seit Martha Murrells Abreise vergangen, Karls Eltern waren inzwischen beide gestorben und hatten ihren einzigen Sohn als wohlbestallten Bootsbesitzer zurückgelassen.

Er hatte es nicht allzu schwer gefunden, „eine andere lieben zu lernen“, da ihm diese andere in der Person eines liebenswürdigen, anmutigen Mädchens, der Enkelin seines alten Geschäftsteilhabers, Bolten, entgegentrat. Zwar war Maria drei Jahre älter als Karl und in Folge eines als Kind erlittenen Unfalls das eine Bein etwas kürzer als das andere, aber trotzdem war sie von großer Lieblichkeit, welche hauptsächlich ihrer großen Herzensgüte entsprang. Karl besuchte oft ihren Großvater, bei dem sie lebte, und fast jedesmal ertappte er sich dann bei dem Nachhausegehen bei dem Gedanken, „daß Maria trotzdem sie ein bißchen hinkte, keine schlechte Frau für einen jungen Mann sein würde, vorausgesetzt, daß einer überhaupt so närrisch sei, zu heiraten!“

Die arme Maria war ihrerseits über und über in den stattlichen jungen Partner ihres Großvaters verliebt, war aber klug genug, ihre Gefühle nicht zu verraten, da sie fest davon überzeugt war daß ein so hübscher, geradegewachsener Mann wie Karl nie mit einer Frau glücklich werden könne, die, wie sie sich selbst seufzend nannte, ein Krüppel war.

Des guten Karl moralisches Wachstum hielt aber leider nicht mit seinem körperlichen Schritt. Bei Lebzeiten seines Vaters war er von diesem ziemlich knapp gehalten worden und als er sich nun nach dessen Tode viel reicher fand, als er es geahnt, da verdrehte ihm diese ungewohnte Selbständigkeit plötzlich den Kopf, er ließ andere für sich arbeiten und lebte herrlich und in Freuden, bis er eines Tages sein Geld verwirtschaftet, sein Boot verpfändet und überdies Schulden gemacht hatte. Er war in großer Verlegenheit, wie er sich retten könne, als ihm Bolten, der nichts von diesen Sorgen ahnte, sozusagen die Hand seiner Enkelin antrug.

Der Alte wollte sich vom Geschäft zurückziehen, und da er sein Ende herannahen fühlte

hatte er den frohen Wunsch, vorher sein Enkelkind gut versorgt zu sehen; zudem war ihm Marias stille Liebe zu Karl nicht entgangen. So legte er also diesem den Gedanken an eine Verbindung mit Maria nahe, wobei er nicht vergaß, die recht beträchtliche Summe, welche er ihr als Heiratsgut mitgeben wollte, zu erwähnen. Karl spielte zuerst den Zurückhaltenden, meinte, der alte Herr irre sich wohl in den Gefühlen seiner Enkelin; er, Karl, fürchte, sich einen Korb zu holen, ließ sich dann aber gerne alle Bedenken von dem Alten ausreden, erklärte Maria seine Liebe, worauf ihm diese, überglücklich, ihr Jawort gab. Nach Verlauf von vier Wochen ward sie sein Weib. Mit einem Teile ihres Geldes bezahlte Karl seine Schulden und widmete sich mit vollem Eifer wieder seinem Geschäft.

Dieser Wandel in seinem Geschick vollzog sich genau drei Jahre, nachdem Martha Murrell ihre Heimat verlassen hatte. Maria, die nicht in dem gleichen Ort aufgewachsen war, wußte nichts von der Jugendfreundschaft zwischen ihrem Manne und Martha Murrell und Karl selbst war fast jede Erinnerung an dieselbe geschwunden.

Er war mit seinem jetzigen Leben ganz zufrieden, bis er nach einigen Monaten wieder der Arbeit überdrüssig wurde und sein fester Entschluß, nie mehr in sein früheres Leben zurückzufallen, mehr und mehr schwankend wurde.

Er fing wieder an, lustige Gesellschaft derjenigen seiner bescheidenen, kleinen Frau vorzuziehen und dieselbe zu vernachlässigen. Er hatte mehr Geld zu seiner Verfügung, als er je besessen. Um diese Zeit las er die Ankündigung, „daß die berühmte amerikanische Nachtigall, Miß Martha Murrell in einer der Konzerthallen Hamburgs auftreten werde“.

Karl Maynard war aufs höchste erstaunt, als er diese Zeilen las. Wer anders konnte das sein als Martha Murrell, seine Martha, das hübsche, braunäugige Mädel, das ihm bei dem Abschied hier auf dem Boote ewige Liebe und Treue geschworen hatte?“

„Das hat sie sicher längst vergessen,“ murmelte Karl, und dann, nachdem er sich alle die glücklichen Stunden ins Gedächtnis zurückgerufen hatte, die er mit ihr zusammen verlebt, fügte er zweifelnd hinzu: „Und wenn sie es doch nicht vergessen hat und nun erwartet, daß ich zu ihr komme? Das wäre eine komische Geschichte! — Aber sehen möchte ich sie doch; ich brauche ihr ja nicht zu sagen, daß ich verheiratet bin und Maria braucht gar nichts von dem Besuch zu wissen.“

III.

„Sie soll sehen, daß sie nicht die einzige ist, die es in der Welt zu etwas gebracht hat,“ dachte Karl, als er seinen Hochzeitsanzug aus dem Schrank nahm, um ihn zu der Reise nach Hamburg anzuziehen; dann steckte er seine goldene Uhr und Kette an und einen Ring an den Finger. In Hamburg erfuhr er die Wohnung der Sängerin von dem Inhaber des Lokales, in welchem sie auftreten sollte.

Kaum hatte man Martha Murrell gemeldet, daß ein Herr Karl Maynard sie zu sprechen wünsche, als Martha aus dem Zimmer eilte, um ihren alten Freund auf das herzlichste zu begrüßen.

Sie streckte ihm voller Freude beide Hände entgegen, die er aber, geblendet von ihrer reizenden Erscheinung, nicht glich ergriff.

Aus dem ungeschliffenen Edelstein, der seine Freundin Martha gewesen, war die Perle geworden, die in der richtigen Fassung doppelt schön erglänzte. In vier Jahren war Martha Murrell zu einem vollerblühten, herrlichen Weibe geworden.

Er war noch immer nicht Herr seines Erstaunens geworden, als sie ihn schon mit beiden Händen in ihr Zimmer gezogen hatte.

„Du kennst mich wohl nicht, Karl,“ fragte sie neckisch. „Was siehst du mich so verwundert an?“

„Dich sollt ich nicht kennen, Martha? Es ist wie ein Traum! So schön bist du geworden!“

„Bewahre, es ist kein Traum, Karl,“ entgegnete die weltgewandte Sängerin. „In unserem Bruf muß man seine Augen weit offen halten, das kannst du mir glauben!“

„In „unserm Beruf“ sagst du, Martha? Bist du denn verheiratet?“

Die Sängerin schüttelte lächelnd das Köpfchen.

„O nein, mein Freund,“ sagte sie schelmisch. „Hofftest du vielleicht, daß ich es sei, und daß ich dich nun nicht mehr an unser gegenseitiges, feierliches Versprechen mahnen würde? Dann haben Sie sich gründlich geirrt, Herr Maynard, denn ich habe auf Sie gewartet. Du bist doch nicht verheiratet, wie ich hoffe?“

„Könntest du es glauben?“ erwiderte der Verräter ausweichend.

„Gut,“ entgegnete Fräulein Martha, „dann darfst du mir im Angedenken alter Zeiten einen Kuß geben, und dann wollen wir zusammen speisen und uns dabei ordentlich ausplaudern, wie es alten Freunden geziemt.“

Sie meinte in der Tat eine aufrichtige, zwanglose Plauderei und da erklärte sie ihm dann gleich, was er ja auch zu hören gehofft hatte, daß sie vorhin natürlich nur gescherzt habe und daß der „Kinderroman“ längst begraben sei. „Und du tätest dir selber Unrecht, Karl, wenn du mich jetzt eines anderen belehren wolltest.“

„Und doch würde ich nichts in der Welt halb so gern tun, als das,“ entgegnete der Verräter, immer den unverheirateten Mann spielend.

„Welch ein Unsinn, das zu sagen! Es geht dir gut, das sehe ich dir an, ohne daß du es mir sagst. Mir geht es auch gut, aber ich habe mich verändert, Karl, ganz und gar verändert und denke gar nicht ans Heiraten. Und wenn ich schon daran dächte, was für eine Frau bekämst du an mir! In ein oder zwei Jahren würde ich dich durch mein kostspieliges Leben ruiniert haben. Man hat mich närrisch verwöhnt und mir viel gehuldigt; aber Gott sei Dank, das hat mir nicht mein klares Urteil getrübt. Dir geht es auch gut, Karl?“

„Ich kann nicht klagen, Martha. Vater war viel reicher, als ich glaubte und hinterließ mir alles, als er starb.“

„Und du hast es gut angelegt, nicht?“

„O ja, ich besitze ein paar tausend Mark.

„Das ist brav. Wärest du in Not gewesen, hätte ich dir gern geholfen. Ich verdiene nämlich sehr viel Geld und bekomme viele Geschenke. Du mußt mich singen hören, Karl. Nicht wahr, du wirst kommen?“

Halb betäubt nahm er Abschied.

„Was für ein Dummkopf bin ich gewesen! Ich hätte dieses herrliche Mädchen wirklich heiraten können, denn sie liebt mich noch immer! Und daß ich mich an einen Krüppel wie Maria gebunden habe! Sie liebt mich und ich liebe sie, wer könnte sie auch nicht lieben? Sie ist schön wie ein Engel und ich muß sie singen hören!“

Er fuhr am nächsten Tage wieder nach Hamburg, nachdem er sich vorher 100 Mark von der Mitgift seiner Frau eingesteckt hatte, um Martha davon ein Geschenk zu kaufen.

Er wohnte Marthas erstem Auftreten in Hamburg bei, hörte den Beifallssturm, den sie erntete, und ging verliebter denn je davon. Die goldene Kette, die er kaufte, erschien seinen überhitzten Sinnen noch zu bescheiden für die, der sie bestimmt war

„Es ist nur eine Kleinigkeit, Martha,“ sagte er, indem er ihr das weiße Sammetetui überreichte; „aber wenn du es aus alter Freundschaft annehmen wolltest, würdest du mich glücklicher machen, als ich es mit Worten ausdrücken kann.“

„Aber du närrischer Karl. das geht doch über deine Verhältnisse!“

„Bewahre Martha. Mein Geschäft floriert ja sehr, wie ich dir schon erzählte.“

„Das ist kein Grund, daß Sie Ihr Geld in dieser Weise verschwenden sollen, mein Herr! Du solltest dir eine Frau suchen, die dir deine Sachen, und dich selber — in Ordnung hielte.“

„Ich kenne nur eine Frau auf der ganzen Welt, mit der ich glücklich werden könnte, das weißt du, Martha Murrell,“ entgegnete er ausweichend.

„Dann laß es mich dir ein für alle Male sagen, Karl Maynard,“ sie wurde plötzlich sehr ernst und legte die Hand auf seinen Arm, „daß ich diese Frau nicht bin und niemals sein werde. Denke daran.“

„Das hindert ja nicht, daß ich dich immer lieben werde,“ antwortete er lachend.

Seine törichte Leidenschaft überwucherte schließlich jedes bessere Gefühl in ihm. Er vernachlässigte sein Geschäft ganz und gar, und, was noch schlimmer war, er fing an, seine Frau schlecht zu behandeln.

Inzwischen schwand das Geld zusehends. Karl Maynard war meistens in Hamburg bei Martha, der er fortwährend, trotz ihres Widerspruches, kostbare Geschenke machte.

Als er sich eines Tages wieder sein gekleidet hatte, um nach Hamburg zu fahren, bat ihn Maria mit verweinten Augen und stockender Stimme um etwas Geld für die Miete und die Wirtschaft. Er fuhr sie rauh an, war ihr vor, sie sei der Hemmschuh seines Lebens, sie verbittere ihm dasselbe täglich, stündlich und er hätte nur den einen Wunsch, sie nie wiederzusehen.

Als er nach zweitägiger Abwesenheit zurückkam, war Maria verschwunden; wohin, das wußte er nicht und suchte auch nicht, es zu erfahren.

Es kümmerte ihn nicht, denn gerade jetzt war Martha liebenswürdiger zu ihm, als sie je gewesen Sie machte ihm nicht mehr wie zuvor Vorwürfe über seine häufigen Besuche, sondern schien sich nur seiner Gegenwart zu freuen.

Eines Tages bewunderte sie in seiner Gegenwart die wunderbaren Brillantohrringe einer anderen Dame; am nächsten Tage brachte ihr Karl genau denselben Schmuck, zu dem er sich das Geld geliehen hatte.

Das Ende vom Liede war, daß Karl sich eines Tages dem völligen Ruin gegenüber sah.

Da endlich gingen ihm die Augen auf. Er schrieb an Martha, daß er ihr so wertvolle Geschenke gemacht habe und ob sie ihm soviel leihen würde, daß er vor dem äußersten bewahrt bliebe.

Er nahm allen Mut zusammen und bat sie um ein Darlehen von einigen hundert Mark; nach drei Tagen erhielt er ihr kühles, geschäftsmäßiges Antwortschreiben. Sie bedauere seine mißliche Lage, empfinge aber so viele ähnliche Briefe, daß sie sehr vorsichtig bei der Beantwortung sein müsse. Immerhin werde sie seinen Brief besonders berücksichtigen und ihm in zwei bis drei Tagen endgültigen Bescheid zukommen lassen.

Voller Empörung zerriß er den Brief in Stücke. „Ich hätte keine andere Antwort erwarten dürfen,“ murmelte er, den Kopf in die Hände stützend und laut schluchzend: „Es geschieht mir ganz recht, elender Wicht, der ich bin! Meine Maria würde sich anders benommen haben!“

So überwältigt war er von Scham und zu später Reue, daß er nicht hörte, wie sich die Tür öffnete und jemand leise das Zimmer betrat. Plötzlich legten sich zwei weiche Hände um seinen Hals, er erschrak und eine fahle Blässe überzog sein Antlitz, als er Maria, sein verlassenes, verratenes Weib, vor sich erblickte.

„O Karl, Karl, du hast schlimm gegen mich gehandelt, aber ich kann dich nicht weinen sehen!“ rief sie, ihn wieder umschlingend. „Mich als deiner Frau steht es zu, dir in deinem Kummer beizustehen!“

„Gott segne dich, mein Herz! Wo, aber wo bist du gewesen?“

Da erzählte sie ihm, wie alles gekommen war. An demselben Tage, an dem er sie so schnöde verlassen hatte, war Martha Murrell, die längst den wahren Stand der Dinge erkannt hatte, zu ihr gekommen und hatte sie bewogen, mit ihr zu gehen, als das einzige Mittel, ihren Mann von der törichten Leidenschaft zu heilen. So war Maria die ganze Zeit bei ihr gewesen, deren große Güte und Schönheit sie ganz bezaubert hatte.

„Aber meine gute Maria, du weißt nicht, wie unwert ich deiner großen Liebe bin. Du kommst zu einem zurück, der nur die Kleider an seinem Körper sein eigen nennt.“

„Ich komme ja nicht mit leeren Händen, Karl,“ entgegnete sie, „sie — unsere gute, edle Freundin Martha, bat mich, dir dieses Päckchen als Abschiedsgeschenk von ihr zu geben, da sie sich morgen nach Amerika einschifft.“

Karl Maynard öffnete das Paket, das ihm seine Frau, ohne den Inhalt zu kennen, gab, und fand darin die sämtlichen Geschenke, die er der Sängerin Martha Murrell gemacht hatte. Mit dem Erlös dieser Werksachen beglich Karl Maynard seine Schulden und fing dann von neuem an; er arbeitete hart, aber die Anspruchslosigkeit und Liebe seiner lahmen, kleinen Frau halfen ihm darüber hinweg, und da dieselbe seitdem stets sehr glücklich ausgesehen hat, ist alles Grund vorhanden, daß Karl Maynard sein ihr gegebenes Versprechen gehalten hat.

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.